Nr. 2 | Herbst 2026
7,00 € · 9,50 CHF

BÖRSE am Sonntag

WISSEN, WAS RENDITE BRINGT

Beauty-Aktien
Investieren in den Ästhetik-Boom

Krypto
Worauf es bei der Coin-Auswahl ankommt

Kupfer
Profitieren vom Engpass



IPO NIGHT 2026
Die Nominierten im Kurzporträt

DIE NEUE BÖRSENORDNUNG

Wie KI die Machtverhältnisse an den Märkten verschiebt und wie Anleger davon profitieren

PALFINGER

NEXT LEVEL ATX



Zurück im ATX. Zurück unter den Top-20-Aktien Österreichs.

Ein starkes Signal für nachhaltige Performance, attraktive Liquidität und das Vertrauen des österreichischen Kapitalmarkts.

Unsere Marktposition, unsere strategische Ausrichtung und unsere konsequente Umsetzung operativer Exzellenz schaffen Wert – heute und in Zukunft.



WO DAS KAPITAL HINFÜHRT

Die Börse liebt die Zukunft. Sie liebt sie vor allem dann, wenn sich mit ihr Geld verdienen lässt. Seit der Industrialisierung folgt das Kapital deshalb erstaunlich zuverlässig den Unternehmen, die die Infrastruktur einer neuen Wirtschaftsordnung kontrollieren. Erst waren es Schienen, später Stahl, Öl und Elektrizität. Dann Software, Internet und Cloud. Jetzt beginnt die nächste große Verschiebung: die Ära der künstlichen Intelligenz. Der KI-Boom ist längst mehr als eine Wette auf den nächsten High-End-Chip oder den noch intelligenteren Chatbot. Er ist ein gigantisches Investitionsprogramm, das ganze Industrien erfasst. Sichtbarstes Beispiel: Rechenzentren – das vielleicht größte Infrastrukturprojekt heutiger Zeit. Goldman Sachs rechnet damit, dass allein die vier größten Hyperscaler bis 2030 rund 5,3 Billionen US-Dollar investieren.

Doch je mehr Kapital in neue Kapazitäten fließt, desto drängender wird auch die Frage nach der Rendite: Wer verdient an diesem Boom tatsächlich und wer baut auf eine Nachfrage, die sich nicht schnell genug materialisiert? Nachdem im September die Chefs von Anthropic und OpenAI ihre Besorgnis rund um einen zu schnellen und unregulierten Hochlauf von KI-Technologie geäußert hatten, brachen die Aktien vieler Chiphersteller ein. Der Markt hat sehr wohl auf dem Schirm, dass die hohen Kurse im Sektor keine Verlangsamung erwarteten Wachstums dulden. Strom wird plötzlich zum kritischen Produktionsmittel. Das verändert den Blick auf Energieaktien. Gleichzeitig entstehen mit der Robotik Unternehmen, die KI aus der digitalen Welt in Fabriken, Lagerhallen und schließlich unseren Alltag bringen. Für Anleger eröffnet sich ein ungewöhnlich breites Spielfeld.

KI verändert aber nicht nur einzelne Geschäftsmodelle, sondern auch die Werkzeuge des Investierens selbst. Algorithmen können Märkte analysieren, Muster erkennen und Entscheidungen unterstützen. KI-Assistenten planen darüber hinaus Reisen, organisieren Termine, kaufen ein. Gut möglich, dass der digitale Butler bald so selbstverständlich in jedem Haushalt vorzufinden ist wie Telefon und Internetanschluss. Vor wenigen Jahren war das noch etwas gänzlich Unvorstellbares.

Vielleicht zeigt sich hier, wie tiefgreifend diese Revolution ist. Das Rennen um den besten Chatbot und die schnellsten Halbleiter ist spannend, die Märkte langfristig bestimmen wird aber vor allem die Frage, inwieweit KI unsere Vorstellungen verändert. Vorstellungen davon, was auf Basis dieser neuen Technologie noch alles entstehen kann. OpenAI und Anthropic könnten nur der Anfang sein. Die Chance, dass noch viele weitere neue Billionen-Dollar-Unternehmen heranwachsen, ist in jedem Fall gegeben.

Viel Spaß mit dieser Ausgabe!

Ihr
Oliver Götz
stellv. Chefredakteur
oliver.goetz@weimermedia.de

NOTIZEN

06 9 GELDFRAGEN
Carsten Klude, M.M.Warburg & CO

07 Kurz notiert
Rolex, Berkshire Hathaway

08 Alex Karp
Philosoph des Silicon Valley

10 Top 5
KI-Aktien aus China

AKTIEN & MÄRKTE



12 Die neue Börsenordnung
Machtverschiebung an den Märkten durch KI

20 Milliarden-Boom auf dünnem Eis
Die Rechnung hinter den KI-Investitionen

22 Stromhunger der KI
Aktien der Infrastruktur-Spezialisten

26 Portfolio der Profis
Warum nicht jede gute Aktie ein gutes Investment ist

28 Boomende Kupfernachfrage
Wie Anleger profitieren

32 Rohstoffe im Überblick
Öl, Gold, Kupfer, Weizen

33 Gastbeitrag Thomas Wiedenmann
Die unterschätzte Infrastrukturrevolution

34 Geldanlage via KI
Lässt sich so der Markt schlagen?

38 Das Rennen der Maschinen
Markt für Robotik wächst rasant

41 Gastbeitrag: Marion Zerlin
Wie KI Arzneimittel schneller zu Patienten bringt

42 Schutzbrief fürs Depot
Der Collar einfach erklärt

44 Beauty-Aktien
Ästhetische Medizin trendet

47 Noah Leidinger im Interview
Anlagetipps vom Finanzpodcaster

50 Robo-Advisor
Die besten Anbieter im Ranking

52 IPO Night
Die Nominierten im Kurzporträt

KRYPTO

60 Welche Kryptowährung soll ich kaufen?
Worauf bei der Coin-Auswahl zu achten ist

63 Bitpanda-CEO im Interview
Lukas Enzersdorfer-Konrad über die Trends am Kryptomarkt

64 Bitcoin als Machtinstrument
Staaten entdecken die Kryptowährung für ihre Zwecke

66 Bitcoin 2030
Sind eine Million US-Dollar realistisch?

ALTERNATIVE ANLAGEN

68 Anlegen in Rechenkapazität
So könnte es funktionieren

69 Robin Binder im Interview
NAO-CEO über den Boom der Private Markets



Bitcoin als Machtinstrument
64

70 Private Credit
Das Billionen-Risiko

71 Interview mit Lucas Zaehringer
Planet2050-CEO über CO_2 als Anlageklasse

LEBENSART

72 Der digitale Butler
KI im Alltag

76 Rekord-Dino
T-Rex-Skelett für 50 Millionen Dollar

78 Stiller Luxus
Exklusive Lederprodukte von Florian Wöretshofer

82 Money Map
Das Portfolio von Seth Klarman

07 Impressum/Disclaimer





Diese Werbeanzeige wurde lediglich zu Informationszwecken erstellt. Bei den dargestellten Wertpapieren handelt es sich um Inhaberschuldverschreibungen. Der Anleger trägt grundsätzlich bei Kursverlusten des Basiswertes sowie bei Insolvenz der Emittentin oder Garantiegebers ein erhebliches Kapitalverlustrisiko bis hin zum Totalverlust. Eine ausführliche Darstellung möglicher Risiken sowie Einzelheiten zu den Produktkonditionen sind den Angebotsunterlagen (den endgültigen Bedingungen, dem relevanten Basisprospekt einschließlich etwaiger Nachträge dazu sowie dem Registrierungsdokument) zu entnehmen. Etwaige hierin genannte Wertpapiere dürfen zu keiner Zeit direkt oder indirekt in den Vereinigten Staaten von Amerika (einschließlich aller dieser Jurisdiktion unterliegenden Territorien und Außengebiete) oder an U.S.-Personen („U.S. persons" wie in Regulation S des U.S. Securities Act 1933 oder dem U.S. Internal Revenue Code (jeweils in der jeweils geltenden Fassung) definiert) angeboten oder verkauft, verpfändet, abgetreten, ausgeliefert oder anderweitig übertragen, ausgeübt oder zurückgezahlt werden. © Copyright 2026 Morgan Stanley B.V.. Alle Rechte vorbehalten.

9 *Ehrliche Antworten* GELDFRAGEN an



CARSTEN KLUDE

Chefvolkswirt und Leiter Asset Management M.M.Warburg & CO

Carsten Klude gehört zu den profiliertesten Anlageexperten des Landes. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank und anschließendem VWL-Studium in Kiel stieg er 1996 bei M.M.Warburg & CO ein. Seit 2013 leitet er das Asset Management der Bank.

1 Wofür geben Sie privat bewusst zu viel Geld aus?

Für guten Kaffee, erstklassigen Wein und technische Gadgets. Als Ökonom nenne ich das „Nutzenmaximierung", meine Frau nennt es schlicht „Konsumüberschuss".

2 Ihre goldene Regel für ein erfolgreiches Investment?

Diversifikation und emotionale Distanz. Man sollte sein Portfolio hanseatisch kühl abwägen, breit aufgestellt sein und niemals so impulsiv sein, dass man auf jede kurzfristige Marktschwankung mit Schnappatmung reagiert. Kurz gesagt: Wer breit streut, schläft besser und lebt gesünder.

3 Keinen Cent mehr stecke ich heute in ...

... vermeintlich „todsichere" Modetrends oder den Versuch, mit der Deutschen Bahn auf die Minute pünktlich zu planen. Beides führt am Ende nur zu unvorhergesehenen Verlusten.

4 Welches Investment unterschätzen viele Anleger?

Humankapital und die eigene Weiterbildung. Die Rendite auf das, was man im Kopf hat, kennt keine Quellensteuer, keine Inflation und keine Bärenmärkte.

5 Wann haben Sie zuletzt bewusst gegen den Markt gehandelt?

Als alle Welt panisch auf fallende Kurse starrte und ich mir dachte: Wenn die Fundamentaldaten stimmen, ist das kein Crash, sondern ein Sommerschlussverkauf. Antizyklisches Handeln erfordert Mut – oder einfach sehr gutes Sitzfleisch.

6 Welcher Sachwert überzeugt Sie – warum?

Ein gutes, inhabergeführtes Unternehmen mit einem krisenfesten Geschäftsmodell. Aktien sind am Ende kein bedrucktes Papier, sondern reale Anteile an der Wirtschaft. Und im Zweifelsfall: Ein guter Rotwein – der hat einen eingebauten Sachwertschutz und schmeckt im Alter sogar besser.

7 Was hat Ihren Blick auf Geld nachhaltig verändert?

Die Erkenntnis aus drei Jahrzehnten als Volkswirt: Geld ist ein hervorragendes Werkzeug, um Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern – aber ein extrem schlechter Götze. Man kann sich damit Zeit kaufen, aber kein Lebensglück.

8 Was war das beste Nicht-Investment Ihres Lebens?

Der Verzicht auf spekulative Krypto-Abenteuer. Manchmal ist die beste Rendite die, die man durch das Vermeiden von schlaflosen Nächten erzielt.

9 Wenn an der Börse die Kurse purzeln, dann ...

... schalte ich den Bildschirm aus, gieße mir einen Kaffee ein und warte, bis die Schwerkraft der Ökonomie wieder einsetzt. Denn nach dem Purzeln kommt historisch gesehen meistens der Aufstieg – man darf nur nicht auf dem Weg nach unten aussteigen. ▮▮

Illustration © BeFunky - Carsten Klude - M.M.Warburg & CO



Foto © Rolex Oyster Perpetual Datejust

WIRD DIE ROLEX ETWA UNCOOL?

Der führende Online-Marktplatz für Luxusuhren, Chrono24, hat Plattform-Daten im Zeitraum von 2018 bis zum zweiten Quartal 2026 ausgewertet und kommt zu dem Schluss: Rolex verliert in der jungen Zielgruppe erheblich Marktanteile. Seit 2022 ist der Anteil der Ausgaben, die unter 30-Jährige auf der Plattform für Rolex-Zeitmesser ausgeben, um 30 Prozent zurückgegangen. „Der Pandemie-Aufschlag ist abgebaut. Den Boom haben vor allem die jüngsten Käufer befeuert und genau sie schauen sich heute anderweitig um: bei anderen Marken und bei eleganteren Modellen. Rolex gibt weiterhin den Ton an, aber die Käufer verteilen ihr Geld auf mehr Marken als noch vor drei Jahren“, erklärt Balazs Ferenczi, Head of Brand Engagement bei Chrono24. Rolex bleibt allerdings mit rund 31 % des Euro-Umsatzvolumens die mit Abstand größte Marke auf dem Chrono24-Marktplatz, vor Omega (rund 11 Prozent) und Patek Philippe (rund 6 Prozent).



Foto © picture alliance / AP Photo/Rebecca S. Gratz

LUST AUF DIE EIGENE AKTIE

Warren Buffetts Nachfolger an der Spitze von Berkshire Hathaway, Greg Abel, bricht mit der zurückhaltenden Investitionsstrategie des Altmeisters. Erstmals seit 14 Quartalen war Berkshire von April bis Juni 2026 wieder Nettokäufer von Aktien. Unter dem Strich flossen fast 20 Milliarden US-Dollar in den Markt, allein rund zehn Milliarden Dollar in Alphabet. Besonders bemerkenswert: Acht Milliarden Dollar wurden für den Kauf eigener Aktien locker gemacht. Die Höhe lässt aufhorchen, denn Berkshire kauft nur dann Aktien zurück, wenn der Kurs unterhalb des inneren Werts liegt. Ebenso bemerkenswert: Trotz der kleinen Investitionsoffensive liegen Berkshires Cash-Reserven bei 365 Milliarden Dollar. Wahnsinn.

IMPRESSUM

Herausgeberin und Verlegerin:
Christiane Goetz-Weimer

Chefredakteur: Florian Spichalsky (V. i. S.d. P.)
stellv. Chefredakteur: Oliver Götz

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Thomas Behnke, Louis Blümlein, Vera König

Art Director/Grafik
Markus Kaspar, Christine Plein-Vukorepa

Verlag:
WEIMER MEDIA GROUP GmbH
Seestraße 16, 83684 Tegernsee
Amtsgericht München HRB 198201
www.weimermedia.de
Tel.: 08022 7044444
info@weimermedia.de

Geschäftsführerin:
Christiane Goetz-Weimer

General Manager:
Peter Kersting

Head of Sales:
Birgit Röhrich
Mobil: 0162 9472229
roehrich@weimermedia.de

Chief Digital Officer:
Elke Westermeier
Mobil: 0172 8318800
westermeier@weimermedia.de

Bildnachweise:
ZEM Wellness Clinic Altea – Mallorca
Baros Maldives – Malediven

Titel: Leonardo AI

Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung von TradeSignal erstellt.

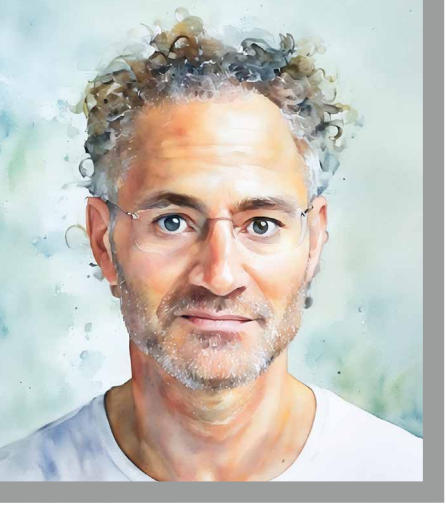
Druck:
F&W Druck- & Mediencenter GmbH
www.fw-medien.de

Archiv:
www.boerse-am-sonntag.de/archiv

Abonnement:
Um BÖRSE am Sonntag als PDF oder E-Paper kostenfrei zu beziehen, können Sie sich unter boerse-am-sonntag.de/topnav/aboservice.html anmelden.

Leserservice:
leserservice@boerse-am-sonntag.de

Risikohinweise / Disclaimer:
Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Alle Print- und Online-Publikationen dürfen keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die WEIMER MEDIA GROUP GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die WEIMER MEDIA GROUP GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.



Alex Karp
Mitgründer und CEO
von Palantir Technologies

ALEX KARP

DER PHILOSOPH DES SILICON VALLEY

Er studierte in Frankfurt bei Jürgen Habermas, promovierte über Aggression und gesellschaftliche Ordnung. Heute führt Alex Karp einen der mächtigsten und umstrittensten Technologiekonzerne der Welt.

Die Vita von Alex Karp ist eine untypische innerhalb der Führungsetagen des Silicon Valley. Seine akademische Heimat war nicht Stanford oder das MIT, sondern Frankfurt am Main. Er studierte dort zehn Jahre, unter anderem bei Jürgen Habermas, und promovierte 2002 in neoklassischer Sozialtheorie.

Heute könnte die Welt kaum weiter entfernt sein von den Seminarräumen der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Seit 2005 ist Karp Chef von Palantir Technologies, einem Unternehmen, dessen KI-Software dort eingesetzt wird, wo Daten über Macht entscheiden: bei Geheimdiensten, Streitkräften, Polizeibehörden und zunehmend auch in großen Konzernen. Karp gehört mit Peter Thiel zu den Gründern und hat sich vom linken Außenseiter zum entschiedenen Verfechter westlicher Stärke entwickelt.

Als Sohn eines jüdischen Kinderarztes und einer afroamerikanischen Künstlerin wuchs er in einem progressiven Umfeld in Philadelphia auf. In Frankfurt beschäftigte er sich intensiv mit der deutschen Geschichte und den Ursachen von Gewalt und Faschismus. Seine spätere Weltsicht kreist weiterhin um die Frage, wie Demokratien sich gegen autoritäre Kräfte behaupten können. Nur seine Antwort hat sich verändert: Karp setzt heute weniger auf philosophische Argumente als auf technologische Überlegenheit.

Karp sieht Palantir als Teil eines politischen Projekts

Das erklärt auch seine Nähe zu Militär und Sicherheitsbehörden. Karp sieht Palantir nicht als gewöhnlichen Softwarekonzern, sondern als Teil eines politischen Projekts. Der Westen müsse technologisch und militärisch überlegen bleiben, lautet seine Botschaft. In seinem 2025 erschienenen Buch „The Technological Republic“ fordert er eine engere Verbindung zwischen Technologieunternehmen, Staat und Verteidigung. Kritiker sehen darin eine gefährliche Vermischung von wirtschaftlichen Interessen und staatlicher Macht.

Einst bezeichnete sich Karp als Sozialist, unterstützte demokratische Politiker. Noch 2024 sagte er, er werde gegen Donald Trump stimmen. Inzwischen unterstützt er zentrale Positionen des US-Präsidenten, verteidigt eine strengere Sicherheits- und Einwanderungspolitik. Wegen seiner Arbeit für US-Behörden, darunter die Einwanderungsbehörde ICE, ist Palantir immer wieder Ziel von Protesten. Doch für Karp sind seine Vergangenheit und Gegenwart kein Widerspruch. Er argumentiert, Technologie müsse nicht neutral sein, wenn es um die Verteidigung liberaler Demokratien gehe.

Das Geschäftsmodell funktioniert bemerkenswert gut. Im zweiten Quartal 2026 erzielte Palantir 1,94 Milliarden US-Dollar Umsatz – 93 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Besonders rasant wächst das Geschäft in den USA. Die Dynamik ist so groß, dass Palantir seine Prognose für 2026 erneut anhob. Für das Gesamtjahr erwartet der Konzern inzwischen 8,15 bis 8,16 Milliarden Dollar Umsatz. Im zweiten Quartal sicherte sich Palantir zudem Verträge mit einem Gesamtwert von rund 3,37 Milliarden Dollar. *OG*

Illustration © Alex Karp – BeFunky

21. & 22. OKTOBER 2026

Der Zukunftsgipfel der deutschen Finanz- und Realwirtschaft

- Convention & Expo
- IPO Night
- Marken Gala
- Aftershow Party

FRANKFURT FINANCE & FUTURE SUMMIT







Jetzt Ticket buchen!

www.frankfurtfinanceandfuturesummit.com

Get stronger, Europe!

LOCATION PARTNER

MELIÃ FRANKFURT CITY · Kap Europa · TAJ HESSISCHER HOF FRANKFURT

EQUIPMENT PARTNER

sedus seit 1871

MOBILITY PARTNER

BMW

TIME PARTNER

Sinn SPEZIALUHREN

TECHNIK PARTNER

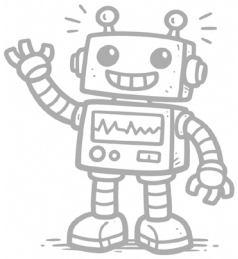
WIRKUNG.live · WOW! M-I-C-E People

EINE AUSWAHL UNSERER PARTNER

BLUEDEX · culinu · DEALCIRCLE · DEFCOM ONE · Deloitte. · ECENT · enclaive · ETHERINGTON CONSULTING

EURO-FH · GIBS'N · INSM · JOIN. CAPITAL · KERL&CIE · KFW · SABRINA KRAFT · Licennium Partners · messe frankfurt

Planet2050 · P&G · OHNE AKTIEN WIRD SCHWER · ROADJACK. MEDIA · schwarz digits · tokenforge · VDE · VERSICHERUNGS KAMMER · WI Bank



KI-GEHEIMTIPPS AUS CHINA

Peking will bis 2030 zur globalen KI-Führungsmacht werden und steckt Milliarden in den heimischen Markt. Anlegern eröffnen sich Chancen.

1 Zhipu AI

Zhipu AI zählt zu den „AI Tigers" – jenen Start-ups, die als aussichtsreichste Herausforderer im Wettlauf um große Sprachmodelle gelten. Im Januar schaffte es Zhipu als erster Anbieter eines KI-Basis-Modells an die Börse und wird seither als heißeste KI-Wette Chinas gehandelt. Die Papiere kletterten im ersten Halbjahr um 2.000 Prozent. Das jüngste Flaggschiff GLM-5 liegt gemessen am Artificial Analysis Intelligence Index, der die Performance von KI-Modellen vergleicht, nur leicht hinter OpenAIs ChatGPT. In seiner Cloud- und API-Sparte verdreifachte Zhipu 2025 den Umsatz. Bei Einnahmen von insgesamt 104 Millionen Dollar bilanzierte Zhipu Nettoverluste von rund 450 Millionen Dollar.

2 MiniMax

MiniMax ist vor allem für seine KI-Charakter-App Talkie und den Videogenerator Hailuo AI bekannt, entwickelt aber auch Basismodelle, wie zuletzt MiniMax M3. Das Unternehmen wächst rasant: Analysten rechnen 2026 mit einem Umsatzsprung auf 219 Millionen Dollar – fast eine Verdreifachung gegenüber dem Vorjahr. Der Bruttogewinn legte 2025 um mehr als 437 Prozent auf 20,1 Millionen Dollar zu. Netto erzielte MiniMax der hohen Investitionen wegen Verluste. An der Börse verlief die Entwicklung zuletzt verhaltener als bei Zhipu: Nach kräftiger Frühjahrs-Rally notierte die Aktie zuletzt auf dem Niveau vom Jahresanfang.

3 Cambricon Technologies

Cambricon gilt als „Nvidia Chinas", entwickelt KI-Beschleunigerchips für Rechenzentren und soll China dabei helfen, unabhängiger von westlicher Hardware zu werden. Deshalb profitiert das Unternehmen massiv von Subventionen aus Peking. Entsprechend stark entwickelt sich das Geschäft. 2025 steigerte Cambricon den Umsatz um 453 Prozent auf rund 955 Millionen Dollar und erreichte mit 310 Millionen Dollar Nettogewinn erstmals schwarze Zahlen. Der Aktienkurs hat sich im ersten Halbjahr 2026 fast vervierfacht. Zwischenzeitlich waren die Papiere die teuersten in ganz China.

4 Zhongji InnoLight

Zhongji InnoLight ist Weltmarktführer bei optischen Hochgeschwindigkeits-Transceivern – unverzichtbar für den Datenaustausch in modernen KI-Rechenzentren. Zu den Kunden gehören Tech-Schwergewichte wie Nvidia, Amazon und Alphabet. Die Geschäfte entwickeln sich dynamisch: 2025 kletterte der Umsatz um gut 60 Prozent auf rund 5,3 Milliarden Dollar, der Nettogewinn verdoppelte sich auf 1,5 Milliarden Dollar. Die Aktie befindet sich in einer beeindruckenden Aufwärtsbewegung. Im ersten Halbjahr verdoppelte sich der Kurs. In China gehört InnoLight zu den wertvollsten börsennotierten Konzernen.

5 Baidu

Gern als „Google Chinas" bezeichnet, ist Baidu ähnlich seinem US-Pendant über das reine Angebot einer Internetsuche hinausgewachsen und hat sich zu einem der aussichtsreichsten KI-Player Chinas entwickelt. Ende 2025 stellte Baidu mit ERNIE 5.0 die neueste Generation seines Sprachmodells vor. Parallel baut der Konzern mit den KI-Chips Kunlun M100 und M300 die Hardware-Seite aus. Welche Wachstumsdynamik sich daraus entfaltet, beweisen die Zahlen. Im ersten Quartal 2026 stand der Umsatz des KI-getriebenen Kerngeschäfts erstmals für mehr als die Hälfte der Konzerneinnahmen. Nur an der Börse gelangen zuletzt keine großen Sprünge. ▮▮

KERL&CIE

Seit 15 Jahren Finanzkommunikation mit Wert

www.kerlundcie.de

DIE NEUE BÖRSEN-ORDNUNG

Text: **Oliver Götz**



Von der Industrialisierung über den Ölrausch bis zur Softwareentwicklung und Internetentdeckung. Die Börse folgte immer den Unternehmen, die die entscheidende Infrastruktur einer neuen Wirtschaftsära kontrollierten.
Was das für das KI-Zeitalter bedeutet.

Foto © Leonardo AI

1837 soll eine Eisenbahn Frankfurt am Main mit Wiesbaden verbinden – damals ein Wagnis ungeheurer Dimension. Schienen müssen verlegt, Brücken gebaut, Grundstücke gekauft, Bahnhöfe errichtet werden. Es braucht Geld, sehr viel Geld. Ein Konsortium unter Führung der Frankfurter Bankhäuser Gebrüder Bethmann und Rothschild gibt Aktien aus. Und die Emission stößt auf eine überwältigende Nachfrage. Schnell sind die Papiere 40-fach überzeichnet. Noch bevor die Strecke gebaut ist, hat die neue Technologie die Fantasie der Anleger entfacht.

Es ist ein Moment, der mehr verändert als die Reisezeit zwischen Frankfurt und Wiesbaden. In Deutschland entwickelt sich in den 1840er Jahren eine regelrechte Eisenbahn-Hausse. Die Zahl der börsennotierten Eisenbahngesellschaften steigt innerhalb kurzer Zeit stark an. Zeichnungsgewinne von 20 oder 30 Prozent sind keine Seltenheit.

Noch größer ist der Boom jenseits des Atlantiks. In den Vereinigten Staaten ist die Eisenbahn nicht nur neues Verkehrsmittel, sondern das Versprechen, einen Kontinent wirtschaftlich zusammenzuschließen. Städte wachsen, Siedler ziehen nach Westen, Agrarprodukte und Rohstoffe müssen über immer größere Entfernungen transportiert werden. Für den Ausbau des Netzes werden gewaltige Summen benötigt.

Börsengeschichte der Eisenbahn als Blaupause

Bereits 1830 werden in New York Eisenbahnaktien gehandelt. Von Mitte der 1840er Jahre bis weit ins späte 19. Jahrhundert hinein wird der US-Aktienmarkt zunehmend zu einem, der von Eisenbahntiteln geprägt ist. Wie gewaltig diese Dominanz war, zeigt ein Blick auf das Jahr 1885: Von 151 an der New York Stock Exchange gehandelten Aktien waren 122 Eisenbahnwerte – mehr als 80 Prozent.

Die Eisenbahn war die Infrastruktur einer neuen Wirtschaftsordnung. Wer Schienen besaß, kontrollierte Verkehrswege, erschloss neue Märkte und konnte an der Expansion einer ganzen Volkswirtschaft verdienen. Für Anleger bedeutete das: Sie konnten nicht nur auf ein einzelnes Unternehmen wetten. Sie konnten auf eine technologische und wirtschaftliche Revolution setzen.

Natürlich ging das nicht ohne Exzesse. Wo große Zukunftserwartungen auf viel Kapital treffen, entstehen Spekulationen. Eisenbahnaktien wurden zu begehrten Objekten, und nicht jedes Projekt erwies sich als tragfähig. 1857 erreichten die Kurse der US-Eisenbahnaktien einen Höhepunkt, bevor die Finanzkrise desselben Jahres den Boom abrupt stoppte.

Noch dramatischer wurde es im Jahr 1873. Die amerikanische Eisenbahnindustrie war inzwischen zu einem gigantischen Kapitalverbraucher geworden. Doch der Ausbau überstieg die tatsächliche Nachfrage. Renditen sanken, Vertrauen schwand – und als europäische Anleger nach dem Wiener Börsenkrach ihre US-Wertpapiere verkauften, gerieten insbesondere Eisenbahnanleihen unter Druck. Der Zusammenbruch des Bankhauses Jay Cooke & Co., das stark im Eisenbahngeschäft engagiert war, löste eine Kettenreaktion aus. Die New York Stock Exchange musste erstmals in ihrer Geschichte schließen – für zehn Tage.

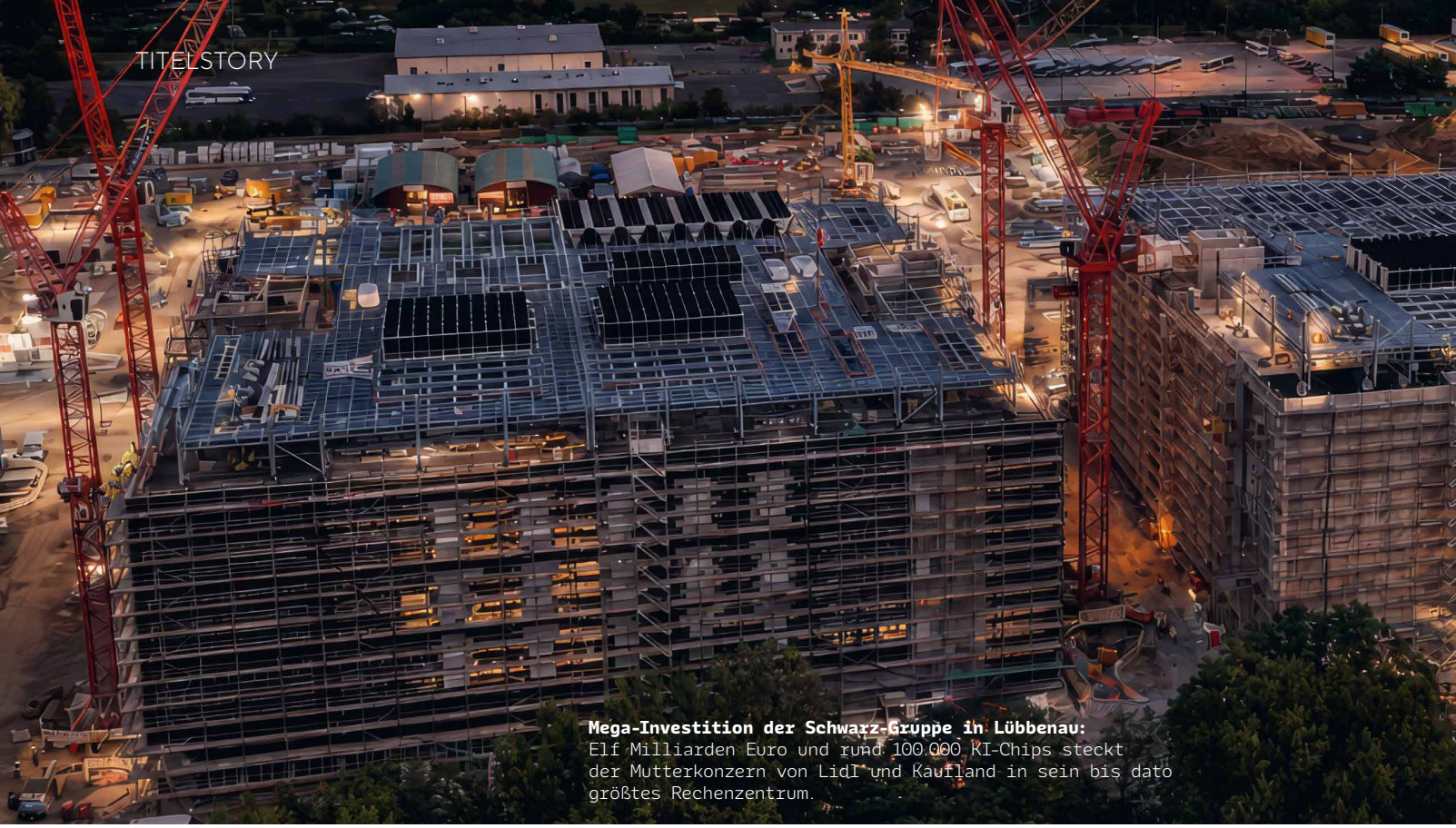
Die Geschichte der Eisenbahn erzählt von einem wiederkehrenden Muster der Börse. Erst kommt die Innovation. Dann das Kapital. Dann die Euphorie. Investoren versuchen, die Gewinner der neuen Ära zu finden. Die Bewertungen steigen. Es wird immer mehr investiert. Irgendwann bereinigt sich der Markt und es bleiben nur diejenigen Unternehmen übrig, die es tatsächlich geschafft haben, Mehrwert zu generieren, Burggräben aufzubauen, Technologieführer zu werden.

Auf die Eisenbahn folgt mit Beginn des 20. Jahrhunderts die zweite große Industrialisierungswelle: Stahl, Elektrizität, Chemie und vor allem Öl stehen im Fokus. Wieder fließt Kapital in Unternehmen, die die Infrastruktur einer neuen Wirtschaftsordnung kontrollieren. Aktien von U.S. Steel, Standard Oil oder General Electric werden zu Lieblingen der Anleger. Um das Jahr 1970 blüht der Software-Sektor auf. Erst wird IBM zum wertvollsten Unternehmen der Welt, später Microsoft. Um die Jahrtausendwende platzt nach gigantischen Wetten auf Internet und Hightech-Aktien die Dotcom-Blase. Die Dominanz der Tech-Giganten beginnt. Mit Facebook (heute Meta), Google (heute Alphabet), Microsoft, Apple und Amazon etablieren sich gleich mehrere inzwischen billionenschwere Tech-Konzerne an der Börse.

Eine neue Dominanzphase entsteht

Dominanzphasen an der Börse hielten bislang 60 bis 70 Jahre. Die der Technologisierung läuft als bis dato letzte seit 1970. Künstliche Intelligenz entwickelt sich zum neuen Dominator. Statt Schienen, Pipelines oder Internetkabeln werden Milliarden von Chips in gewaltigen Rechenclustern zusammengeschaltet und immer neue KI-Modelle entwickelt. Wieder fließt Kapital in einem Ausmaß, das


BACHMAIR WEISSACH
SPA & RESORT
„GLÜCKSMOMENTE DAUERN BEI UNS IM
SPA & RESORT BACHMAIR WEISSACH AM TEGERNSEE
EINFACH EIN BISSCHEN LÄNGER.“
Ihr Korbinian Kohler
BOOK NOW
T +49 (0) 8022/278-570 | BACHMAIR-WEISSACH.COM
SERANDIPIANS
FINE HOTELS + RESORTS
MEMBER



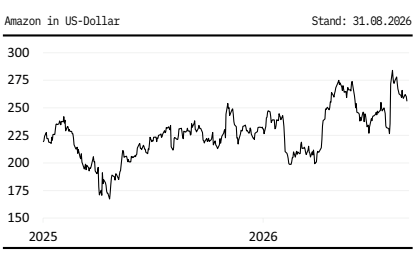
Mega-Investition der Schwarz-Gruppe in Lübbenau: Elf Milliarden Euro und rund 100.000 KI-Chips steckt der Mutterkonzern von Lidl und Kaufland in sein bis dato größtes Rechenzentrum.

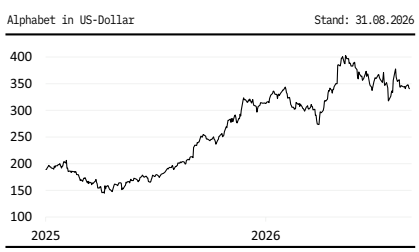
die Börsenlandschaft verändert. Goldman Sachs prognostiziert für 2026 KI-Ausgaben in Höhe von einer Billion US-Dollar. Und wieder stellen sich, wie schon bei Eisenbahnen, Rohstoff-Konzernen oder Tech-Multis, zwei entscheidende Fragen: Wer verdient an der neuen Welt tatsächlich Geld und wer war nur zur richtigen Zeit an der Börse? Wer kontrolliert die Infrastruktur dieser neuen Ära und damit möglicherweise die nächste Börsenordnung?

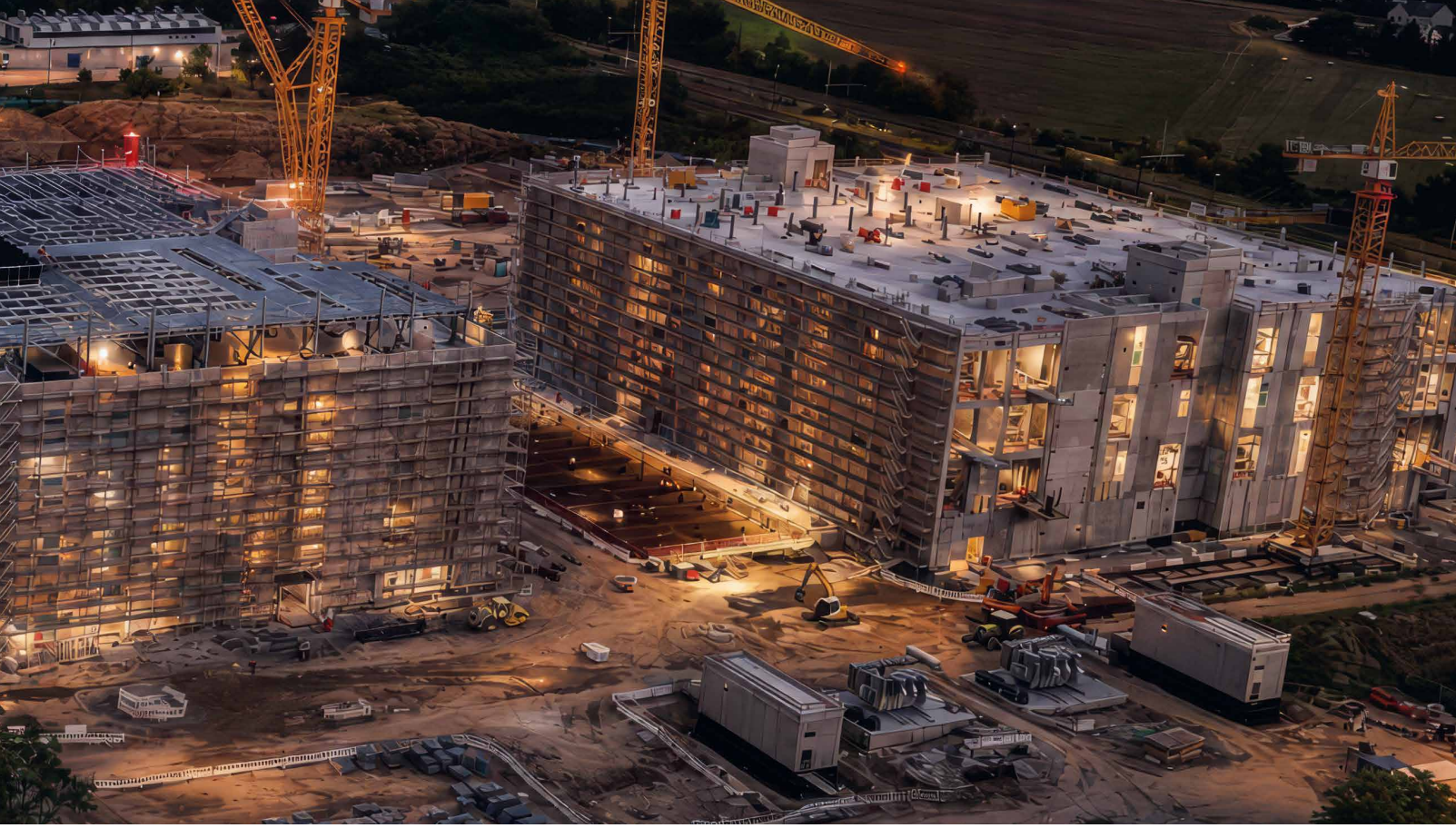
Die Big Three

Es gibt drei Konzerne, die stammen noch aus der Dominanzphase, die sich in ihren letzten Zügen zu befinden scheint. Und doch haben sie – Stand jetzt – das Zeug dazu, auch das KI-Zeitalter zu dominieren – und vor allem: eine mögliche Spekulationsblase zu überdauern. Amazon, Alphabet und Microsoft. Die drei Hyperscaler bauen Rechenzentren, betreiben globale Cloud-Netzwerke und investieren Milliarden in Chips, Speicher und Energie. Sie stellen damit die Plattform bereit, auf der ein großer Teil des KI-Booms stattfindet. Und sie gehören zu den wenigen Unternehmen, die sich einen möglichen KI-Kapitalzyklus auch dann leisten können, wenn die Euphorie irgendwann nachlässt. Sie verfügen über feste Kundenbeziehungen in gigantischer Zahl, dreistellige Milliardenumsätze, hohe Cashflows und globale Infrastrukturen. Gleichzeitig können sie ihre KI-Investitionen auf mehrere Geschäfte verteilen. Kurzum: Sie verdienen tatsächlich schon sehr viel Geld an der neuen Welt.

Zwar ist die KI-Blase, vor der manch Experte schon länger warnt, bislang noch nicht geplatzt, doch Anleger haben schon damit begonnen, nicht mehr nur in Wachstumsfantasien zu investieren, sondern in reale Renditen. Als die Chefs der KI-Vorreiter OpenAI und Anthropic im September vor dem hohen Entwicklungstempo in der Branche warnten und Sicherheitsbedenken äußerten, zeigte sich für einen Moment die Fragilität eines von Erwartungen getragenen Marktes. Viele Chip-Aktien verzeichneten binnen eines Tages hohe einstellige Verluste. Apple und Meta wurden nach den Zahlen zum zweiten Quartal des laufenden



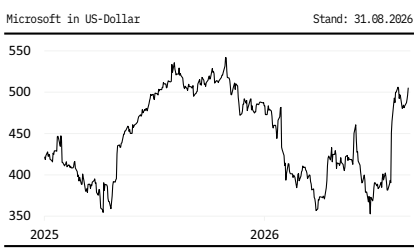




Jahres an der Börse abgestraft, Microsoft und Amazon gefeiert. Die Microsoft-Aktie kletterte binnen eines einzigen Handelstages sogar um den Rekordwert von 450 Milliarden Dollar nach oben. Im dritten Geschäftsquartal stieg der Konzernumsatz um 18 Prozent auf 90 Milliarden Dollar, der operative Gewinn sogar um 18 Prozent auf 40,6 Milliarden Dollar. Der Azure-Umsatz kletterte um 43 Prozent.

Bei Alphabet stieg der Konzernumsatz um 24 Prozent auf rund 119,8 Milliarden Dollar. Besonders spektakulär entwickelte sich Google Cloud: Der Umsatz sprang um 82 Prozent auf 24,8 Milliarden Dollar, der operative Gewinn der Sparte auf 8,8 Milliarden Dollar. Die Cloud-Marge erreichte damit 35,6 Prozent. Der Auftragsbestand von Google Cloud stieg auf rund 514 Milliarden Dollar.

Bei Amazon stieg der Umsatz von Cloud-Tochter AWS im zweiten Quartal 2026 um 37 Prozent auf 42,2 Milliarden Dollar – das schnellste Wachstum seit 18 Quartalen. Auf das Jahr hochgerechnet erreicht AWS damit bereits einen Umsatz von rund 169 Milliarden Dollar. Der operative Gewinn der Cloud-Sparte legte sogar um 64 Prozent auf 16,6 Milliarden Dollar zu. Gleichzeitig wuchs Amazons Gesamtumsatz um 20 Prozent auf 200,6 Milliarden Dollar, der operative Gewinn um 43 Prozent auf 27,5 Milliarden Dollar. Die Börse reagierte euphorisch – die Aktie sprang zeitweise um fast 14 Prozent nach oben. Der Grund: Die Investitionen in KI-Infrastruktur kommen in den Cloud-Umsätzen an. Ein entscheidender Fakt, urteilen auch die Analysten der DWS: „Wir gucken genauer darauf, wie schnell die einzelnen Firmen von der KI profitieren können oder bereits profitieren, und bleiben angesichts der jüngsten Börseneuphorie besonders aufmerksam, in welchen Teilsegmenten die hochgesteckten Erwartungen als Erstes enttäuscht werden könnten“, schrieben die Finanzexperten.



Die Rising Three

Nvidia ist auf den ersten Blick kein „Rising Star“. Mitte August betrug die Marktkapitalisierung 5,5 Billionen Dollar. Damit war Nvidia einmal mehr wertvollstes börsennotiertes Unternehmen der Welt. Trotz dieser gigantischen Größe allerdings wächst Nvidia noch immer in schier unvorstellbarem Tempo. Im ersten Quartal des Geschäftsjahres 2027 kletterte der Umsatz um 85 Prozent auf 81,6 Milliarden Dollar, der Umsatz mit Rechenzentren sogar um 92 Prozent auf 75,2 Milliarden Dollar. Langfristig

Foto © picture alliance Jochen Eckel + Leonardo AI



Birgit Henseler
Senior Analystin DZ BANK

Worin liegen für Anleger in der aktuellen von KI-Investitionen getriebenen Hausse an den Märkten die größten Chancen – worin die größten Risiken?

Die größte Chance: Der KI-Boom wird bislang von realen Gewinnen getragen. Die Gewinne der Unternehmen im S&P 500 sind in den letzten beiden Quartalen um mehr als 20 Prozent gestiegen. Seit sieben Quartalen verzeichnen die Unternehmensgewinne gegenüber dem Vorjahr ein zweistelliges Wachstum. Das unterscheidet die aktuelle Hausse von früheren Technologie-Euphorien. Hinzu kommt, dass sich das Anlagethema verbreitert, da die Wertschöpfungskette vom Chiphersteller bis zum Stromnetz reicht. Die Risiken: Ein historisch großer Teil der Marktkapitalisierung konzentriert sich auf wenige Unternehmen und die Rekordinvestitionen hinterlassen Spuren in der Bilanz. Die daraus resultierenden steigenden Abschreibungen dürften die Gewinndynamik in den kommenden Jahren dämpfen. Da ein wachsender Teil des Ausbaus über die Anleihemärkte finanziert wird, reagiert die KI-Story zudem empfindlicher auf steigende Zinsen.

Lohnt es sich noch, breit auf den KI-Boom zu setzen?

Wir rechnen perspektivisch mit moderateren Zuwächsen. Zudem dürften die Schwankungen erhöht bleiben, weil der Markt in dieser Phase des Investitionszyklus sensibler auf Enttäuschungen reagiert als in der Frühphase der Hausse. Wer einsteigt, sollte deshalb breit über die gesamte Wertschöpfungskette streuen, von Halbleitern über Infrastruktur und Energie bis zu den Anwendungen.

Beginnt der Markt, zwischen Gewinnern und Verlierern zu unterscheiden?

Ja, und diese Entwicklung hat sich in der jüngsten Berichtssaison beschleunigt. Belohnt wurden Unternehmen, die steigende Umsätze und Gewinne aus dem KI-Geschäft nachweisen konnten, etwa weil ihre Produkte knapp, ihre Auftragsbücher gut gefüllt oder ihre Cloud-Erlöse kräftig gewachsen waren. Abgestraft wurden jene, deren Investitionen schneller steigen als die damit erzielten Erlöse und deren freier Cashflow unter der Ausgabenlast schrumpft. Für Anleger ist das eine gesunde Entwicklung. Die Kurse folgen wieder stärker den Fundamentaldaten.

soll der Jahresumsatz eine Billion Dollar erreichen. Nvidia entwickelt sich zum zentralen Anbieter einer gesamten KI-Infrastruktur – von den Rechenbeschleunigern über Netzwerktechnik bis zur Software. Gleichzeitig entsteht ein mächtiger Netzwerkeffekt: Je mehr Unternehmen auf Nvidias CUDA-Plattform setzen, desto schwieriger wird es für Konkurrenten, Kunden mit einem günstigeren Chip zum Wechsel zu bewegen.

OpenAI ist noch nicht börsennotiert, bereitet den IPO aber vor. Experten sprechen von einer möglichen Bewertung von bis zu einer Billion Dollar. Bei einer Mitarbeiter-Aktienveräußerung wurde OpenAI im laufenden Jahr mit rund 852 Milliarden Dollar bewertet. Nach der branchenübergreifenden Sorge um die Sicherheit neuer KI-Modelle will CEO Sam Altman jedoch frühestens 2027 den Schritt aufs Parkett wagen. Wann auch immer der IPO erfolgt, OpenAI würde auf einen Schlag eines der wertvollsten börsennotierten Unternehmen der Welt. Informationen der Financial Times nach hat OpenAI bei einem Umsatz von 13 Milliarden Dollar im vergangenen Jahr aber auch 34 Milliarden Dollar ausgegeben. Während Microsoft, Alphabet und Amazon trotz massiver Investitionen weiter Rekordgewinne bilanzieren, steckt OpenAI tiefrot in Verlusten. Investoren setzen vor allem auf OpenAIs Versuch, aus ChatGPT, einem der global führenden Chatbots, eine allgemeine Schnittstelle für digitale Arbeit zu machen – von Softwareentwicklung

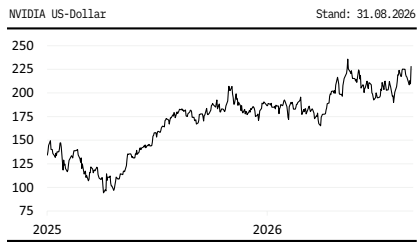


Illustration © Birgit Henseler - BeFunky

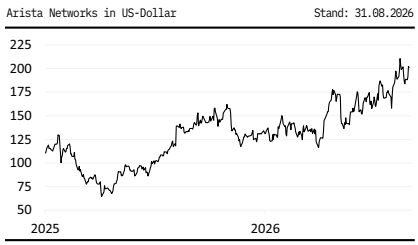
über Recherche und Büroarbeit bis hin zu sogenannten KI-Agenten, die eigenständig Aufgaben ausführen. Darüber hinaus punktet OpenAI mit einem Mega-Wettbewerbsvorteil: die enorme Menge an realer Nutzung. Jede Anfrage, jeder Entwickler, jedes Unternehmen und jede neue Anwendung liefert Rückmeldungen darüber, wie Menschen KI tatsächlich einsetzen. Und auch wenn Chinas KI-Firmen aufholen, kann es mit OpenAI aktuell nur ein anderes Unternehmen aufnehmen.

Anthropic, das Unternehmen hinter Claude, ist OpenAIs größter Herausforderer und hat in den vergangenen Monaten ein Wachstum hingelegt, das selbst im schnell wachsenden KI-Sektor herausragt. Nach Angaben von Reuters lag der annualisierte Umsatz im Mai bereits bei rund 47 Milliarden Dollar, nach 9 Milliarden Dollar Ende 2025. Für das zweite Quartal erwartete Anthropic erstmals einen operativen Gewinn. Für 2028 kalkuliert Anthropic mit einem Umsatz von 190 bis 200 Milliarden Dollar. Investoren diskutieren über eine Bewertung von rund 2 Billionen Dollar. Der Börsengang ist, Stand Mitte September und trotz mehrwöchiger Verschiebung, für diesen Herbst geplant. Voraussetzung ist wohl, dass sich die Sorgen am Markt vor rückläufigen Investitionen infolge einer möglicherweise stärkeren Regulierung der Technologie nicht zu größeren Marktverwerfungen auswachsen. Er könnte größer werden als der von SpaceX. Claude wird zunehmend als Arbeitswerkzeug für Unternehmen und Entwickler eingesetzt. Darin könnte der Burggraben liegen. Während viele KI-Anwendungen austauschbar werden könnten, versucht Anthropic, tief in die Arbeitsabläufe von Unternehmen einzudringen. Je stärker ein KI-Modell in Softwareentwicklung, Forschung, Kundenservice oder andere Geschäftsprozesse integriert ist, desto höher sind die Wechselkosten.

Die Hidden Three

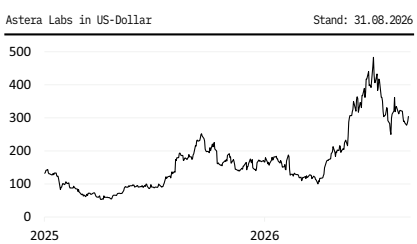
Ohne zahlreiche Zulieferer käme keines der gewaltigen KI-Rechenzentren ans Netz. Astera Labs ist ein gutes Beispiel. Der Halbleiterspezialist sorgt dafür, dass Chips in modernen Rechenzentren überhaupt miteinander kommunizieren können. Je größer die KI-Cluster werden, desto wichtiger wird diese sogenannte Connectivity. Das Unternehmen entwickelt unter anderem PCIe-Switches, Signalverstärker und sogenannte AI-Fabrics – vereinfacht gesagt die Datenautobahnen innerhalb eines KI-Rechenzentrums. Mit seiner neuen Scorpio-Plattform will Astera dabei eine möglichst offene Infrastruktur schaffen, die mit unterschiedlichen Beschleunigern und Rechnerarchitekturen funktioniert. Das könnte zum entscheidenden Vorteil werden, wenn die Hyperscaler ihre Rechenzentren künftig nicht mehr auf einen einzigen Chipanbieter ausrichten wollen. 2025 steigerte Astera Labs den Umsatz um 115 Prozent auf 852,5 Millionen Dollar. Im ersten Quartal 2026 ging es nochmals um 93 Prozent auf 308,4 Millionen Dollar nach oben. Die operative Marge lag bei gut 20 Prozent.

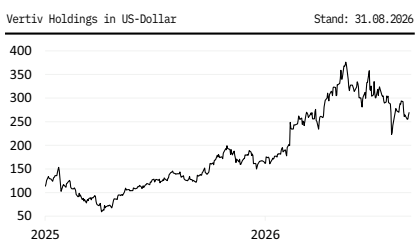
Arista Networks kommt dort ins Spiel, wo aus einzelnen KI-Servern ein gewaltiger Rechenverbund wird. Das Unternehmen entwickelt Hochleistungs-Switches und Netzwerkbetriebssysteme, die ganze Serverfarmen miteinander verbinden. In



modernen KI-Rechenzentren müssen tausende Server mit mehreren GPUs ihre Daten untereinander austauschen. Je größer diese AI-Cluster werden, desto mehr wird das Netzwerk zwischen den Servern zum Flaschenhals. Im ersten Quartal 2026 steigerte Arista den Umsatz um 35 Prozent auf 2,71 Milliarden Dollar; die operative Marge lag bei mehr als 42 Prozent. Aristas Burggraben liegt dabei in der Fähigkeit, riesige Rechnerverbünde schnell und effizient miteinander kommunizieren zu lassen.

Ein dritter Hidden Champion ist Vertiv. Vertiv liefert Stromversorgung und Kühlsysteme für Rechenzentren. Mit immer leistungsfähigeren Chips wird genau diese Infrastruktur zum Engpass: Mehr Rechenleistung bedeutet mehr Stromverbrauch und mehr Abwärme. Im zweiten Quartal 2026 stieg der Umsatz um 24 Prozent auf 3,27 Milliarden Dollar, der operative Gewinn um 44 Prozent. Der freie Cashflow sprang sogar um 234 Prozent. Für das Gesamtjahr erwartet Vertiv inzwischen rund 14 Milliarden Dollar Umsatz und ein organisches Wachstum von etwa 31 Prozent. ■





MILLIARDEN-BOOM AUF DÜNNEM EIS

Solche Zahlen hat die Wirtschaftsgeschichte selten gesehen. Amazon, Microsoft, Google, Meta und Oracle wollen 2026 zusammen rund 800 Milliarden US-Dollar investieren, großteils in den Aufbau gigantischer KI-Rechenzentren. Wer zahlt die Zeche, wenn die Rechnung nicht aufgeht?

Text: **Thomas Behnke**

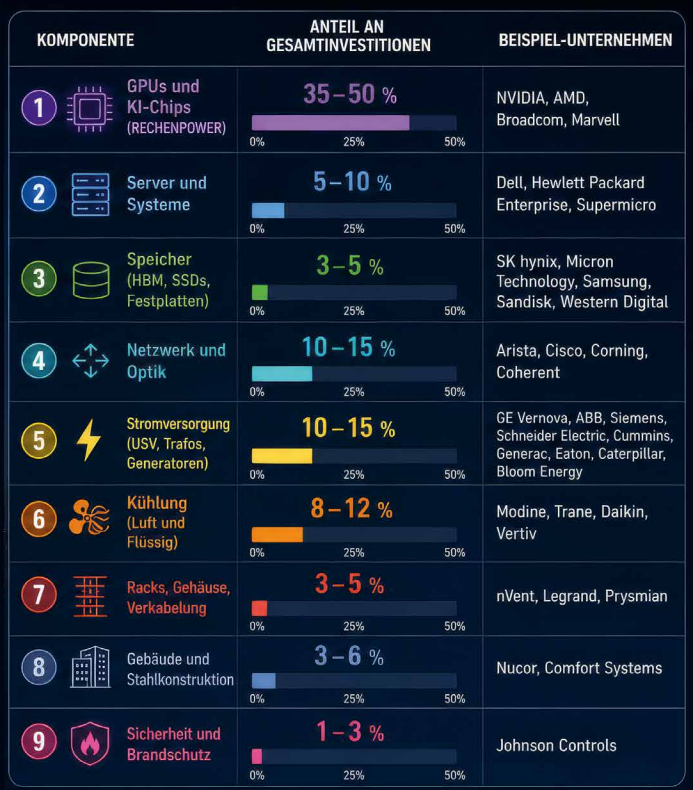
Ein Ende der Investitionswelle ist nicht in Sicht. Analysten von Goldman Sachs rechnen für die vier größten Hyperscaler mit einem kumulierten Volumen von rund 5,3 Billionen US-Dollar bis 2030. Für 2027 erwarten mehrere Marktbeobachter erstmals mehr als eine Billion US-Dollar in einem einzigen Jahr. Getrieben wird das Tempo auch von den KI-Entwicklern selbst: OpenAI-Chef Sam Altman sprach von Infrastruktur-Verpflichtungen über rund 1,4 Billionen US-Dollar innerhalb von acht Jahren.

Die Milliardeninvestitionen fließen vor allem in den Bau von Hallen voller Server, in kaum vorstellbaren Dimensionen. Ein Projekt von Meta im US-Bundesstaat Louisiana ist auf etwa 30 Quadratkilometer ausgelegt, dreimal so groß wie die Tesla-Gigafactory in Texas, selbst schon eine der größten Fabrikanlagen der Welt. Die Anschlussleistung liegt bei 2 Gigawatt, mehr als ein großes Kernkraftwerk liefert. KI-Rechenzentren dienen dabei einem anderen Zweck als klassische Cloud-Rechenzentren: dem Training und Betrieb großer Sprachmodelle, die enorme Mengen paralleler Rechenleistung brauchen. Doch was steckt eigentlich drin in so einer Halle, und welche börsennotierten Unternehmen liefern die Technik?

Was steckt drin?

Der mit Abstand größte Kostenposten (siehe Tabelle) fällt für die Rechenpower an: Chips wie GPUs verschlingen teilweise bis zur Hälfte der gesamten Investitionssumme, das Feld, auf dem sich die Ausnahmestellung von NVIDIA begründet. Doch Computerpower allein macht noch kein Rechenzentrum. Die Chips müssen in Server verbaut, mit Speicher versorgt und über Hochgeschwindigkeitsnetze verbunden werden. Dazu kommt die Stromversorgung inklusive eigener Erzeugungskapazitäten, denn vielerorts warten Betreiber Jahre auf einen ausreichenden Netzanschluss. Und weil die neuesten Chip-Generationen immense Abwärme

WAS STECKT IN EINEM KI-RECHENZENTRUM?



Illustration© Leonardo. AI

produzieren, muss kräftig gekühlt werden. Der Rest verteilt sich auf Racks, Gebäude sowie Sicherheits- und Brandschutztechnik. Hinter jeder Komponente stehen spezialisierte Unternehmen, die vom Bauboom profitieren, unabhängig davon, ob sich die KI-Wette ihrer Auftraggeber am Ende auszahlt.

Vermietet, aber rentabel?

Gebaut wird längst nicht mehr nur für den Eigenbedarf, Rechenleistung selbst ist zum Geschäftsmodell geworden. Amazon, Microsoft und Google vermieten ihre Kapazitäten über die eigenen Cloud-Sparten. Auch Oracle ist mit Großaufträgen von OpenAI zu einem wichtigen Infrastrukturanbieter geworden. Daneben ist mit den sogenannten Neoclouds ein neuer Anbietertyp entstanden. Spezialisten wie CoreWeave oder die Amsterdamer Nebius Group tun nichts anderes, als Rechenleistung zu vermieten. Selbst SpaceX ist nach der Fusion mit xAI eingestiegen und vermietet seine Colossus-Rechenzentren an Anthropic und Google. Und im Juli wurde bekannt, dass nun auch Meta, das bislang nur für den Eigenbedarf baute, unter dem Namen Meta Compute überschüssige Rechenleistung vermarkten will. Das Angebot wächst also rasant. Nur rechnet sich das am Ende auch?

Die Antwort ist bislang ernüchternd. Den Investitionen von rund 800 Milliarden US-Dollar stehen bescheidene Umsätze gegenüber: OpenAI und Anthropic kommen zusammen erst auf annualisierte Erlöse von rund 105 Milliarden US-Dollar. Brisant wird diese Lücke in der Buchhaltung: Rechenzentren werden über ihre Nutzungsdauer abgeschrieben, und die ist bei KI-Anlagen kurz. Chips gelten nach drei bis fünf Jahren als überholt, auch Kühlsysteme und Racks veralten schneller als klassische Industrieanlagen. Jeder investierte Milliardenbetrag muss also binnen weniger Jahre durch Erlöse verdient werden. Wie schwer das fällt, zeigen die gefeierten Neoclouds selbst: Bei CoreWeave wie Nebius verschlingen die Abschreibungen auf die GPU-Flotten bereits rund die Hälfte des Umsatzes. Keiner dieser Anbieter schreibt schwarze Zahlen. Die Branche braucht ein Vielfaches der heutigen KI-Umsätze, allein um künftig die Abschreibungen zu decken.

Corning lässt grüßen

Wer Parallelen sucht, wird in der Börsengeschichte schnell fündig. Um die Jahrtausendwende verlegten Telekomfirmen wie Global Crossing für zig Milliarden Glasfaserkabel für das kommende Internetzeitalter. Das Netz wurde tatsächlich gebraucht, viele Kabel sind bis heute in Betrieb. Die Technologie hatte sich durchgesetzt. Doch die Erlöse kamen zu spät und fielen zu niedrig aus: Die Aktien von Anbietern und Zulieferern brachen ein. Einige gingen pleite. Wiederholt sich die Geschichte beim KI-Ausbau? Die großen Hyperscaler besitzen im Unterschied zu damals immerhin hochprofitable Kerngeschäfte. Doch was ist mit den KI-Entwicklern und den Neoclouds? Sicher ist: Für alle werden die Abschreibungen kommen und damit die Gewinne belasten. Ein Risiko nicht nur für die Betreiber, sondern auch für die Zulieferer. Corning, das NVIDIA jener Tage, verlor nach dem Platzen der Glasfaser-Blase fast 99 Prozent seines Börsenwerts und erreichte sein Rekordhoch von September 2000 erst im Januar 2026 wieder. Wer heute auf den Rechenzentrums-Boom setzt, sollte diese Lektion kennen. ▮▮



KI hat ein Energieproblem. Um es zu lösen, braucht es die Technik und das Know-how hochspezialisierter Unternehmen. Es winken lukrative Geschäfte – auch an der Börse.

WER DEN STROMHU

Text: **Thomas Behnke**

In der texanischen Kleinstadt Pecos baut Microsoft gerade eines der größten KI-Datacenter der USA. Es soll so viel Strom benötigen wie eine Stadt der Größe Hamburgs. Geliefert wird dieser aber nicht von einem Versorger. Direkt daneben errichtet der Ölkonzern Chevron ein eigenes Gaskraftwerk, das zwanzig Jahre lang ausschließlich dieses eine Rechenzentrum versorgen soll. Auch bei Frankfurt, Europas größtem Rechenzentrumsstandort, wich der Betreiber EdgeConneX bei einem 2027 geplanten Rechenzentrum auf ein eigenes Gaskraftwerk aus, weil der reguläre Netzanschluss erst für das Jahr 2037 in Aussicht steht. Wer große Rechenzentren betreiben muss, sichert sich seine Stromversorgung zunehmend selbst, weil die öffentlichen Netze mit dem Tempo des steigenden Bedarfs, beispielsweise für KI-Anwendungen, nicht mithalten können. Davon profitiert längst nicht nur die klassische Versorgerbranche.

Vom Text zum Agenten: der Sprung im Verbrauch

Eine einfache Textanfrage an ein KI-Modell kostet nach Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) kaum Energie. Der Bedarf steigt aber dort immens, wo aus Antworten selbstständig agierende KI-Systeme oder Videogenerierung werden: Solche Abfragen verbrauchen laut IEA derzeit hundert- bis tausendmal mehr Energie als eine einfache Frage an den Chatbot. Auch wenn verbesserte KI-Technologien den Strombedarf pro Aufgabe künftig senken könnten, dürfte der gesamte Bedarf angesichts zunehmender Anwendungen erst einmal rasant wachsen. Der weltweite Stromverbrauch von Datacentern lag 2025 bei rund 485 Terawattstunden und soll bis 2030 auf



Multimilliarden-Dollar-Investition: Der geplante Rechenzentrums-Campus von Microsoft in Pecos, Texas, soll eine Kapazität von 2 Gigawatt bekommen.

NGER DER KI STILLT

etwa 945 Terawattstunden steigen, fast eine Verdopplung innerhalb von fünf Jahren. Gesucht werden daher Lösungen, die schnell verfügbar sind und trotzdem verlässlich Grundlast liefern. Für einige Unternehmen abseits der klassischen Versorger ist genau diese Lücke zum großen Geschäft geworden.

Turbinen als Nadelöhr

Beim Aufbau eigener Kraftwerkskapazität führt fast kein Weg an einem von drei Herstellern vorbei: GE Vernova, Siemens Energy oder Mitsubishi Heavy Industries. Deren Turbinen kommen dabei nicht nur in eigens für Rechenzentren errichteten Stromerzeugungsanlagen zum Einsatz, sondern in Kraftwerken jeder Art. Ein Großteil der Nachfrage stammt schlicht aus dem allgemein steigenden Strombedarf, den KI mit antreibt. Die Unternehmen können sich dabei vor neuen Bestellungen kaum retten, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen. GE Vernova steigerte im zweiten Quartal 2026 den Auftragseingang um 88 Prozent auf 24,2 Milliarden US-Dollar, der Auftragsbestand kletterte auf ein Rekordhoch von 176 Milliarden US-Dollar. Allein im Kraftwerksgeschäft legten die Neuaufträge um 134 Prozent zu. Siemens Energy meldete für das dritte Geschäftsquartal 2026 einen Auftragseingang von 17,9 Milliarden Euro, erneut ein Rekordwert, getrieben vor allem durch die Nachfrage aus den USA. Der Auftragsbestand stieg auf 162 Milliarden Euro.

Eigene Erzeugung, von Gas bis Atom

Neben Strom aus konventionellen Kraftwerken setzen manche Betreiber von Rechenzentren auch auf neue Lösungen direkt vor Ort. Bloom Energy etwa liefert Brennstoffzellensysteme, die unabhängig vom Netz

Illustration © ET Datacenters News, BeFunky – Rechenzentrum Microsoft



Gasturbine im Bau bei Siemens Energy in Berlin: Die Nachfrage ist durch den Energiehunger der Rechenzentren explodiert.

Strom erzeugen, unter anderem für Oracle. Auch die Atomkraft steht wieder stärker im Fokus. Microsoft, Google, Amazon und Meta haben 2026 zusammen rund 10 Gigawatt an nuklearer Kapazität gesichert, etwa über das geplante Wiederanfahren des stillgelegten Kraftwerks Three Mile Island. Davon profitieren etablierte Betreiber wie Constellation Energy als größter US-Kernkraftwerksbetreiber und der Versorger Vistra, der unter anderem Meta mit Atomstrom beliefert. Der wachsende Bedarf an Kernenergie treibt wiederum die Nachfrage nach Uran, wovon beispielsweise der kanadische Produzent Cameco profitiert.

Einen Schritt weiter gehen kleine modulare Reaktoren (SMR), die sich schneller und günstiger bauen lassen sollen als klassische Großkraftwerke. Vorreiter ist NuScale Power, das als erstes Unternehmen ein SMR-Design von der US-Atomaufsicht zertifizieren ließ.

Die Zukunftsperspektiven von Unternehmen wie Bloom Energy und NuScale gelten dabei als vielversprechend, ihre Geschäftsmodelle sind aber noch nicht nachhaltig profitabel. Bloom wächst zwar kräftig und erzielt inzwischen nennenswerte Umsätze. Auch gab es im ersten Halbjahr 2026 im Verhältnis zu den Einnahmen erstmals einen spürbaren Gewinn. Eine dauerhafte Profitabilität muss das Unternehmen aber erst noch unter Beweis stellen. Noch weiter zurück liegt in dieser Hinsicht NuScale: Bei bislang kaum vorhandenen Umsätzen schreibt das Unternehmen weiterhin rote Zahlen.

Der letzte Kilometer zum Rechenzentrum

Doch selbst wenn genug Strom erzeugt wird, muss er auch zu den Datacentern gelangen. Genau hier setzt Quanta Services an: Der US-Infrastrukturdienstleister plant, baut und modernisiert

SO VIEL STROM WIE GANZ DEUTSCHLAND

Der weltweite Stromverbrauch von Rechenzentren lag 2025 bei rund 485 Terawattstunden. Zum Vergleich: Deutschland verbrauchte im selben Jahr rund 495 Terawattstunden. Rechenzentren weltweit ziehen damit inzwischen etwa so viel Strom wie ganz Deutschland, und laut IEA-Prognose könnte sich dieser Bedarf bis 2030 nahezu verdoppeln.

Foto © picture alliance / photothek.de – Thomas Koehler

Übertragungs- und Verteilnetze und übernimmt die technische Anbindung neuer Rechenzentren ans Stromnetz. Das Geschäft ist damit nicht von einer einzelnen Erzeugungstechnologie abhängig, es profitiert von jedem zusätzlichen Gigawatt, das in die Stromnetze integriert wird. Diese Integration benötigt eigene Komponenten, wie Kabel und Transformatoren. Weltmarktführer bei Kabeln ist beispielsweise der italienische Konzern Prysmian, der 2024 den texanischen Anbieter Encore Wire übernahm, um sein Geschäft im Wachstumsmarkt USA zu stärken. Im April 2026 eröffneten die Italiener ihr größtes Werk für Kupferkabel in den USA, um die Nachfrage aus dem Rechenzentrumsboom zu bedienen. Prysmian ist damit inzwischen selbst der größte Kabelhersteller Nordamerikas.

Vom Netz ins Rack

Sobald der Strom das Rechenzentrum erreicht, übernehmen wieder andere Unternehmen. Vertiv und Eaton bauen beispielsweise unterbrechungsfreie Stromversorgungen, die Rechenzentren bei Netzschwankungen oder kurzen Ausfällen am Laufen halten, dazu Schaltanlagen und Kühlsysteme, die den Strom bis zu den einzelnen Servern verteilen und die enorme Abwärme der KI-Chips abführen. Je dichter die Racks mit Grafikprozessoren bestückt werden, desto komplexer werden diese Systeme: Wo klassische Serverschränke mit Luft gekühlt wurden, setzen moderne KI-Cluster zunehmend auf Flüssigkühlung direkt am Chip. Hinzu kommt eine Eigenheit von KI-Workloads: Wenn tausende Grafikprozessoren im Millisekundentakt zwischen Volllast und Leerlauf wechseln, entstehen Lastspitzen, für die klassische Notstromtechnik nicht ausgelegt ist. Batteriespeicher fangen solche Schwankungen zunehmend vorgelagert ab. Hersteller sind unter anderem Teslas Megapack-Sparte und der spezialisierte Anbieter Fluence Energy.

Ein Hunger, viele Profiteure

Ob Microsofts neues Datacenter in Pecos oder anderswo: Jedes neue KI-Rechenzentrum braucht im Grunde dieselbe Kette an Voraussetzungen, um überhaupt zu laufen. Davon profitieren eine Reihe von Zulieferern, wie die Turbinenbauer für Kraftwerke, Netzausrüster für die Anbindung, Kabel- und Komponentenhersteller für die letzten Meter bis zum Server. An einem einzigen Bauprojekt verdienen damit gleich mehrere Branchen, lange bevor überhaupt ein Prompt beantwortet wird. Diese Unternehmen sind an keinen einzelnen KI-Anbieter gebunden. Ob am Ende OpenAI, Anthropic, Google oder ein chinesisches KI-Unternehmen das Rennen macht, jedes Rechenzentrum braucht elektrische Energie. Und weil das Zeitalter der KI gerade erst begonnen hat, nimmt auch der damit einhergehende Stromhunger erst Fahrt auf. ▮▮

WER PROFITIERT WOVON

ERZEUGUNG

GE Vernova:
Gasturbinen für Kraftwerke

Siemens Energy:
Gasturbinen und Netztechnik

Mitsubishi Heavy Industries:
Gasturbinen für Kraftwerke

Bloom Energy:
Brennstoffzellen vor Ort

Constellation Energy:
größter US-Kernkraftwerksbetreiber

Vistra:
Kraftwerksbetreiber

Talen Energy:
Kernkraftwerksbetreiber

Cameco:
Uranproduzent

NuScale Power:
kleine modulare Reaktoren (SMR)

Oklo:
kleine modulare Reaktoren (SMR)

X-energy:
kleine modulare Reaktoren (SMR)

NETZAUSBAU

Quanta Services:
Netzbau und -anbindung

Prysmian:
Hochspannungs- und Stromkabel

Nexans:
Hochspannungs- und Stromkabel

ABB:
Netztechnik und Schaltanlagen



Stefan Schmitt, Geschäftsführer von Inno Invest

NICHT JEDE GUTE AKTIE IST EIN GUTES INVESTMENT

Bei Inno Invest gehen fundamentale Qualitätsprüfung, systematische Marktbeobachtung und KI-basierte technische Analyse Hand in Hand. Niemals wird eine Aktie isoliert betrachtet.

Wie legt ein Profi sein Geld an? Bei Inno Invest schauen Geschäftsführer Stefan Schmitt und sein Team zunächst auf Konjunktur, Geldpolitik, Liquidität, Bewertungen und Markttrends. Erst danach geht es bei dem auf vermögende Privatpersonen, Unternehmer und Family Offices spezialisierten hessischen Vermögensverwalter um einzelne Unternehmen.

Der Investmentansatz von Inno Invest verbindet fundamentale Qualität, Marktumfeld und KI-gestützte technische Analyse. „Selbst ein hervorragendes Unternehmen ist nicht zu jedem Zeitpunkt ein gutes Investment", sagt Schmitt. Entscheidend ist, dass Geschäftsmodell und Zahlen überzeugen und der Kapitalmarkt die Investmentthese bestätigt.

Im Fokus steht die Analyse von Umsatz- und Gewinnwachstum, Margen, Free Cashflow, Kapitalrenditen und Bilanzqualität. Steigen die Gewinnerwartungen? Verbessert sich die Profitabilität? Hinzu kommt die Einordnung von Marktmacht und Management-Qualität.

Nur auf das KGV zu schauen, ist gefährlich

Eine Kennzahl allein reicht nicht. Gerade das Kurs-Gewinn-Verhältnis hält Schmitt für überschätzt. Eine Aktie sei nicht automatisch attraktiv, nur weil sie günstig aussehe, ein starkes Unternehmen nicht automatisch teuer, weil sein KGV über dem Marktdurchschnitt liege. Entscheidend sei, ob Wachstum, Qualität und künftige Ertragskraft die Bewertung rechtfertigten. Stimmen die Fundamentaldaten und Markttrends, kommt abschließend die technische Analyse ins Spiel. Relative Stärke, Trendstruktur und gleitende Durchschnitte helfen beim Einstieg. KI unterstützt beim Risikomanagement und bei der systematischen Marktbeobachtung. Im Portfolio zählt nicht die Zahl der Positionen, sondern deren Zusammenspiel. Das Portfolio wird laufend überprüft: „Wir verteidigen keine Position, nur weil wir sie einmal gekauft haben", sagt Schmitt.

Das gilt auch für die Verkaufsseite. Ein automatischer Stopp nach einem festen Kursverlust ist für Schmitt der falsche Weg. Entscheidend sei vielmehr, warum eine Aktie fällt. Verschlechtert sich die fundamentale Entwicklung nachhaltig, sinken Gewinnerwartungen oder bricht der technische Trend, wird das Risiko reduziert. Die Investmentthese gilt als beendet, wenn die Fakten, die ursprünglich für den Kauf sprachen, nicht mehr gelten.

Thematisch sieht Inno Invest langfristiges Potenzial rund um KI – nicht nur bei Technologie, sondern auch bei Halbleitern, Rechenzentren, Netzwerktechnik, Kühlung und Energieversorgung. Hinzu kommen europäische Infrastruktur und Verteidigung sowie Automatisierung und Robotik.

Anleger sollten nicht stoisch gegen den Markt wetten

Doch ein starker Trend macht noch keine gute Aktie. Gerade bei populären Themen warnt Schmitt vor zu hohen Erwartungen. Vorsichtig ist Inno Invest bei hoch verschuldeten Unternehmen, strukturell rückläufigen Geschäftsmodellen und dauerhaft schwacher Profitabilität.

Für Privatanleger hat Schmitt drei Botschaften. Erstens: „Investieren Sie in Qualität, nicht in Geschichten." Zweitens: „Achten Sie auf den Trend und versuchen Sie nicht permanent, gegen den Markt recht zu behalten." Drittens: „Denken Sie zuerst an das Risiko und dann an die Rendite." Langfristig, so Schmitt, gewinne nicht, wer mit jeder Prognose richtigliegt, sondern wer bei guten Entscheidungen investiert bleibe und bei falschen den Schaden begrenze. *OG*

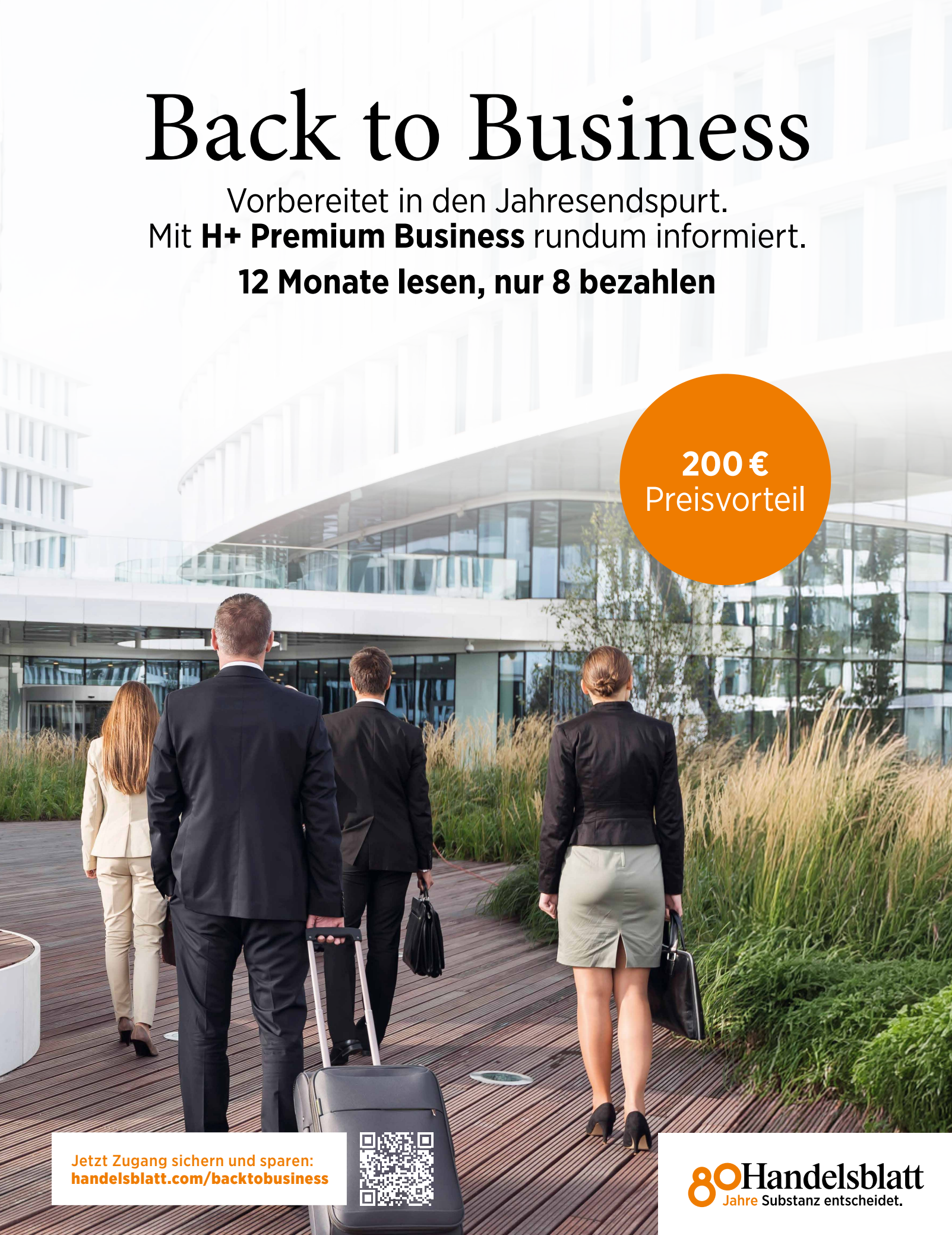
Foto © Stefan Schmitt – INNO INVEST

Back to Business

Vorbereitet in den Jahresendspurt.
Mit **H+ Premium Business** rundum informiert.

12 Monate lesen, nur 8 bezahlen

200 €
Preisvorteil



Jetzt Zugang sichern und sparen:
handelsblatt.com/backtobusiness

80 Handelsblatt
Jahre Substanz entscheidet.



DAS METALL, DAS DIE ZUKUNFT LEITET

Text: **Thomas Behnke**

Sie sind winzig, haben aber enormen Hunger. Hunger auf Kupfer. Bakterien sind die neuen Maschinen, die Nuton einsetzt, ein Startup des Bergbaukonzerns Rio Tinto. Die Mikroorganismen lösen das begehrte Metall aus Gestein heraus, das mit klassischen Methoden unwirtschaftlich geblieben wäre. Seit Ende 2025 setzt Nuton diese Technologie im industriellen Maßstab in der Johnson-Camp-Mine in Arizona ein. Das erste so gewonnene Kupfer geht direkt an Amazon, für den Bau von Rechenzentren. Gleichzeitig stellt Amazon seine Cloud-Plattformen zur Verfügung, um die Technologie weiterzuentwickeln. Der Abnehmer hilft dem Produzenten, schneller zu werden. Was nach Science-Fiction klingt, hat einen ernsten Hintergrund. Weltweit wächst der Bedarf: Elektrifizierung, Digitalisierung und der KI-Boom verschlingen Unmengen an Kupfer.

CHEMIE STATT SCHAUFEL

Die von Bakterien ausgebeutete Mine in Arizona ist dabei erst der Anfang. Für große Volumina braucht es mehr. Wie viel mehr, zeigt der Blick auf Freeport-McMoRan, den weltweit größten börsennotierten Kupferproduzenten. Aus Erzgestein, das bisher als zu minderwertig galt, gewinnt der Konzern in seinen Minen in den USA und Südamerika unter anderem durch neue Laugungsverfahren nennenswerte Kupfermengen. 2025 waren es rund 97.000 Tonnen. Bis 2030 sollen es 360.000 Tonnen werden. Das übertrifft die aktuelle Jahresproduktion von Morenci, der größten Kupfermine des Konzerns in den USA, um mehr als die Hälfte.

DIE LÜCKE WÄCHST

Die Branche sucht nach Abkürzungen, weil der klassische Weg zu lang geworden ist. Eine neue Kupfermine braucht viele Jahre von der Entdeckung bis zur ersten geförderten Tonne. An Plänen fehlt es nicht. Doch die Zeit drängt. S&P Global hat in seiner Studie aus dem Januar 2026 die globale Projektpipeline ausgewertet. Das Ergebnis: Viele der geplanten Vorhaben werden nie realisiert, weil sie beim aktuellen Kupferpreis nicht rentabel sind.

Heute liegen Angebot und Nachfrage noch nah beieinander: Die Minen fördern rund 23 Millionen Tonnen, Recycling liefert weitere 4 Millionen Tonnen, der Bedarf liegt bei rund 28 Millionen Tonnen. Doch bis 2040 steigt die Nachfrage auf 42 Millionen Tonnen. Die Primärproduktion würde ohne neue Investitionen bis dahin unter das heutige Niveau sinken. Selbst wenn das Recycling auf 10 Millionen Tonnen ausgebaut wird und alle umsetzbaren Projekte gebaut werden, bleibt eine Lücke von rund 10 Millionen Tonnen. Das entspricht fast der halben heutigen Weltproduktion.

WARUM DIE WELT SO VIEL KUPFER BRAUCHT

Elektrifizierung und Digitalisierung treiben den Bedarf in Industrie, Bau und Haushalten weltweit. Überall dort, wo Strom fließt, Motoren laufen oder Daten übertragen werden, steckt Kupfer drin,



Die größte Kupfermine der Welt: Die Escondida in der chilenischen Atacama-Wüste.

Ohne Kupfer keine Elektroautos, keine Stromnetze, keine Rechenzentren. Doch die Welt braucht mehr davon, als die Minen liefern können.

in Kabeln, Transformatoren, Motoren und Leiterplatten. Ein Elektroauto enthält fast dreimal so viel Kupfer wie ein Verbrenner. Im globalen Süden kommen Milliarden Menschen erstmals zu Strom und leisten sich einen Kühlschrank, eine Waschmaschine oder eine Klimaanlage. In den Industrieländern wächst der Bedarf durch Produktionsverlagerungen und den Ausbau digitaler Infrastruktur. Ein weiterer Treiber ist KI: Die dafür benötigten Rechenzentren verschlingen große Mengen Kupfer für Leitungen, Kühlung und IT-Infrastruktur. Gleichzeitig steigt der weltweite Strombedarf. Ohne Kupfer in Kraftwerken, Generatoren, Transformatoren und Leitungen kann der nicht gedeckt werden. Am Horizont steht ein möglicher weiterer Nachfrager bereit: Ein humanoider Roboter ist im Kern ein wandelndes Bündel Kupfer, vollgepackt mit Motoren, Sensoren und Kabeln.

WIE ANLEGER PROFITIEREN KÖNNEN

Für Anleger ist dieses Umfeld chancenreich. Physisches Kupfer wie Gold oder Silber zu kaufen, ist wegen der Lagerproblematik unpraktisch. Daher gibt es strukturierte Produkte wie Zertifikate oder Exchange Traded Commodities (ETCs). Sie bilden den Kupferpreis über Futures ab. Dabei entsteht die sogenannte Rollproblematik: Auslaufende Terminkontrakte müssen regelmäßig erneuert werden, was die Performance schmälern kann, obwohl der Kupferpreis steigt. Für kurzfristige Schwankungen können diese Produkte geeignet sein, aber nicht als langfristiges Investment.

An den Börsen in den USA und Kanada ist auch der Sprott Physical Copper Trust verfügbar, der direkt auf den Kupferpreis setzt. Er ist aber klein, wenig liquide und für deutsche Anleger nicht ohne weiteres handelbar. Als langfristige Alternative bieten sich daher Aktien von großen Kupferunternehmen wie Freeport-McMoRan, Southern Copper oder Antofagasta an, weil sich die steigende Nachfrage auch in einer positiven Geschäftsentwicklung niederschlagen sollte. Allerdings kauft man sich damit auch die typischen Risiken von Minenbetreibern. Wer breiter diversifizieren möchte, kann auf ETFs setzen. ETF oder Einzelaktien, das Argument bleibt dasselbe: Die Zukunft ist auf Kupfer gebaut. ▮▮

PRODUKTE AUF KUPFER

Sprott Physical Copper Trust	ISIN: CA85210C1005	
Global X Copper Miners ETF	ISIN: IE0003Z9E2Y3	Anzahl Unternehmen: 41
iShares Copper Miners ETF	ISIN: IE00063FT9K6	Anzahl Unternehmen: 44
Sprott Pure Play Copper Miners ETF	ISIN: IE000IQQEL77	Anzahl Unternehmen: 40

Die genaue Zusammensetzung und Gewichtung der ETFs unterscheidet sich je nach Index.

Foto © picture alliance / Construction Photography/Photosh | Oliver Llaneza Hesse

Hier reisen alle Business Class.

Der neue Audi Q7[1] für Geschäftskunden[2].



Audi Vorsprung durch Technik



[1]Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 8,0–7,1 l/100 km; CO_2-Emissionen (kombiniert): 209–186 g/km; CO_2-Klasse: G

[2]Mehr auf audi.de/business. Zum Zeitpunkt der Bestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach §84 HGB bzw. §93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht berechtigt.

Angebot ansehen

ROHSTOFFE IM ÜBERBLICK

WTI-Öl – Endlos-Future (CME) in US-Dollar

Der anhaltende Iran-Konflikt sorgte zuletzt für einen erneut gestiegenen geopolitischen Risikoaufschlag beim US-Öl. Eine nahezu maximale Auslastung der Raffinerien in den USA aufgrund extrem hoher Crack-Spreads könnte jedoch darauf hindeuten, dass die zusätzliche Nachfrage begrenzt ist und somit die Entwicklung des Ölpreises bremsen könnte.



Goldpreis – Spotpreis in US-Dollar

Gold hatte im August kurzfristig seine 200-Tage-Linie zurückerobert, konnte sich jedoch zunächst nicht darüber halten. Stattdessen rutschte es unter diesen Indikator für den langfristigen Aufwärtstrend zurück. Ein nachhaltiger Ausbruch darüber wäre jedoch nötig, um von einer Fortsetzung des übergeordneten Aufwärtstrends auszugehen.



Kupfer – Endlos-Future (CME)

Anfang August erreichte der Kupferpreis mit knapp 6,87 US-Dollar ein Allzeithoch und befindet sich seitdem in einer charttechnischen Konsolidierungsphase. Wesentliche potenzielle Preistreiber bleiben vor allem Angebotsrisiken, US-Zollverzerrungen sowie die langfristig hohe Nachfrage durch Elektrifizierung, Netzausbau und Rechenzentren.



Weizen – Endlos-Future (CME) in US-Cent

Der Weizenpreis in den USA befindet sich seit Jahresbeginn in einem Aufwärtstrend und hat seither um rund die Hälfte zugelegt. Haupttreiber sind Angebotsrisiken im Schwarzmeerraum, wetterbedingte Ernterisiken in mehreren Ländern, höhere Energie- und Transportkosten sowie die zunehmenden Sorgen über eine Verknappung des weltweiten Angebots.



Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% seit Jahresbeg.
Rohöl WTI Crude NYMEX ($/bbl)	94,00	+63,74 %
Erdgas NYMEX ($/MMBtU)	2,88	-22,31 %
Heizöl NYMEX ($c/gal)	465,34	+119,29 %
Gold NYMEX ($/Unze)	4427,30	+2,20 %
Silber Spot ($/Unze)	66,37	-7,30 %
Palladium Spot ($/Unze)	1350,89	-16,81 %
Platin Spot ($/Unze)	1835,37	-10,99 %
Aluminium Spot ($/t)	3325,00	+12,03 %
Blei Spot ($/t)	1877,02	-4,60 %
Kupfer Spot ($/t)	14672,00	+17,34 %
Nickel Spot ($/t)	16723,43	+1,35 %
Zinn Spot ($/t)	55000,00	+34,47 %
Zink Spot ($/t)	4123,00	+33,79 %
Baumwolle ICE ($c/lb)	86,89	+35,13 %
Kaffee "C" ICE ($c/lb)	289,95	-16,79 %
Kakao ICE ($/t)	5926,00	-1,94 %
Mais CBOT ($c/bu)	530,00	+20,18 %
Orangensaft gefr. ICE ($c/lb)	148,50	-27,19 %
Sojabohnen CBOT ($c/bu)	1310,25	+25,11 %
Weizen CBOT ($c/bu)	745,50	+47,19 %
Zucker No.11 ICE ($c/lb)	18,08	+20,94 %
Lebendrind CME ($c/lb)	217,03	-6,30 %
Mastrind CME ($c/lb)	325,45	-5,75 %
Schwein mag. CME ($c/lb)	84,25	-0,97 %

Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% seit Jahresbeg.
NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI)	824,08	+17,48 %
Nyse Arca Oil Index	3102,05	+67,07 %
Reuters-Jefferies CRB Futures-Index	416,70	+39,47 %
Rogers Int. Commodity Index (RICIX)	6086,60	+46,27 %
S&P GSCI Spot	754,52	+37,56 %



Thomas Wiedenmann, Head of ETF and Indexing Sales Germany, Austria & Eastern Europe, Amundi

DIE UNTERSCHÄTZTE INFRASTRUKTUR-REVOLUTION

Während der S&P 500 oberflächlich stabil wirkt, bewirkt der KI-Boom im Hintergrund eine dramatische Umverteilung.

Die Märkte erleben derzeit eine tiefgreifende Neubewertung von Unternehmensbilanzen. Der Softwaresektor verlor im vergangenen Jahr fast zwei Billionen Dollar an Marktkapitalisierung – ein historischer Rückgang außerhalb von Rezessionsphasen. Die Angst vor einer „SaaSpocalypse" ist real: Künstliche Intelligenz könnte etablierte Software-as-a-Service-Lösungen obsolet machen.

Doch während Anleger Softwareunternehmen abstoßen, entsteht an anderer Stelle ein neues Investitionsfeld: KI funktioniert nicht ohne physische Infrastruktur. Hier liegt die eigentliche Investitionsstory.

Der Datenzentrum-Boom: Von der Randnotiz zur Schlüsselindustrie

Die weltweiten Investitionen in Datenzentren werden 2026 erstmals die Billionen-Dollar-Marke durchbrechen. Das ist kein zyklisches Phänomen mehr, sondern ein struktureller Wandel. Die IT-Infrastruktur-Ausgaben in den USA stiegen zuletzt mit einer annualisierten Rate von 43 Prozent – zum Vergleich: Zwischen 2010 und 2024 lag das durchschnittliche Wachstum bei sechs Prozent pro Jahr.

McKinsey prognostiziert, dass bis 2030 insgesamt 6,7 Billionen Dollar in Datenzentren fließen werden – davon 5,2 Billionen speziell für KI-Workloads. Gartner erwartet für 2026 allein 788 Milliarden Dollar Ausgaben für Datenzentrum-Systeme, ein Plus von 56 Prozent gegenüber 2025.

Warum dieser Zyklus anders ist

Der entscheidende Unterschied zu früheren Boomphasen: Der aktuelle KI-Zyklus wird nicht nur von Hoffnung getragen, sondern zunehmend von realen Umsätzen und Produktivitätsgewinnen. Große Technologieunternehmen verdienen bereits heute Milliarden mit KI-Anwendungen. Die globale Nutzung von Chatbots wuchs von rund 500 Millionen Nutzern 2022 auf aktuell 987 Millionen Nutzer. Diese Nachfrage muss in Datenzentren verarbeitet werden.

Die Gewinner und Verlierer

Während Softwareunternehmen unter Druck geraten, profitieren andere Sektoren massiv: Halbleiter-Hersteller, Energieversorger, Telekommunikationsunternehmen und Infrastruktur-Betreiber. Hedge Funds haben dies längst erkannt – die „Long Semiconductors / Short Software"-Strategie ist für sie bereits zum Standard geworden. In Deutschland verdoppeln sich die Rechenzentrumskapazitäten bis 2030. Unternehmen fragen gezielt nach leistungsstarker, sicherer und lokal betriebener Infrastruktur. Datensouveränität wird zum Wettbewerbsfaktor.

Fazit: Infrastruktur als Investitionsfeld

Die wirtschaftliche Realität ist klar: KI braucht Rechenleistung, und Rechenleistung braucht Infrastruktur. Unternehmen, die diese Infrastruktur bereitstellen oder die Technologie dafür liefern, könnten die eigentlichen Gewinner dieses Zyklus sein.

Für Anleger eröffnet sich ein sich schnell entwickelndes Investitionsfeld. Amundi bildet sowohl in spezialisierten Themenfonds als auch über Themen-ETFs Trend-Themen ab und macht diese investierbar. Amundi ermöglicht es Anlegern so, von der strukturellen Verschiebung hin zu KI-gestützter Infrastruktur zu profitieren – ohne einzelne Unternehmen selektieren zu müssen. ▮▮

Rechtliche Hinweise: Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Informationen in diesem Dokument von Amundi Asset Management SAS und sind Stand 26.06.2026. Die in diesem Dokument vertretenen Einschätzungen der Entwicklung von Wirtschaft und Märkten sind die gegenwärtige Meinung des Amundi Asset Managements. Diese Einschätzungen können sich jederzeit aufgrund von Marktentwicklungen oder anderer Faktoren ändern. Es ist nicht gewährleistet, dass sich Länder, Märkte oder Sektoren so entwickeln wie erwartet. Diese Einschätzungen sind nicht als Anlageberatung, Empfehlungen für bestimmte Wertpapiere oder Indikation zum Handel im Auftrag bestimmter Produkte des Amundi Asset Managements zu sehen. Es besteht keine Garantie, dass die erörterten Prognosen tatsächlich eintreten oder dass sich diese Entwicklungen fortsetzen.

Foto © Thomas Wiedenmann, - Head of ETF and Indexing Sales Germany, Austria & Eastern Europe

MEHR RENDITE MIT KI?

Geldanlage via KI. Das klingt genial. Doch wie intelligent sind KI-Fonds und digitale Anlageberater wirklich?

Text: **Oliver Götz**

Banken und Vermögensverwalter werben damit, dass künstliche Intelligenz Aktien auswählt, Risiken erkennt oder Marktchancen schneller aufspürt als menschliche Fondsmanager. Gleichzeitig beantworten Chatbots Anlegerfragen in Sekundenschnelle oder helfen beim Aufbau eines Depots. Doch kann künstliche Intelligenz Privatanlegern tatsächlich zu einer höheren Rendite verhelfen – oder ist der Hype größer als der Nutzen?

Fest steht: Künstliche Intelligenz kann enorme Datenmengen in kürzester Zeit auswerten. Unternehmenszahlen, Konjunkturdaten, Nachrichten oder historische Kursverläufe lassen sich gleichzeitig analysieren und miteinander verknüpfen. Das verschafft der Maschine einen Geschwindigkeitsvorteil gegenüber dem Menschen. Bei der Informationsaufbereitung kann das viel wert sein.

„Für einen ersten Überblick oder zur Erklärung grundlegender Konzepte kann KI durchaus hilfreich sein“, sagte Niels Nauhauser, Finanzexperte bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, im Gespräch mit der dpa. „Anlegerinnen und Anleger bekommen schnell Informationen zu ETFs, Rendite-Risiko-Zusammenhängen oder langfristigem Vermögensaufbau.“ Auch die Beratung könnte günstiger werden. „Wenn eine KI die theoretischen Grundlagen bei der Strukturierung eines Depots zuverlässig nutzen und spiegeln kann, wäre so eine KI eine große Konkurrenz für den Bankberater“, erklärte Yann Stoffel, Experte für Geldanlagen bei der Stiftung Warentest, gegenüber der dpa. „Anlegerinnen und Anleger würden die

Performance-Vergleich: KI-Fonds und der MSCI World in Euro — Stand: 31.08.2026

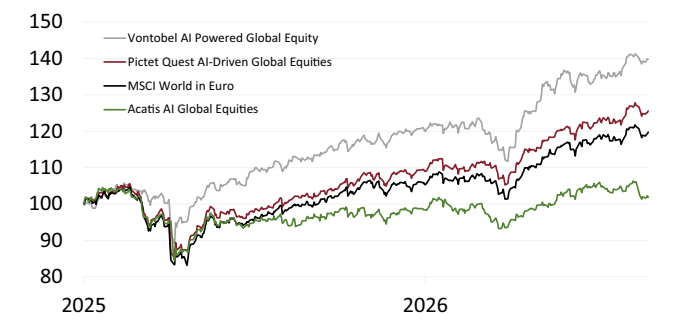




Foto © Leonardo. AI + Adobe Firefly

Beratungskosten sparen, die erheblich die erzielbare Rendite beeinträchtigen."

Nicht nur die Datenlage entscheidet, auch deren Interpretation

Doch zwischen einer guten Erklärung und einer erfolgreichen Anlagestrategie liegt ein erheblicher Unterschied. An der Börse entscheidet nicht nur die Datenlage über den Erfolg, sondern auch die Interpretation – und die Zukunft lässt sich nun einmal nicht aus historischen Daten berechnen.

„Anleger und Anlegerinnen sollten skeptisch bleiben, wenn die künstliche Intelligenz vermeintlich heiße Aktientipps durchgibt. Zwar können die gängigen Sprachmodelle Texte, Tabellen und Werte analysieren, aber stringent analytisch denken gehört noch nicht zu ihren Stärken", rät Stiftung Warentest. Unnütz sei KI trotzdem nicht, wenn es um Geldanlage ginge, so die Verbraucherorganisation. „Vielleicht findet sie bisher unbekannte Marktzusammenhänge, die sie gewinnbringend nutzen kann, oder sie bewertet bereits bekannte Informationen besser als der Markt."

KI-Modell prognostiziert Mehrheit der Entscheidungen von Fondsmanagern korrekt

Wie weit KI inzwischen gekommen ist, zeigt eine aktuelle Studie der Harvard Business School. Das Forschungsteam um Professor Lauren Cohen trainierte ein neuronales Netzwerk mit Daten aus mehr als drei Jahrzehnten und konnte rund 71 Prozent der Handelsentscheidungen aktiver Fondsmanager korrekt vorhersagen – also ob ein Manager eine Aktie kauft, verkauft oder hält. Das zeigt, dass viele Anlageentscheidungen festen Mustern folgen und damit prinzipiell automatisierbar sind.

Der spannendste Befund der Studie lautet allerdings: Die wirklich erfolgreiche Wertschöpfung entstand gerade dort, wo die KI scheiterte. Die knapp 29 Prozent der Transaktionen, die sich nicht vorhersagen ließen, erzielten im Durchschnitt eine um 4,24 Prozentpunkte höhere Jahresrendite. Anders formuliert: Den entscheidenden Mehrwert lieferten ausgerechnet jene Entscheidungen, die von bekannten Mustern abwichen.

Kreativität, Erfahrung und situatives Urteilsvermögen bleiben damit ein Wettbewerbsvorteil des Menschen.

Keine Belege für Outperformance von KI-Fonds

Auch die Praxis liefert bislang keine überzeugenden Belege dafür, dass KI-Fonds klassische Strategien dauerhaft schlagen. Die Stiftung Warentest beobachtet seit 2024 KI-gesteuerte Fonds. Das Zwischenfazit fällt nüchtern aus: Einige Produkte entwickeln sich ordentlich, andere bleiben hinter ihrer Vergleichsgruppe oder sogar hinter einem einfachen Welt-ETF zurück. Zudem verschwanden bereits zahlreiche KI-Fonds wieder vom Markt – ein Hinweis darauf, dass sich viele Konzepte noch in einer Experimentierphase befinden.

Zu den hierzulande bekannteren Vertretern zählt der WWK KI Alpha Aktien Welt. Dort analysiert eine KI kontinuierlich fundamentale Unternehmensdaten, Bewertungskennzahlen und Marktinformationen und schlägt daraus ein Aktienportfolio vor. Das Fondsmanagement kann die Vorschläge nachvollziehen und greift bei Bedarf ein. Vollständig autonom investiert also auch dieser Fonds nicht. Gerade dieser Mensch-im-System-Ansatz zeigt, dass Anbieter den KI-Bots derzeit noch nicht allein die Verantwortung überlassen. Immerhin hat der WWK KI-Fonds auf Zwölfmonatssicht eine stattliche Rendite von fast 25 Prozent erzielt.

Für Privatanleger bedeutet das: KI kann die Geldanlage einfacher machen. Sie erklärt Fachbegriffe, strukturiert Informationen, hilft bei der Recherche und kann möglicherweise kostengünstigere Beratung ermöglichen. Wer dagegen auf den schnellen Renditevorsprung durch einen intelligenten Algorithmus hofft, dürfte enttäuscht werden. Weder wissenschaftliche Studien noch die bisherigen Ergebnisse KI-gesteuerter Fonds sprechen dafür, dass Maschinen den Markt zuverlässig schlagen. An den Grundregeln erfolgreichen Investierens hat sich deshalb nichts geändert: breit streuen, Kosten niedrig halten, langfristig denken – und KI als Unterstützung nutzen, nicht als Ersatz für den eigenen Kopf. ▮▮

FONDS	ISIN	SO WIRD KI EINGESETZT
Acatis AI Global Equities	DE000A2DR2L2	Der Fonds kombiniert Value Investing mit künstlicher Intelligenz. Die regionale und sektorale Gewichtung orientiert sich am MSCI World Equal Weighted Index. (Acatis)
Pictet Quest AI-Driven Global Equities	LU2749782103	Die Pictet-Quant-Strategie nutzt KI- und Machine-Learning-Modelle, um weltweit Aktien mit attraktiven Rendite- und Risikoeigenschaften zu identifizieren.
Vontobel AI Powered Global Equity	LU0848325295	Der Fonds setzt auf KI-gestützte Datenanalyse, um fundamentale Unternehmensdaten, Marktinformationen und alternative Datenquellen auszuwerten und daraus Anlageentscheidungen abzuleiten.
WWK KI Alpha Aktien Welt	LU2881669860	Die KI analysiert Unternehmenskennzahlen, Bewertungen und Marktdaten und erstellt Anlagevorschläge. Das Fondsmanagement überprüft die Ergebnisse und trifft die endgültigen Investitionsentscheidungen.
Amplify AI Powered Equity ETF (AIEQ)	US0321085658	Einer der bekanntesten KI-Fonds weltweit. Das EquBot-System auf Basis von IBM Watson wertet Millionen strukturierter und unstrukturierter Daten aus und steuert die Aktienauswahl.

22. April 2027

Markt UND MITTELSTAND SUMMIT

Auf dem Ludwig-Erhard-Gipfel Gmund am Tegernsee











Mittelstand wartet nicht darauf, dass ihm jemand die Zukunft erklärt. Er macht sie selbst. Am 22. April 2027 kommen auf dem **Markt und Mittelstand SUMMIT** im Gut Kaltenbrunn die Menschen zusammen, die Unternehmen führen, Risiken tragen und neue Wege gehen.

Im Mittelpunkt stehen Resilienz und Sicherheit: Wie schützen sich Unternehmen vor Cyberangriffen, geopolitischen Schocks und brüchigen Lieferketten? Wie bleiben sie handlungsfähig, wenn Energie, Fachkräfte und Finanzierung knapp werden? Die Antworten kommen von denen, die keine Schönwetterreden halten, sondern klar Position beziehen und Strategien aufzeigen.

Der Summit ist das Netzwerktreffen für den wichtigsten Teil der deutschen Wirtschaft: für Unternehmerinnen und Unternehmer, für Manager und Mitarbeiter, die etwas bewegen wollen. Die entscheidenden Debatten beginnen auf der Bühne und werden im persönlichen Gespräch weitergeführt. Machen Sie mit. Wir freuen uns auf Sie.

summit.marktundmittelstand.de

EARLY BIRD TICKETS >>

DAS RENNEN DER MASCHINEN

Der Robotik-Markt wächst rasant. Ein technologischer Wettlauf hat begonnen. An der Börse werden die Gewinner schon gesucht, sind aber gar nicht so leicht zu finden.

Text: **Thomas Behnke**

Was lange Science-Fiction war, wird Wirklichkeit. Im April 2026 liefen beim Halbmarathon in Peking mehr als 300 humanoide Roboter um die Wette, der Sieger schneller als der bis dato schnellste Mensch. Sowohl die neue Spitzenzeit als auch die gestiegene Teilnehmerzahl, im Vorjahr liefen nur 21 Roboter um die Wette, stehen für einen Markt, der rasant Fahrt aufgenommen hat. Die Läufer aus Metall und Kunststoff in Peking sind aber nur die sichtbarste Spitze eines großen Trends: Fortschritte in KI, Sensorik, Batterien und Fertigung treiben Robotik und Automatisierung voran. Sinkende Herstellungskosten beschleunigen die Einführung. Dass das Rennen in China stattfindet, ist kein Zufall: Das Land hat Robotik zur nationalen Priorität erklärt und treibt den Sektor mit staatlicher Hilfe voran. Und nicht nur im Fernen Osten sind Roboter auf dem Vormarsch, weltweit verläuft die technologische Entwicklung mit großen Schritten.

VOM FLIESSBAND INS ECHTE LEBEN

Die treibenden Kräfte dahinter sind strukturell und letztlich banal: Steigende Lohnkosten, Arbeitskräftemangel, sinkende Hardwarekosten und neue Anwendungsfelder treiben die Nachfrage. Die Einsatzgebiete reichen längst über klassische Fabrikhallen mit Montagerobotern hinaus. Japan Airlines testet seit Mai 2026 in einem mehrjährigen Projekt humanoide Roboter in der Gepäckabfertigung am Flughafen Tokio-Haneda. BMW hat in seinem US-Werk in Spartanburg mit dem humanoiden Figure 02 über elf Monate lang täglich Zehnstundenschichten absolviert, mehr als



Der humanoide Roboter „Flash“: vom Team Qitiandasheng im April beim Halbmarathon für humanoide Roboter in Peking.

90.000 Blechteile verladen und zur Produktion von über 30.000 Fahrzeugen beigetragen. Der Nachfolger Figure 03 übernimmt nun Logistikaufgaben. Der Logistikkonzern GXO schloss mit Agility Robotics den ersten kommerziellen Branchenvertrag für den Dauereinsatz humanoider Roboter, das Modell Digit hat dort bereits mehr als 100.000 Transportbehälter bewegt.

WENN DER ROBOTER MENSCHELT

Innerhalb des Robotikmarktes sind die Gewichte noch klar verteilt: Klassische Industrieroboter, vom Schweißarm bis zum Montageroboter, machten 2025 rund 71 Prozent des Umsatzes aus. Auf humanoide Roboter entfällt bislang nur ein Bruchteil. Doch durch ein jährliches Wachstum von über 35 Prozent sollen sie kräftig aufholen, vor allem durch Lösungen für Produktion und Logistik.

Tonangebend bei den Humanoiden sind aktuell vor allem die Chinesen: Laut Omdia entfallen über 90 Prozent der globalen Verkäufe auf chinesische Hersteller, wie Shanghai AgiBot Innovation Technology und Unitree, die zu den weltweiten Marktführern gehören. Beide sind nicht börsennotiert, letzterer befindet sich aber auf dem Weg zum IPO. Ebenfalls eine Börsennotierung, durch eine Fusion mit einem SPAC, strebt Agility Robotics an und wäre damit die einzige gelistete US-Firma, die sich ausschließlich auf humanoide Roboter spezialisiert hat. Auch Teslas Optimus-Roboter sind bekannt, werden aber noch nicht im großen Stil kommerziell verkauft.

Foto © picture alliance / Xinhua News Agency | Luo Yuan

Auch die Medizinrobotik wächst: Chirurgische Roboter wie das da-Vinci-System von Intuitive Surgical sind in modernen Operationssälen längst Standard und ermöglichen präzisere, minimal-invasive Eingriffe. In Pflege, Medikamentenausgabe und Rehabilitation kommen sie ebenfalls zunehmend zum Einsatz.

MASCHINEN, DIE LERNEN

Einen noch weiteren Blick auf das Robotikthema wirft McKinsey mit einer eigenen Kategorie: sogenannte General-Purpose Robots (GPRs), also universell einsetzbare Roboter, die flexibel verschiedene Aufgaben in menschlichen Umgebungen übernehmen, darunter humanoide, aber auch vierläufige oder radbasierte Plattformen mit KI-Steuerung. Der entscheidende Unterschied zu klassischen Industrierobotern: Diese sind fest programmiert und wiederholen immer dieselbe Aufgabe. GPRs hingegen lernen durch KI, passen sich ständig an neue Aufgaben an und werden nicht manuell umprogrammiert. Unternehmen wie Google DeepMind, NVIDIA und OpenAI liefern die KI-Grundlage für viele dieser Plattformen.

Dieses Segment ist noch klein, der Markt liegt bei unter einer Milliarde US-Dollar. McKinsey schätzt jedoch, dass er bis 2040 auf 370 Milliarden US-Dollar anwachsen könnte, rund die Hälfte davon in China.

HERZ UND NIEREN DER MASCHINEN

Wer direkt in Roboter investieren will, hat jedoch ein Problem: Die meisten Hersteller sind nicht börsennotiert oder Segmente von Konzernen mit anderen Kerngeschäftsmodellen. Der Hebel liegt daher eher in der Lieferkette dahinter. Laut einer McKinsey-Analyse vom April 2026 ist gerade die Zulieferindustrie der am meisten unterschätzte Faktor für das Wachstum der Branche und zugleich die größte Investitionschance: Mit 40 bis 60 Prozent entfällt der Großteil der Kosten eines Roboters auf Antriebselemente, Sensorik, Computer, Batterien und Struktur. Der japanische Hersteller Harmonic Drive Systems etwa hat sich auf Präzisionsgetriebe spezialisiert, eine Schlüsselkomponente für jedes Robotergelenk. Keyence, ebenfalls aus Japan, liefert Sensorik und Bildverarbeitung, mit der Roboter ihre Umgebung erfassen. Rockwell Automation aus den USA entwickelt Steuerungstechnik für ganze Produktionslinien, und Fanuc aus Japan zählt zu den größten klassischen Industrierobotik-Herstellern weltweit. Mit UBTECH Robotics aus China ist sogar ein reiner Humanoid-Hersteller börsennotiert, gelistet an der Hongkonger Börse. Er beliefert unter anderem Airbus für erste Tests in der Flugzeugmontage und Texas Instruments für den Einsatz in Chipfabriken.

ZWEI WEGE INS DEPOT

Anleger haben grundsätzlich zwei Möglichkeiten, am Robotikthema zu partizipieren: gezielt in Einzelaktien aus dem Universum von Zulieferern und Roboterherstellern oder breiter gestreut über spezialisierte ETFs. Die beiden größten auf dem deutschen Markt sind der iShares Automation & Robotics ETF (ISIN: IE00BYZK4552) mit 158 Aktien und der L&G ROBO Global Robotics and Automation ETF (ISIN: IE00BMW3QX54) mit 79 Einzeltiteln.

DAS GEHIRN IM PORTFOLIO

Auch Halbleiter, als Basis für die Gehirne jedes Roboters, finden sich in den Portfolios: Advantest aus Japan und KLA aus den USA liefern Testsysteme für die Prozessorherstellung. Auch NVIDIA und AMD sind enthalten, obwohl sie den Großteil ihrer Umsätze mit anderen Branchen machen. Der Grund liegt in der Indexkonstruktion: Aufgenommen werden Unternehmen, die mehr als 50 Prozent ihrer Umsätze mit Automatisierung und Robotik verknüpften Themen erzielen, Chipkonzerne zählen dazu. Gerade Halbleiterwerte zeigen aber eine hohe Kursdynamik, was Chance und Risiko zugleich ist.

Ausdauer statt Sprint

Vom Halbmarathon der Roboter in Peking bis ins Depot ist es nur ein kleiner Schritt: Wer breit auf die Lieferkette setzt, profitiert unabhängig davon, ob am Ende Tesla, Unitree oder ein Newcomer das Rennen macht. Die erwarteten Wachstumsraten in Robotik und Automation bieten damit langfristig Chancen für Anleger. Wer auf ETFs setzt, sollte dabei auch genau hinschauen, was alles enthalten ist. Außerdem gilt beim Anlagethema Robotik: Wie beim Marathon zählen nicht ein schneller Start oder kurze Zwischensprints, sondern Ausdauer und die richtige Vorbereitung. ■

MARKTPROGNOSEN

Mordor Intelligence rechnet damit, dass das globale Volumen des Robotikmarktes 2026 bei rund 88 Milliarden US-Dollar liegt und bis 2031 mit einer jährlichen Wachstumsrate von rund 20 Prozent auf knapp 219 Milliarden US-Dollar wächst. Das Marktvolumen bei humanoiden Robotern soll im selben Zeitraum von knapp vier auf knapp 18 Milliarden US-Dollar steigen.



Dr. Marion Zerlin, Geschäftsführerin Forschung & Entwicklung Sanofi-Aventis Deutschland

ALL IN ON AI: WIE KI ARZNEIMITTEL SCHNELLER ZU PATIENTEN BRINGT

Einen neuen Wirkstoff zu entwickeln, dauert. Im Schnitt vergehen 13 Jahre zwischen ersten Forschungsergebnissen und fertigem Medikament. Zeit, die für Patienten entscheidend sein kann.

Zukunftsorientierte Unternehmen nutzen daher heute Daten und Künstliche Intelligenz, um Komplexität zu reduzieren und wissenschaftliche Innovationen zu beschleunigen.

Bei Sanofi setzen wir in allen Unternehmensbereichen auf moderne Technologien und KI – unter dem Motto „All in on AI". KI macht Forschung effizienter und ermöglicht datenbasierte Entscheidungen über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg. An unserem BioCampus in Frankfurt verkürzt das den Zeitraum vom Labor zur Zulassung und wird innovative Therapien schneller zu den Patienten bringen, die darauf warten.

Unterstützt durch KI schaffen unsere Teams skalierbare Lösungen und können so die vielversprechendsten Wirkstoffe aus tausenden möglichen Molekülen weiterentwickeln. Wir testen neue Wirkstoffe beispielsweise zuerst mit KI, bevor sie in klinischen Studien zum Einsatz kommen: Mithilfe von Computermodellen, sogenannten virtuellen Patienten, simulieren wir Krankheitsverläufe und erforschen, wie sich der Wirkstoff verhält. Durch Analyse multimodaler Daten optimieren wir das Studiendesign, beispielsweise indem wir die Zykluszeiten vor Beginn simulieren. Medizinischer Fortschritt und KI-Innovationen entstehen nicht im Alleingang. Sie brauchen verlässliche Grundlagen. Neben strategischen Partnerschaften sind daher Rahmenbedingungen wie der Zugang zu hochwertigen Gesundheitsdaten als Grundlage für KI-Modelle entscheidend für den Erfolg.

Deutschland hat hier nach wie vor Nachholbedarf. Zwar sind das Gesundheitsdatennutzungsgesetz und das angekündigte Gesetz für Daten und digitale Innovationen im Gesundheitswesen ein wichtiger Schritt, um die Nutzbarkeit von Daten für die Forschung weiter zu verbessern. Und auch der European Health Data Space wird künftig anonymisierte Gesundheitsdaten europäischer Bürger verknüpfen. Was jedoch letztlich zählt, ist die zeitnahe Umsetzung. Sei es bei der Bereitstellung anonymisierter Daten für Forschungszwecke oder dem Ausbau interoperabler Systeme, beispielsweise von Klinik- und Studienzentren. Denn Digitalisierung und KI sind für die Wettbewerbsfähigkeit forschender Unternehmen wie Sanofi längst kritische Standortfaktoren.

Das nächste Jahrzehnt des Gesundheitswesens wird von denjenigen geprägt, die Wissenschaft, Daten und entsprechende Umsetzung in die Praxis kombinieren und voranbringen können. Stimmen die Rahmenbedingungen, bietet sich Deutschland hier die reale Chance, wieder aufzuholen. Diese gilt es jetzt zu nutzen. Am Ende steht ein Mehrwert für Patienten. ▮▮

Foto © Dr. Marion Zerlin – Sanofi-Aventis Deutschland GmbH

COLLAR: DER SCHUTZBRIEF FÜRS DEPOT

Die KI-Rally hat in manche Depots kräftige Gewinne gespült. Folglich wachsen die Sorgen vor einem Rückschlag. Eine einfache Optionsstrategie kann helfen, Gewinne abzusichern, ohne die Position aufzugeben.

Text: **Thomas Behnke**

An der Börse hält sich hartnäckig ein Satz: Noch niemand ist an Gewinnmitnahmen gestorben. Der Gedanke: Wenn eine Aktie stark gestiegen ist, schadet es nicht, Gewinne zu realisieren. Doch was simpel klingt, wird in der Realität schnell herausfordernd.

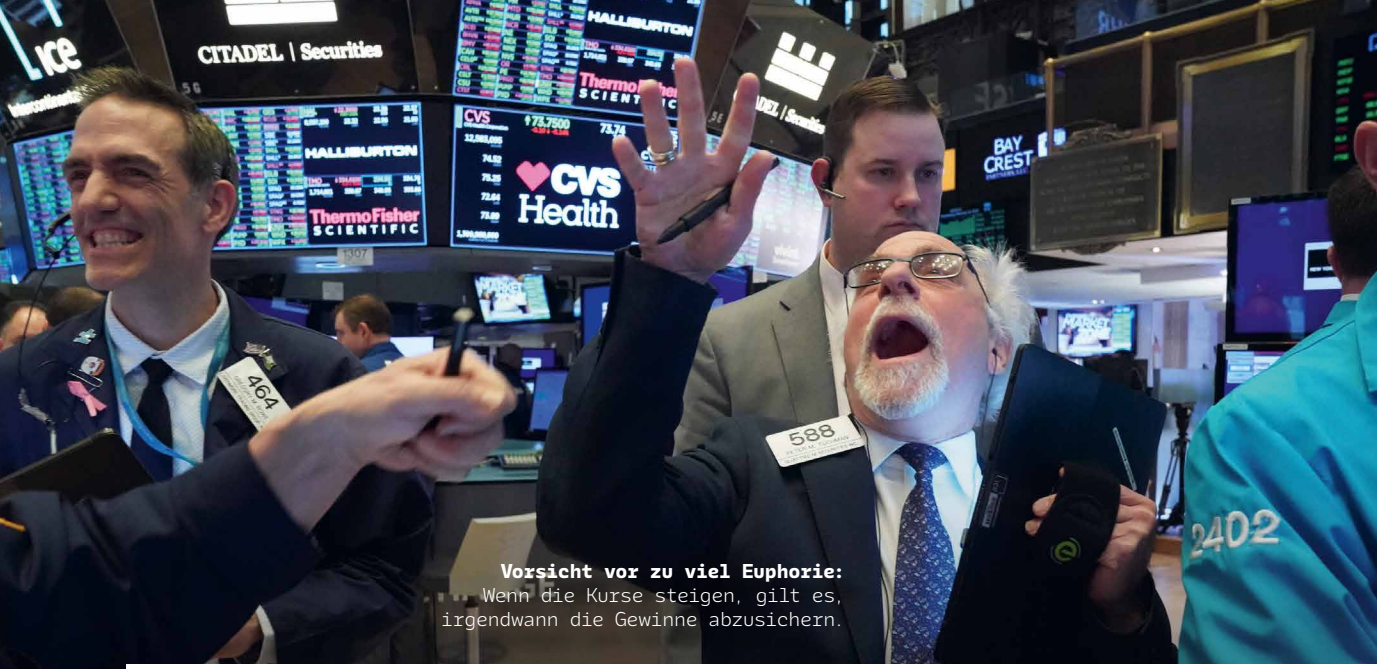
Wer hat es nicht schon erlebt: Kaum ist der Verkaufsknopf gedrückt, klettert der Kurs, als hätte er nur auf den Ausstieg gewartet. Wer einmal zu früh verkauft hat, zögert beim nächsten Mal, aus Furcht, etwas zu verpassen. Anleger stellen sich die Frage, ob mit der Realisierung von Gewinnen nicht die Chance auf weitere Kursanstiege verschenkt wird, gerade bei Werten, die von langfristigen Trends wie der KI-Entwicklung getragen werden. Es entsteht ein ungutes Gefühl, zwischen zwei Optionen gefangen zu sein: verkaufen und vielleicht zu früh aussteigen oder halten und riskieren, die Gewinne herzugeben.

Einfach wäre es, sich ein klares Regelwerk zu erstellen, sich vor Eröffnung einer Position objektive Kriterien für Ein- und Ausstieg festzulegen und sich strikt daran zu halten. Klingt einfach in der Theorie, ist aber in der Praxis meist schwer. Umso relevanter erscheint ein Blick auf Methoden, mit denen sich Positionen absichern lassen.

Die Versicherung, die sich selbst finanziert

Der Klassiker ist eine Verkaufsoption, ein sogenannter Put. Dieser wirkt wie eine Versicherung: Fällt der Kurs unter einen festgelegten Preis, kann der Investor trotzdem zu diesem höheren Preis verkaufen. Der Haken: Versicherungen kosten Geld. So auch der Put. Der gezahlte Preis entspricht einer Art Versicherungsprämie. Die Kosten dafür sollten entsprechend so gering wie möglich ausfallen. Das lässt sich durch die Wahl des Basispreises steuern. Je weiter der Basispreis vom aktuellen Kurs entfernt ist, desto günstiger wird die Absicherung. Damit steigt aber auch das Risiko, größere Anteile an den Gewinnen wieder abzugeben.

Deshalb kann diese Absicherung durch eine weitere Komponente ergänzt werden. Dazu



Vorsicht vor zu viel Euphorie: Wenn die Kurse steigen, gilt es, irgendwann die Gewinne abzusichern.

wird eine Kaufoption verkauft, ein sogenannter Call. Der Verkäufer dieses Calls zahlt diesmal keine Prämie, sondern bekommt eine. Mit dem Verkauf des Calls können die Kosten für den Put teilweise oder ganz aufgefangen werden. Im Ergebnis entsteht ein Korridor: Nach unten ist die Position abgesichert, nach oben bleibt Potenzial, allerdings nur bis zu einer bestimmten Grenze.

Diese Kombination aus gekauftem Put und verkauftem Call wird Collar genannt. In institutionellen Portfolios gehört diese Absicherung längst zum Standardrepertoire, wenn es darum geht, erzielte Kursgewinne gegen einen Rückschlag zu schützen, ohne die Position aufzulösen. Was für große Fonds funktioniert, lässt sich auch auf ein Privatdepot übertragen, wie das folgende Beispiel zeigt.

Der Collar in der Praxis

Die Aktie der fiktiven BoomChip Inc. notiert bei 115 US-Dollar. Ein Anleger, der bei 50 Dollar eingestiegen ist, möchte seine Position bei 100 Dollar absichern und akzeptiert Korrekturen bis zu diesem Niveau. Ein passender Put mit einer Laufzeit von einem Jahr und einem Basispreis von 100 Dollar kostet rund zehn Dollar. Da sich eine Option auf die Kontraktgröße von 100 Stück bezieht, liegt die tatsächlich zu zahlende Prämie bei 1.000 Dollar.

Um diese Kosten vollständig auszugleichen, verkauft der Anleger einen Call mit einem Basispreis von 145 Dollar. Dieser bringt eine Prämie von rund zehn Dollar je Anteil ein, also ebenfalls 1.000 Dollar pro Kontrakt. Der Put ist damit finanziert, allerdings ist das maximale Gewinnpotenzial auf 145 Dollar gedeckelt.

Wer optimistischer ist, kann einen Call mit höherem Basispreis ansetzen. Dann fällt die Prämie. Die Kosten des Puts werden aber auch nur teilweise gedeckt. Hieran zeigt sich das Grundprinzip des Collars: Je weiter der Call-Basispreis vom aktuellen Kurs entfernt liegt, desto weniger wird das Aufwärtspotenzial beschnitten, dafür fällt die Prämie geringer aus, mit der sich der Put finanzieren lässt. Über die Wahl der beiden Basispreise lässt sich die Absicherung damit auf die eigene Risikotoleranz und Kurserwartung zuschneiden.

Kein Freifahrtschein, aber ein Werkzeug

Wie jede Absicherung hat auch der Collar seinen Preis, und dieser liegt in der gedeckelten Gewinnchance. Zudem kann der verkaufte Call schon vor Laufzeitende ausgeübt werden, was ungewollt einen steuerpflichtigen Verkauf der Aktien auslösen kann. Wer die Optionsmärkte versteht, ist mit dem Collar aber in jedem Fall gut gerüstet, um die alte Börsenweisheit neu zu denken: Wer sich zwischen Verkaufen und Halten nicht entscheiden will, kann der Position einfach einen Schutzbrief ausstellen und bleibt im Spiel. ▮▮

OPTIONEN KURZ ERKLÄRT

Bei einer Option gibt es immer zwei Seiten mit unterschiedlichen Rechten und Pflichten.

Der Käufer einer Option zahlt eine Prämie und erwirbt damit ein Recht, aber keine Pflicht. Bei einem Call das Recht, den Basiswert zu einem festgelegten Preis zu kaufen. Bei einem Put das Recht, ihn zu einem festgelegten Preis zu verkaufen. Verläuft der Markt ungünstig, lässt der Käufer die Option einfach verfallen und verliert maximal die gezahlte Prämie.

Der Verkäufer einer Option erhält die Prämie sofort, geht dafür aber eine Pflicht ein. Beim Verkauf eines Calls die Pflicht, den Basiswert zum festgelegten Preis zu liefern, falls der Käufer sein Recht ausübt. Beim Verkauf eines Puts die Pflicht, den Basiswert zum festgelegten Preis abzunehmen. Diese Pflicht besteht unabhängig davon, wie sich der Kurs entwickelt.

Foto © picture alliance / ZUMAPRESS.com | Bryan Smith

MR. AND MRS. PERFECT

Während traditionelle Kosmetikmarken schwächeln, erlebt ästhetische Medizin einen Boom. Botox, Kollagen und Hyaluron werden Teil der Beauty-Routine.

Text: **Oliver Götz**

Ein paar Falten weniger, die Nase etwas schmaler, die Haut straffer. Das globale Selbstoptimierungs-Geschäft boomt. Für immer mehr Menschen gehört die sogenannte ästhetische Medizin inzwischen zur Beauty-Routine wie sonst Eyeliner und Lipgloss. Die Zahl der weltweit durchgeführten ästhetischen Behandlungen hat sich Daten des internationalen Fachverbands ISAPS nach zwischen 2014 und 2021 mehr als verdoppelt – von 14,1 auf über 30,5 Millionen Eingriffe. Nach Schätzungen von Fortune Business Insights soll das weltweite Marktvolumen des Sektors von rund 28,5 Milliarden US-Dollar im Jahr 2025 auf fast 90 Milliarden Dollar im Jahr 2034 steigen. Das entspräche einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von fast 14 Prozent. Während klassische Kosmetikhersteller mit einem anspruchsvollen Konsumumfeld kämpfen, hat sich medizinische Ästhetik zum strukturellen Wachstumsmarkt entwickelt. Dabei geht es längst um mehr als die klassische Schönheitsoperation, im Fokus stehen vermehrt kleinere Eingriffe. Besonders gefragt sind Verfahren, die schnell, vergleichsweise unkompliziert und mit wenig Ausfallzeit verbunden sind. Botulinumtoxin, Hyaluronsäure-Filler, chemische Peelings oder moderne

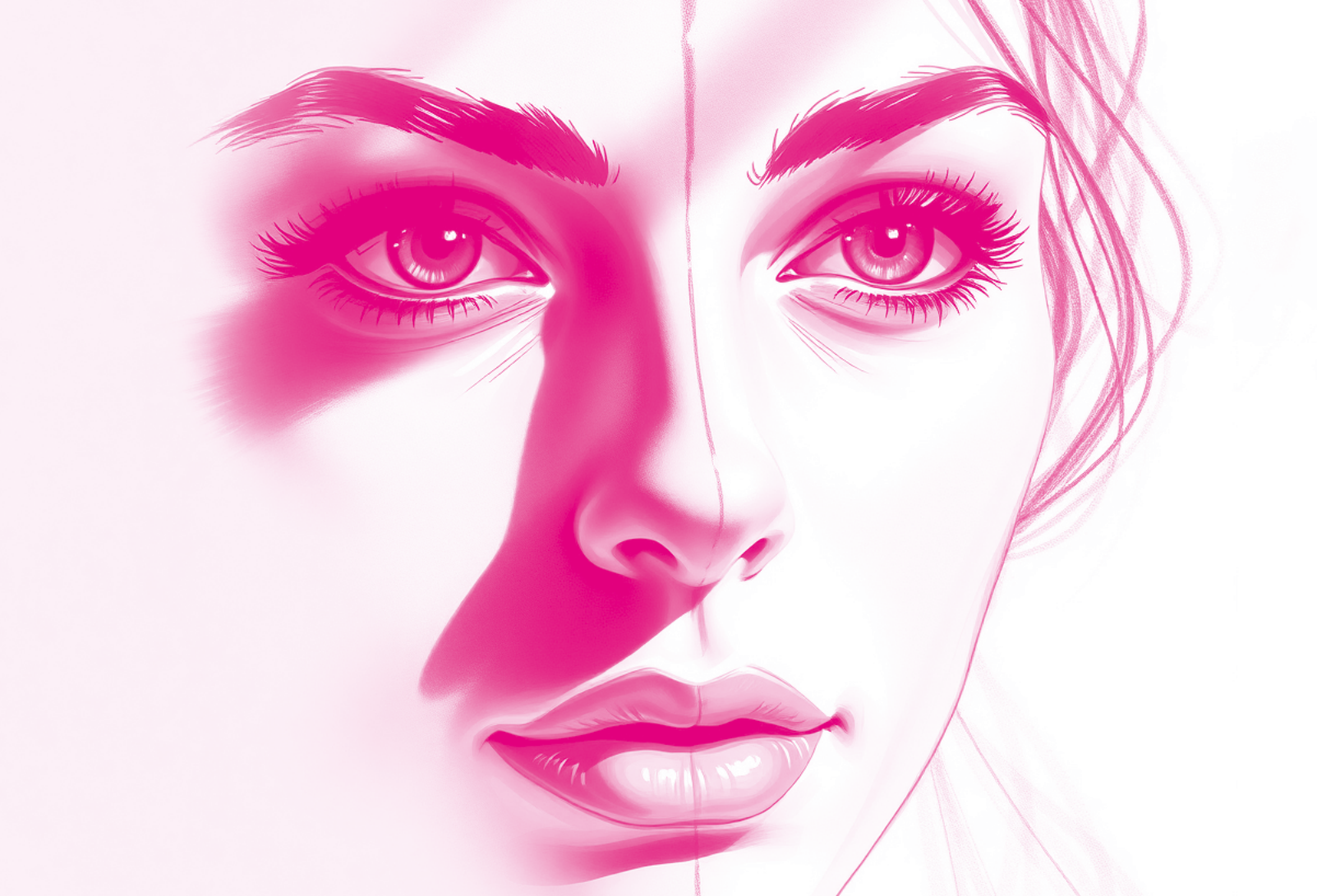


Illustration © Leonardo. AI

Methoden zur Hauterneuerung und -straffung liegen im Trend. So sinkt auch die Hemmschwelle für Eingriffe. Nichtinvasive Verfahren sind schneller, diskreter und gesellschaftlich akzeptierter als klassische Schönheitsoperationen. Schönheit, Gesundheit und Selbstoptimierung wachsen so zunehmend zusammen. Und das verändert nicht nur Aussehen, sondern auch die Kosmetik-Branche und den Sektor an der Börse. Wer auf den Trend setzen will, findet eine ganze Reihe größerer und kleinerer Player, häufig spezialisiert auf einzelne Nischen.

DER HAUT-SPEZIALIST

Einer der führenden Konzerne kommt aus der Schweiz. Galderma deckt von ästhetischen Injektionen und Fillern über medizinische Hautpflege bis hin zu verschreibungspflichtigen Dermatologieprodukten nahezu die komplette Haut-Ästhetik ab.

Das Geschäft wächst kräftig. Im ersten Halbjahr 2026 steigerte Galderma den Umsatz – Wechselkurseffekte herausgerechnet – um 24,6 Prozent auf 3,13 Milliarden Dollar. Das operative Ergebnis lag im ersten Halbjahr um über 40 Prozent höher. Besonders stark entwickelte sich die medizinische Dermatologie, aber auch das Geschäft mit ästhetischen Injektionen legte zweistellig zu. Direkt profitiert Galderma vom Boom der GLP-1-Abnehmmedikamente, wie Wegovy oder Mounjaro. Wer schnell viel abnimmt, kämpft häufig mit einfallender Haut und greift entsprechend auf die Produkte der Schweizer zurück. Für das laufende Geschäftsjahr hat Galderma die Umsatzprognose angehoben.

Die Aktie ist kein Geheimtipp mehr. Galderma, seit 2024 in Zürich gelistet, hat sich zu einem der vielversprechendsten europäischen Wachstumswerte im Gesundheits- und Beautybereich entwickelt. Nach starkem Lauf bleibt allerdings die hohe Bewertung ein Thema. Zudem musste das Unternehmen zuletzt einen Rückschlag bei der US-Zulassung seines Botox-Konkurrenzprodukts Relfydess hinnehmen.

M1 KLINIKEN: DER SKALIERER

Deutlich kleiner und eher stark in der Nische ist die deutsche M1 Kliniken. Unter der Marke M1 Med Beauty betreibt das Unternehmen Fachzentren für ästhetische Medizin und setzt dabei auf standardisierte Abläufe, hohe Behandlungszahlen und vergleichsweise

günstige Preise. Das Konzept scheint aufzugehen. In Europa ist M1 Kliniken der führende Anbieter, was vollintegrierte schönheitsmedizinische Leistungen angeht. Aktiv ist man in insgesamt zehn Ländern mit fast 60 eigenen Zentren. Im Geschäftsjahr 2025 kletterte der Umsatz des Beauty-Segments um 11,2 Prozent auf 102 Millionen Euro. Noch stärker entwickelte sich das Ergebnis: Das Ebit sprang um 41,5 Prozent auf 28,3 Millionen Euro, die operative Marge erreichte 27,8 Prozent. Unternehmensweit kletterte der Umsatz um 7,4 Prozent auf etwas über 364 Millionen Euro, das Ebit um knapp 30 Prozent auf 34,6 Millionen Euro.

Die Aktie hat allerdings zuletzt einen Rückschlag erlebt. Nach Kursen von über 19 Euro Anfang Juli lag sie Ende Juli nur noch bei rund 17 Euro. Für langfristige Anleger könnte gerade die geplante Expansion interessant sein: M1 will die Zahl der Standorte international weiter ausbauen und den Beauty-Umsatz bis 2029 auf 200 bis 300 Millionen Euro steigern, sprich im Positiv-Szenario verdreifachen.

EVOLUS: DER BOTOX-KONKURRENT

Evolus konzentriert sich auf den Selbstzahler-Markt der ästhetischen Medizin und tritt vor allem mit seinem Botulinumtoxin-Produkt Jeuveau sowie der neuen Filler-Linie Evolysse gegen bereits etablierte Anbieter an. Im Fokus dabei: die sogenannte „Casual Beauty", sprich schnelle, ambulante Injektionsbehandlungen statt chirurgischer Eingriffe. Damit zielt Evolus sehr spezifisch auf das ab, was aktuell trendet.

2025 erzielte Evolus mit 297,2 Millionen Dollar den sechsten Umsatzrekord in Folge und wuchs erneut zweistellig. Im vierten Quartal gelang erstmals ein operativer Gewinn. Für 2026 stellt das Management einen Umsatz von 327 bis 337 Millionen Dollar in Aussicht und rechnet mit weiterer operativer Hebelwirkung.

Damit ist Evolus die vielleicht klassischste Wachstumswette unter den hier aufgelisteten fünf Titeln. Für Anleger hängt viel davon ab, ob es dem Unternehmen gelingt, sich dauerhaft Marktanteile im lukrativen Injectables-Geschäft zu sichern. Der Aktie fehlt der große Ausbruch noch.

ABBVIE: DER BOTOX-GIGANT

Wer mehr auf einen etablierten Pharma-Riesen setzen möchte, landet bei AbbVie. Das Unternehmen ist vor allem wegen seiner Immunologie- und Onkologieprodukte bekannt – aber auch wegen Botox, dem wohl bekanntesten Produkt der ästhetischen Medizin.

AbbVie hatte Botox im Zuge der Übernahme von Allergan übernommen und profitiert von einer stetigen, wiederkehrenden Nachfrage. Das ist ein wichtiger Unterschied zu klassischen Schönheitsprodukten: Botox muss regelmäßig aufgefrischt werden. Aus einem einmaligen Kauf wird damit ein wiederkehrendes Geschäft.

An der Börse ist AbbVie wesentlich weniger eine reine Beauty-Wette als Galderma oder Evolus. Das Pharmaportfolio sorgt für eine breitere Umsatzbasis und macht die Aktie entsprechend defensiver. Ende Juli bewegten sich die Papiere in der Nähe ihres Jahres- und damit auch Rekordhochs. 2025 stiegen die Einnahmen um 8,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf insgesamt 61,16 Milliarden US-Dollar. Damit gehört AbbVie zu den größten Pharmakonzernen der Welt.

BEAUTY TECH GROUP: DER HOME-BEAUTY-WERT

Der fünfte Kandidat setzt schließlich auf einen Trend, der die Branche noch einmal grundlegend verändern könnte: Beauty-Behandlungen wandern ins heimische Badezimmer. Die britische The Beauty Tech Group entwickelt Geräte für die kosmetische Anwendung zu Hause, darunter LED-Masken und Technologien zur Hautbehandlung. Zu den bekanntesten Marken gehören CurrentBody Skin, ZIIP Beauty und Tria Laser.

Das Geschäft wächst rasant. 2025 stieg der Umsatz um 39,4 Prozent auf 141 Millionen Pfund, das bereinigte Ebitda sogar um fast 64 Prozent auf 37,5 Millionen Pfund. Seit Oktober 2025 ist das Unternehmen an der Londoner Börse notiert.

Die Aktie ist die jüngste und vielleicht auch spekulativste der fünf Beauty-Papiere. Anleger kaufen hier die Hoffnung, dass sich medizinisch inspirierte Beauty-Technologien ähnlich selbstverständlich in den Haushalten etablieren wie elektrische Zahnbürsten oder Fitnessgeräte. ■

Illustration © shutterstock – Dadan_pm

„WICHTIG IST, LOSZULEGEN“

Noah Leidinger, Host des Erfolgs-Podcasts „Ohne Aktien Wird Schwer“, über die Bedeutung kluger Geldanlage in jungen Jahren und gefährliche Social-Media-Geheimtipps.



Noah Leidinger, Podcast-Host von „Ohne Aktien Wird Schwer"

BÖRSE am Sonntag:
Mit „Ohne Aktien Wird schwer“ hostest du einen der erfolgreichsten Börsenpodcasts des Landes. Worin liegt das Geheimnis dieses Erfolgs?

Noah Leidinger: Wir folgen seit über fünf Jahren unserer eigenen Leidenschaft und sprechen über die Themen, die uns selbst begeistern. Das merkt der Hörer. Manchmal funktionieren Folgen über Vertragskonditionen von Flugzeugtriebwerken dann besser als solche über die heißesten KI-Themen.

Viele junge Menschen wollen investieren, wissen aber nicht, wo sie anfangen sollen. Was würdest du jemandem raten, der heute seine ersten 1.000 Euro anlegen möchte?
Man sollte sich mit den Grundlagen der Geldanlage beschäftigen. Was ist eine Aktie wirklich? Was ist ein ETF? Dann würde ich 1.000 Euro über ein paar Monate breit gestreut investieren, mich an die Schwankungen der Börse gewöhnen und erste Erfahrungen sammeln. Wer sich mit einem 1.000-Euro-Investment nicht wohlfühlt, kann auch mit 50 Euro starten – wichtig ist, loszulegen.

Auf Social Media kursieren ständig vermeintliche Geheimtipps um die "nächste Nvidia". Wie unterscheidest du Investmentcase von kurzfristigem Hype?
Bei einem Geheimtipp auf Social Media sollte man weghören. Es gibt kaum welche an der Börse. Investoren, die Geheimtipps haben, verkaufen sie nicht im Internet, sondern verdienen selbst Geld damit. Es kann Aktien geben, die ein attraktives Bewertungsniveau haben. Es kann auch eine legitime Strategie sein, kurzfristig auf Trend-Themen zu setzen. Ein Investmentcase entsteht jedoch, indem man weiß, was man tut: Wieso kaufe ich? Wann steige ich wieder aus? Woran messe ich meine Anlage-These? So lässt sich auch bei Marktschwankungen dem eigenen Plan folgen.

Welche Fehler machen junge Anleger besonders häufig?
Der häufigste: Sie investieren gar nicht. Der zweithäufigste: Sie wollen schnell reich werden. Beides ist mit Blick auf die Börse keine gute Idee. Warren Buffett hat in seiner Karriere im Schnitt 19 Prozent Rendite gemacht. Wer als junger Mensch eine solche Rendite macht, ist ein Top-Investor. Bis man damit reich wird, dauert es aber Jahrzehnte.

Gab es eine Aktie oder ein Investment, bei dem du deine Meinung im Nachhinein komplett ändern musstest – und was hast du daraus gelernt?
Absolut. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Über Jahre haben Essenslieferdienste nur Geld verbrannt und sich in einem Preiskampf gegenseitig das Leben schwer gemacht. Irgendwann denkt der Investor, er hat schon alles gesehen und lässt die Finger von solchen Firmen. Heute gibt's mit Uber und DoorDash am Ende doch zwei klare Marktführer, die gutes Geld verdienen.

Du bist nicht nur Podcaster, sondern auch Geschäftsführer von OMR X und beschäftigst dich täglich mit Startups und Innovationen. Welche Trends oder Branchen findest du aus Investorensicht aktuell besonders spannend?
Spannend ist zu beobachten, wie viele Startup-Investoren sich gerade mit Rüstungsstartups oder komplexen Hardware-Themen beschäftigen. Dazu gibt es einen Trend unter Gründern, nicht mehr selbst zu gründen, sondern Firmen zu übernehmen, die Nachfolger suchen.

Was ist der wichtigste Rat, den du jungen Menschen mitgeben würdest, wenn es um den langfristigen Vermögensaufbau geht?
Kontinuierlich dranbleiben. In der jungen Generation gibt es in allen Bereichen – Job, Privatleben, Geldanlage – einen großen Drang, immer Neues zu versuchen und stets zu optimieren. Viel ist schon gewonnen, wenn man einer Strategie treu bleibt. ▮▮

Die Fragen stellte Oliver Götz

Foto © Noah Leidinger


FEEL
GOOD
HOUSE
MUSIC
Jetzt auch
werbefrei hören &
180 weitere Sender
klassikradio+



Eine Audiobrand von Klassik Radio



IM AUTOPILOT: WENN DER ALGORITHMUS ÜBERNIMMT

Digitale und weitgehend autonome Vermögensverwaltung erlebt einen Boom. Ihr großer Vorteil: Sie kommt ohne Emotionen aus. Welche Anbieter ihre Kunden am zufriedensten machen, zeigt unser großes Ranking „Top-Robo-Advisor 2026“.

Digitale Vermögensverwalter, sogenannte Robo-Advisors, haben sich in den vergangenen Jahren etabliert. Nach Erhebungen von extraETF liegen allein bei den in Deutschland aktiven Anbietern mehr als 128 Milliarden Euro an Kundengeldern.

Das Grundprinzip ist einfach: Anleger beantworten zu Beginn Fragen zu Anlageziel, Zeithorizont und Risikobereitschaft. Auf dieser Basis erstellt der Robo-Advisor ein Portfolio – meist aus breit gestreuten ETFs – und übernimmt anschließend die laufende Verwaltung. Dazu gehören das automatische Rebalancing, also die Rückführung auf die ursprünglich gewählte Gewichtung, ebenso wie die Wiederanlage freier Mittel oder regelmäßiger Einzahlungen. Die Entscheidungen erfolgen regelbasiert und standardisiert.

„Die Ausschaltung menschlicher Emotionen ist ein zentraler Vorteil“, heißt es bei Scalable Capital, einem der größten digitalen Vermögensverwalter in Deutschland. Auch Marco Lorenz, Geschäftsführer beim Sparkassen-Robo-Advisor bevestor, weist im Gespräch mit der BÖRSE am Sonntag darauf hin, dass „sich viele Anleger in volatilen Phasen von Angst oder Gier leiten lassen, zu Tiefstkursen verkaufen oder aus Furcht, etwas zu verpassen, überhastet einsteigen“. Robo-Advisor folgten dagegen klaren Regeln.

Warum immer mehr Anleger ihr Geld einem Algorithmus anvertrauen

Dass dieses Modell an Bedeutung gewinnt, hat mehrere Gründe. Zum einen ist die Geldanlage in den vergangenen Jahren deutlich demokratischer geworden: Niedrige Mindestanlagesummen und digitale Prozesse ermöglichen es heute auch Anlegern mit kleineren Beträgen, professionell strukturierte Portfolios zu nutzen. „Wir sehen eine klare

Foto © unsplash - andreas dallimonti



	ROBO ADVISOR	PUNKTE	PRÄDIKAT
1	cominvest	2,32	TOP
2	bevestor	2,34	TOP
3	ALLVEST	2,35	TOP
4	vividam	2,37	TOP
5	VisualVest	2,37	TOP
6	Warburg Navigator	2,38	TOP
7	Openbank	2,39	TOP
8	raisin	2,40	TOP
9	digiVestor	2,41	TOP
10	fintego	2,43	TOP
11	LIQID	2,44	TOP
12	easyfolio	2,46	TOP
13	Scalable Capital	2,48	TOP
14	ICM Suite	2,50	TOP
15	ING Smart Invest	2,51	TOP
16	Evergreen	2,53	TOP
17	SOLIDVEST	2,54	TOP
18	quirion	2,54	TOP
19	Estably	2,56	TOP
20	truevest	2,57	TOP
21	zeedin	2,58	TOP
22	OSKAR	2,59	TOP
23	UnitPlus	2,61	TOP
24	Smavesto	2,63	TOP

und anhaltende Zunahme der Nachfrage", betont Lorenz. „Im Jahr 2025 verzeichnete das von uns verwaltete Anlagevolumen ein Wachstum von 70 Prozent."

Viele Anbieter ermöglichen bereits ab kleinen monatlichen Beträgen automatisierte Sparpläne. Dadurch wird ein Prinzip genutzt, das langfristige Geldanlage besonders wirkungsvoll macht: Regelmäßige Einzahlungen sorgen dafür, dass Erträge im Depot verbleiben und ihrerseits wieder Rendite erwirtschaften – der Zinseszinseffekt.

Hinzu kommt der Cost-Average-Effekt. Wer regelmäßig investiert, kauft bei niedrigen Kursen automatisch mehr Anteile und bei hohen Kursen entsprechend weniger. Das glättet den Einstiegszeitpunkt und reduziert das Risiko, größere Beträge zu ungünstigen Marktphasen anzulegen.

Erfolgreicher Vermögensaufbau beginnt ohnehin nicht mit dem perfekten Einstiegszeitpunkt, sondern mit einer konsequenten Strategie. „Fondsmanagerinnen und Fondsmanager bleiben dabei unverzichtbar für die Steuerung der einzelnen Fondsbausteine", erklärt Lorenz. „Der Robo-Advisor orchestriert diese Bausteine auf Kundenebene."

So funktioniert das Ranking

Wer dazu das beste Gesamtpaket schnürt, haben wir gemeinsam mit den Marktforschern von ServiceValue untersucht. Grundlage war eine eigeninitiierte und unabhängig von den bewerteten Anbietern durchgeführte Bevölkerungsumfrage über ein Online-Access-Panel. Im Befragungszeitraum Mai 2026 wurden insgesamt 6.836 Kundenurteile zu 44 Unternehmen erhoben.

Im Mittelpunkt stand die Frage: „Bewerten Sie bitte die folgenden Robo-Advisor bezüglich ihrer Anlagestrategie, Portfolioverwaltung und Kosten. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten des jeweiligen Anbieters? Bitte beurteilen Sie aus eigener Erfahrung aus den letzten 12 Monaten." Die Bewertung erfolgte auf einer fünfstufigen Skala von „sehr zufrieden" bis „nicht zufrieden"; Personen ohne eigene Erfahrung oder ohne Kundenerfahrung innerhalb der vergangenen zwölf Monate wurden nicht berücksichtigt. Für die Auswertung wurde für jeden Anbieter der ungewichtete Mittelwert aller abgegebenen Bewertungen gebildet. Je niedriger der resultierende Score, desto höher die Kundenzufriedenheit. Als „TOP Robo-Advisor" wurden jene Anbieter ausgezeichnet, deren empirischer Mittelwert besser ausfiel als der Durchschnitt aller untersuchten Anbieter. *BaS*

IPO NIGHT

CHAMPIONS DES KAPITALMARKTS



Auf der IPO Night wird ausgezeichnet, wer Investoren nachhaltig von seiner Geschäftsidee überzeugt hat. Ein Blick auf die Nominierten in drei Kategorien – darunter der herausragende Börsengang.

Die Börse ist Bühne, Kapitalquelle und Bewährungsprobe zugleich. Für Unternehmen markiert der Schritt an den Kapitalmarkt einen Wendepunkt – er eröffnet neue Finanzierungsmöglichkeiten, schafft Sichtbarkeit und stellt unter Beweis, wie überzeugend Geschäftsmodell, Strategie und Zukunftsaussichten bei Investoren ankommen. Doch nicht nur der klassische Börsengang verdient Aufmerksamkeit: Auch starke Eigenkapitalfinanzierungen und private Finanzierungsrunden können zum Meilenstein auf dem Weg zum nächsten Wachstumsschub werden. Diese Leistungen stehen im Mittelpunkt der IPO Night. Am 21. Oktober dieses Jahres trifft sich im Frankfurter Städel Museum erneut die Hochfinanz zum exklusiven Abend rund um die Kunst erfolgreicher Kapitalmarkttransaktionen. Veranstaltet von der WEIMER MEDIA GROUP in Kooperation mit der Deutschen Börse, zeichnet die IPO Night wegweisende Kapitalmaßnahmen in drei Kategorien aus: Herausragender Börsengang, Herausragende Eigenkapitalfinanzierung und Herausragende Private Finanzierungsrunde.

Welche Unternehmen von August 2025 bis Juli 2026 besonders überzeugt haben, zeigt die Auswahl der Nominierten.

KATEGORIE 1

BÖRSENGÄNGE



CEO Oliver Burkhard

TKMS

Thyssenkrupp spaltete im Oktober 2025 seine Marinesparte ab, einen der weltweit führenden Anbieter maritimer Verteidigungslösungen. TKMS ist spezialisiert auf konventionelle U-Boote und Überwasserschiffe sowie maritime Software- und Elektroniksysteme. Hinzu kommen Wartung, Instandsetzung und Modernisierung. Zu den Kunden zählen Marinen aus NATO-Staaten sowie weiteren verbündeten und strategischen Partnerländern weltweit. Am 20. Oktober 2025 nahm die Aktie ihren Börsenhandel in Frankfurt auf. Der erste Kurs lag bei 60 Euro. Thyssenkrupp blieb mit 51 Prozent Mehrheitsaktionär. Der Streubesitz betrug zum Start 49 Prozent des Grundkapitals.



CEO Karl Schäcke

ASTA ENERGY SOLUTIONS

Das österreichische Unternehmen blickt auf eine über 210-jährige Geschichte zurück und fertigt heute Kupferbauteile für die Stromindustrie. Dazu gehören verschiedene Leiter für Transformatorwicklungen, Generatoren sowie für Elektromotoren in E-Autos. Zu den Kunden zählen Kraftwerksbauer, Netzbetreiber und Industriekonzerne wie Siemens Energy oder GE Vernova. Am 30. Januar 2026 ging das Unternehmen zu einem Ausgabepreis von 29,50 Euro an die Börse. Vom gesamten IPO-Volumen von rund 190 Millionen Euro flossen rund 125 Millionen Euro als frisches Kapital in den Konzern, das für den Ausbau von Produktionskapazitäten und Kupferrecycling eingesetzt werden soll.



CEO Philipp von Hirschheydt

AUMOVIO

Continental trennte sich im vergangenen Jahr von seinem größten Geschäftsbereich. Aus der Autozuliefersparte des Reifenherstellers ging Aumovio hervor, das am 18. September 2025 im Prime Standard der Frankfurter Börse notiert wurde. Das Unternehmen entwickelt Fahrzeugelektronik, Sensorik und Software für assistiertes und autonomes Fahren, dazu Telematiklösungen für Nutzfahrzeuge und Fahrerassistenzsysteme. Größter Aktionär ist mit 46 Prozent mittelbar die Unternehmerfamilie Schaeffler über ihre IHO-Gruppe, die bereits bei Continental in dieser Höhe beteiligt war. Wenige Monate nach dem Spin-off folgte im Dezember 2025 die Aufnahme der Aumovio-Aktie in den MDAX.



CEO David Schirm

GABLER GROUP

Die Gabler Group entwickelt seit 1962 Unterwassertechnologien für U-Boote sowie für die Bereiche Subsea Communications & Data und Subsea Power. Bei Ausfahrgerätesystemen und den zugehörigen Steuerungssystemen für konventionelle U-Boote ist man eigenen Angaben nach weltweit einer der größten Anbieter. Am 9. März 2026 hatte die Gabler Group ihr Börsendebüt in Frankfurt. Der Emissionspreis lag bei 44 Euro. Aus der Ausgabe von 1,05 Millionen neuen Aktien flossen dem Unternehmen dabei rund 46,2 Millionen Euro zu, mit denen unter anderem die Bilanz gestärkt, organisches Wachstum beschleunigt sowie kleinere Zukäufe finanziert werden sollen. Insgesamt betrug das IPO-Volumen 132,8 Millionen Euro.



CEO Oliver Jakobi

OTTOBOCK

Das Familienunternehmen aus Duderstadt gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Prothesen und Orthesen und ging am 9. Oktober 2025 im Prime Standard der Frankfurter Börse an den Start. Die Aktien wurden am oberen Ende der Preisspanne von 62 bis 66 Euro zugeteilt. Insgesamt wurden 12,2 Millionen Aktien platziert. Das entsprach einem Volumen von 807,6 Millionen Euro. Aus der Ausgabe neuer Aktien flossen dem Unternehmen netto 103,5 Millionen Euro zu. Das frische Kapital soll die geografische Expansion, die Digitalisierung sowie gezielte Akquisitionen unterstützen. Seit Dezember 2025 ist die Aktie im SDAX und im TecDAX gelistet.



CEO Kajetan von Mentzingen

VINCORION

Generatoren, Elektromotoren und Antriebe, Aggregate, Leistungselektronik sowie hybride Energiesysteme für Verteidigungsplattformen und Luftfahrtsysteme: Das ist das Kerngeschäft von VINCORION. Für seine Kunden aus Militär und Luftfahrt entwickelt das Unternehmen maßgeschneiderte Lösungen. Hinzu kommen Service und Betreuung für eigene sowie fremde Produkte. 2025 erwirtschaftete VINCORION an Standorten in Deutschland und den USA rund 240 Millionen Euro Umsatz. Am 20. März 2026 erfolgte der Börsengang zu einem Preis von 17 Euro. Das Platzierungsvolumen betrug rund 336 Millionen Euro. Der Streubesitz lag danach bei 52,47 Prozent des Grundkapitals.

Illustrationen © BeFunky



CEO Dieter Thumfart

ELECTROVAC

Die electrovac AG stellt hermetische Glas-Metall-Gehäuse her, die Elektronik vor Hitze, Feuchtigkeit, Druck und Chemikalien schützen. Die Technologie kommt unter anderem in Airbags zum Einsatz, in Pyrozündern für Elektrofahrzeuge, außerdem in Satelliten sowie bei militärischer Ausrüstung. Zu den mehr als 250 Kunden zählen internationale Zulieferer der Sicherheits-, Luftfahrt- und Verteidigungsindustrie. Am 30. April 2026 ging das 1947 gegründete Unternehmen zu einem Preis von 7,80 Euro an die Börse. Aus der Ausgabe von 3,84 Millionen neuen Aktien flossen rund 30 Millionen Euro ins Unternehmen, mit denen die Fertigungskapazitäten in Asien ausgebaut und der Zugang zum US-Verteidigungsmarkt erschlossen werden sollen.



CEO Ulrich Feindt

SMAG MOBILE ANTENNA MASTS

Rund 30 Millionen Euro flossen SMAG Mobile Antenna Masts aus der Kapitalerhöhung im Zuge des Börsengangs am 13. Juli 2026 zu. Die Notierung erfolgte im Scale-Segment der Frankfurter Börse. Der Ausgabepreis lag bei 46 Euro je Aktie. Das Geld aus dem IPO soll vor allem in Automatisierungstechnik, den Ausbau der Produktionskapazitäten und eine stärkere Vertriebsorganisation fließen. Das Unternehmen aus Salzgitter zählt zu den führenden europäischen Herstellern selbsttragender, abspannfreier mobiler Antennenmastsysteme für militärische Anwendungen. Zu den mehr als 50 Kunden zählen allein 15 NATO-Streitkräfte.

KATEGORIE 2

EIGENKAPITAL-TRANSAKTIONEN



Co-CEO Claudia Hoyer

TAG IMMOBILIEN

TAG Immobilien ist einer der größten Entwickler und Verwalter von Wohnimmobilien in Deutschland. Seit 2020 ist das MDAX-Unternehmen aus Hamburg auch in Polen aktiv. Im August 2025 baute es dort seine Position mit dem Kauf des Resi4Rent-Portfolios aus, rund 5.300 Mietwohnungen in sechs polnischen Großstädten für etwa 565 Millionen Euro. Um dieses Geschäft teilweise zu refinanzieren, platzierte TAG am 19. August 2025 rund 12,5 Millionen neue Aktien bei institutionellen Investoren, gut 7 Prozent des bisherigen Grundkapitals. Der Platzierungspreis lag bei 14,90 Euro, der Bruttoerlös bei 185,9 Millionen Euro. Parallel stockte TAG ihre Wandelanleihe im Nennbetrag um 98 Millionen Euro auf. Aus beiden Transaktionen zusammen flossen dem Unternehmen brutto rund 288,2 Millionen Euro zu.



CEO Sebastian Schulte

DEUTZ

Mit frischem Geld aus einer Kapitalerhöhung finanzierte der MDAX-Konzern Anfang September 2025 den Kauf der SOBEK Group, eines Herstellers hochleistungsfähiger Elektroantriebe für Drohnen und weitere High-Tech-Anwendungen. DEUTZ platzierte dazu rund 13,9 Millionen neue Aktien bei institutionellen Investoren zu je 9,45 Euro. Der Bruttoerlös betrug rund 131,1 Millionen Euro. Das Kölner Unternehmen hat sich vom klassischen Motorenbauer zum Systemanbieter für Mobilitäts- und Energielösungen entwickelt, mit Antrieben für Bau- und Landmaschinen, Gabelstapler und Stromerzeugungsaggregate, über SOBEK nun auch für Verteidigungstechnik. Mit der Eigenkapitalfinanzierung will sich DEUTZ Spielraum für weiteres Wachstum erhalten.



CEO Joachim Dürr

JOST WERKE

Das Unternehmen beschreibt sich selbst als weltweit führenden Hersteller von Sattelkupplungen, Stützwinden sowie landwirtschaftlichen Frontladern und Frontkippzylindern. Die Marken Hyva, ROCKINGER, TRIDEC und Quicke ergänzen das namensgebende Kernportfolio. Für seine Wachstumsstrategie AMBITION 2030 platzierte JOST im Februar 2026 neue Aktien bei institutionellen Investoren und gab 1,49 Millionen Stück zu einem Preis von 62,13 Euro aus. Das entspricht einem Bruttoerlös von rund 93 Millionen Euro. Das Geld soll die finanzielle Flexibilität für weitere Zukäufe erhöhen und so das Umsatzverhältnis zwischen dem Transportgeschäft und dem wachstumsstärkeren Landwirtschafts- und Baugeschäft ausbalancieren.



CEO Robin Laik

MUTARES

Mutares kauft Unternehmensteile von Unternehmen in Umbruchsituationen und versucht, sie in einem aktiven Turnaround-Prozess wieder auf einen profitablen und stabilen Wachstumskurs zu bringen. Der Münchener Private-Equity-Investor sammelte im April 2026 über eine Kapitalerhöhung mit Bezugsrecht rund 105 Millionen Euro brutto ein. Insgesamt wurden rund 4,27 Millionen neue Aktien zum Preis von 24,50 Euro ausgegeben. Der Großteil des Erlöses, etwa 80 Prozent, soll in die weitere Expansion in den USA fließen. Dort sieht Mutares eine wachsende Zahl attraktiver Übernahmeziele. Ziel ist der Aufbau neuer Plattformen mit globaler Reichweite.



CEO Gottfried Greschner

INIT INNOVATION IN TRAFFIC SYSTEMS

Seit der Gründung 1983 als Uni-Spin-off aus Karlsruhe hat sich die Gesellschaft zum weltweiten Marktführer für Telematiklösungen im öffentlichen Nahverkehr entwickelt. Mit dem System MOBILE deckt init sämtliche betrieblichen Aufgaben von Verkehrsbetrieben ab, von Planung und Ticketing bis zur Fahrgastinformation. Mehr als 1.400 Verkehrsunternehmen weltweit nutzen diese Lösungen. Am 24. Juni 2026 gab der SDAX-Konzern eine Million neue Aktien aus, was rund 10 Prozent des Grundkapitals entsprach. Der Platzierungspreis lag bei 46,95 Euro je Aktie. Der Bruttoerlös betrug rund 47 Millionen Euro. Das frische Kapital soll das Working Capital stärken, vor allem für Zahlungsmodalitäten neuer Großprojekte und weiteres Wachstum finanzieren.



CEO Michael Heckmeier

SILTRONIC

Wafer sind hauchdünne Scheiben aus hochreinem Silizium, auf die Halbleiterhersteller ihre Schaltkreise aufbringen, die Grundlage jedes Computerchips. Sie stecken in Servern und Smartphones ebenso wie in Elektroautos und Windkraftanlagen. Siltronic aus München produziert sie in eigenen Werken in Europa, Asien und den USA, darunter nach eigenen Angaben die derzeit modernsten Produktionsanlagen für 200- und 300-Millimeter-Wafer in Singapur. Im Juni 2026 platzierte Siltronic 3 Millionen neue Aktien bei institutionellen Investoren zum Preis von 91 Euro. Das entspricht 10 Prozent des bisherigen Grundkapitals. Der Bruttoemissionserlös betrug rund 273 Millionen Euro, mit dem Siltronic finanziellen Spielraum für weiteres Wachstum schaffen will.



CEO Marco Fuchs

OHB

Die OHB SE aus Bremen zählt seit mehr als 30 Jahren zu Europas führenden unabhängigen Raumfahrtunternehmen. Das Geschäft gliedert sich in die Bereiche Space Systems, Access to Space und Digital, von kompletten Satellitensystemen für Erdbeobachtung, Kommunikation und Navigation bis hin zu Bodeninfrastruktur und Missionsbetrieb. Im Juni 2026 erhöhte der Konzern sein Grundkapital um rund 8,4 Prozent. Die neuen Aktien wurden zu einem Preis von je 300 Euro platziert, woraus OHB rund 484 Millionen Euro zugeflossen sind. Mit dem frischen Kapital will der Konzern seine Fertigungskapazitäten ausbauen, verstärkt in Trägersysteme investieren, gezielte Zukäufe tätigen und künftige Großprojekte finanzieren.



CEO Markus Krebber

RWE

RWE erhöhte seinen Anteil am deutschen Übertragungsnetzbetreiber Amprion im Juli 2026 von zuvor 25,1 auf 55 Prozent, für einen Kaufpreis von 3,6 Milliarden Euro. Amprion zählt zu den vier großen Übertragungsnetzbetreibern in Deutschland. Mit dem Zukauf baut RWE sein Geschäft mit regulierter Netzinfrastruktur aus, neben dem bisherigen Kerngeschäft mit erneuerbaren Energien und flexibler Stromerzeugung. Zur Finanzierung gab RWE im Juni rund 74,3 Millionen Aktien zum Preis von 54 Euro aus. Gut die Hälfte davon entfiel auf neue Aktien aus einer Kapitalerhöhung, der Rest stammte aus eigenem, zuvor zurückgekauftem Bestand. Brutto nahm RWE dadurch rund 4 Milliarden Euro an Kapital ein.



CEO Dirk Pleimes

PENTIXAPHARM

Die Pentixapharm Holding aus Berlin ging im Oktober 2024 als Spinoff des Strahlentechnik-Konzerns Eckert & Ziegler hervor und entwickelt nuklearmedizinische Diagnostik und Therapien, die erkranktes Gewebe mithilfe radioaktiver Wirkstoffe aufspüren und behandeln. Daneben baut das Unternehmen eine Antikörperplattform der nächsten Generation gegen schwer behandelbare Krebsarten auf. Im Juli 2026 schloss Pentixapharm eine Kapitalerhöhung ab. Das Grundkapital wuchs um rund 44 Prozent. Die neuen Aktien kosteten je 1,85 Euro. Brutto flossen Pentixapharm rund 20,4 Millionen Euro zu. Das Geld soll vor allem die klinische Entwicklung und den Marktauftritt in den USA finanzieren.

KATEGORIE 3

PRIVATE FINANZIERUNGSRUNDEN



CEO Francesco Sciortino

PROXIMA FUSION

Proxima Fusion entwickelt Kraftwerke mit Stellaratoren. Das sind Anlagen, die per Magnetfeld Atomkerne verschmelzen und wie die Sonne Energie freisetzen. Im Februar 2026 vereinbarten Bayern, RWE, Proxima und das Max-Planck-Institut den Bau von Alpha in Garching: eine Testanlage, die als Vorstufe zum Kraftwerk zeigen soll, dass mehr Energie entsteht, als der Betrieb verbraucht. Bayern stellte dafür 400 Millionen Euro öffentliche Mittel in Aussicht, sofern Proxima privates Kapital in gleicher Höhe aufbringt. Diese Bedingung erfüllte Proxima im Juli 2026. Das Unternehmen sicherte sich in einer Serie-A2-Runde weitere 411 Millionen Euro. Erklärtes Ziel von Proxima Fusion ist es, noch in den 2030er-Jahren das weltweit erste kommerzielle Stellarator-Fusionskraftwerk zu errichten.



Co-CEO Florian Seibel

QUANTUM SYSTEMS

Das Münchner Unternehmen ist auf KI-gestützte, unbemannte Systeme für Luft, Land und See spezialisiert. Seit seiner Gründung im Jahr 2015 hat es sich als Anbieter modularer Dual-Use-Drohnentechnologie in Europa etabliert. Im Juli 2026 sicherte sich das Unternehmen in einer von Blackstone, Noteus, Airbus und Advent angeführten Finanzierungsrunde weitere rund 1,05 Milliarden Euro Wachstumskapital. Die Bewertung stieg dadurch auf rund 7 Milliarden Euro. Parallel vertiefte Airbus Defence and Space seine strategische Zusammenarbeit mit dem Unternehmen. Das frische Kapital fließt in den Ausbau der Produktionskapazitäten, robustere Lieferketten sowie die Software- und KI-Entwicklung.



CEO Uwe Horstmann

SKD

Die SKD SE aus Berlin, am Markt als Stark Defence bekannt, entwickelt Kampfdrohnen, sogenannte Loitering Munition, die ihr Ziel eigenständig ansteuern und zerstören. Dazu kommt die KI-gestützte Führungssoftware Minerva, die Drohnen, Sensoren und Waffensysteme zu einem vernetzten Gefechtssystem verbindet. Das 2024 gegründete Unternehmen schloss mit der Bundeswehr einen Rahmenvertrag zur Lieferung seines Systems Virtus. Im Juni 2026 sicherte sich Stark Defence in einer Finanzierungsrunde 500 Millionen Euro, angeführt von Sequoia Capital und Founders Fund. Die Bewertung stieg dadurch auf über 3 Milliarden Euro, etwa das Dreifache des vorherigen Werts. Das neue Kapital fließt in den Ausbau der Produktion und neue Forschungseinrichtungen.



CEO Maximilian Wühr

FINN

Mehr als eine Milliarde Euro ist FINN nach seiner jüngsten Finanzierungsrunde wert. Damit zählt der Münchner Auto-Abo-Anbieter erstmals zu den Unicorns. Bei FINN abonnieren Kunden Fahrzeuge von mehr als 25 Marken vollständig online. Die monatliche Rate deckt Versicherung, Zulassung, Steuern und Wartung mit ab. Die 2019 gegründete Firma zählt mehr als 50.000 laufende Abos und erzielt einen wiederkehrenden Umsatz von über 300 Millionen Euro jährlich. Im Juni 2026 schloss FINN eine Serie-D-Runde ab, angeführt von Portage: Rund 100 Millionen Euro flossen als Eigenkapital, hinzu kamen mehr als 40 Millionen Euro Fremdkapital von BC Partners Credit und Runway Growth Capital. Das frische Kapital fließt in die Erweiterung der Flotte sowie den Ausbau von Technologieplattform und Betrieb.

Illustrationen © BeFunky

Mit uns schlafen Sie auch nicht ruhiger. Aber Sie wissen, warum Sie wachliegen.



Substanz entscheidet.
Heute mehr denn je.

80 Jahre Handelsblatt



CEO Robin Rombach

BLACK FOREST LABS

Black Forest Labs aus Freiburg entwickelt KI-Modelle, die aus Texteingaben Bilder und zunehmend auch Videos erzeugen und bearbeiten. Die FLUX-Modellfamilie zählt zu den meistgenutzten Open-Source-Bildmodellreihen weltweit. Das 2024 gegründete Unternehmen bietet die Modelle teils quelloffen, teils kommerziell lizenziert an. Eingebunden sind sie unter anderem in Adobes Kreativsoftware sowie bei Canva und Microsoft. Im Dezember 2025 sicherte sich Black Forest Labs eine Serie-B-Runde über rund 260 Millionen Euro, angeführt von Salesforce Ventures und dem Investor Anjney Midha. Die Bewertung stieg damit auf rund 2,8 Milliarden Euro. Insgesamt hat das Unternehmen seit der Gründung mehr als 385 Millionen Euro Kapital eingesammelt, vor allem für Forschung und Rechenkapazität.



CEO Thomas Forner

FOCUSED ENERGY

Mit rund 210 Millionen Euro sicherte sich Focused Energy im Mai 2026 die bislang größte vollständig gesicherte Serie-A-Finanzierung der weltweiten Fusionsbranche. Angeführt wurde die Runde vom bisherigen Lead-Investor Prime Movers Lab, beteiligt waren auch RWE, SPRIND und der European Innovation Council Fund. Das 2021 als Ausgründung der TU Darmstadt entstandene Unternehmen entwickelt Laserfusionstechnologie, um sichere, nahezu unerschöpfliche Energie industriell nutzbar zu machen. Das frische Kapital fließt in den früheren RWE-Kraftwerksstandort Biblis in Hessen: Dessen Infrastruktur soll die Anlagenentwicklung beschleunigen.



CEO Jan Oberhauser

N8N

Seit der Gründung 2019 durch Jan Oberhauser hat sich n8n aus Berlin zu einer Workflow-Automatisierungsplattform mit KI-Agenten entwickelt. Unternehmen verbinden darüber Apps und Systeme über eine visuelle Oberfläche, können bei Bedarf aber auch eigenen Code einbauen. Die Software lässt sich selbst hosten oder als verwalteter Cloud-Dienst nutzen. Rund die Hälfte der Nutzer stammt aus den USA. Im Oktober 2025 sicherte sich n8n eine Serie-C-Runde über rund 155 Millionen Euro, angeführt von Accel. Beteiligt waren auch Nvidias Investmentarm NVentures und die Deutsche-Telekom-Tochter T.Capital. Die Bewertung stieg auf rund 2,1 Milliarden Euro. Insgesamt hatte das Unternehmen bis dahin rund 205 Millionen Euro Kapital eingesammelt.



CEO Malte Kosub

PARLOA

Über Parloas Plattform AMP erstellen und steuern Unternehmen KI-Agenten, die eigenständig natürliche Gespräche mit Kunden führen und dabei strenge Compliance- und Datenschutzstandards einhalten. Zu den Kunden des 2018 in Berlin gegründeten Unternehmens zählen Fortune-200-Konzerne wie Allianz, SAP und Booking.com. Seit ihrem ersten Unicorn-Status im Mai 2025 hat sich die Bewertung von Parloa binnen acht Monaten auf rund 2,6 Milliarden Euro verdreifacht. Im Januar 2026 schloss das Unternehmen eine Serie-D-Runde über rund 300 Millionen Euro ab, angeführt von General Catalyst. Insgesamt hat es damit in weniger als vier Jahren rund 480 Millionen Euro Kapital eingesammelt.



CEO Tony Schumacher

TERRA ONE

Terra One entwickelt großskalige Batteriespeicher, die Schwankungen von Solar- und Windstrom ausgleichen und so zur Stabilität des europäischen Stromnetzes beitragen sollen. Im September 2025 sicherte sich das Unternehmen eine Mezzanine-Finanzierung von bis zu 150 Millionen Euro vom Asset Manager Aviva Investors. Die hybride Finanzierungsstruktur soll Terra One die nötige Flexibilität geben, den Ausbau von Großspeichern zu beschleunigen. Mit dem Kapital kann das Unternehmen bis zu 750 Millionen Euro in neue Speicherprojekte investieren. Geplant sind rund 3 Gigawattstunden Speicherkapazität, genug, um rechnerisch fast 20 Prozent der deutschen Haushalte eine Stunde lang mit Strom zu versorgen.



CEO David Reger

NEURA ROBOTICS

NEURA Robotics entwickelt kognitive Roboter, die sehen, hören, fühlen und lernen können. Über die Plattform Neuraverse lernen die Maschinen kontinuierlich voneinander. Ergänzt wird das System durch die NEURA Gyms, die weltweit ersten realen Trainingsumgebungen mit echten Sensordaten für kognitive Roboter und Physical AI. Das 2019 gegründete Unternehmen aus Metzingen sicherte sich im Juni 2026 eine Serie-C-Finanzierung von bis zu 1,2 Milliarden Euro, unter anderem von Amazon, NVIDIA, Qualcomm, Bosch und Schaeffler sowie der Europäischen Investitionsbank. Mit dem frischen Kapital sollen die Serienproduktion bis 2030 auf mehrere Millionen Roboter skaliert und der globale Rollout der NEURA Gyms vorangetrieben werden.

Illustrationen © BeFunky



DAS TEGERNSEE

DAS TEGERNSEE | Neureuthstraße 23 | 83684 Tegernsee | +49 (0) 8022 182 0
info@dastegernsee.de | www.dastegernsee.de

WELCHE KRYPTO-WÄHRUNG SOLL ICH KAUFEN?

Bitcoin, XRP oder doch Solana? Die Auswahl an Kryptowährungen ist riesig – doch nicht jedes Projekt verspricht langfristig Zukunft.

Text: **Louis Blümlein**

Mehr als 10.000 Kryptowährungen sind handelbar, darunter KI-Token, Meme-Coins, Blockchain-Netzwerke. Viele versprechen hohe Renditen oder präsentieren sich als technologische Revolution. Doch nur ein Bruchteil dürfte langfristig eine Rolle spielen. Wie lassen sich vielversprechende Projekte von kurzfristigen Hypes unterscheiden?

Viele Anleger orientieren sich an sozialen Medien oder den größten Kursgewinnern vergangener Wochen. Doch weder ein viraler Hype noch eine starke Kursentwicklung sind ein verlässlicher Hinweis auf den langfristigen Erfolg eines Projekts. Entscheidend sind ein klarer Anwendungsfall, eine wachsende Nutzung und die Fähigkeit, sich auch über kurzfristige Marktphasen hinaus zu etablieren.

SCHNELLE KURSANSTIEGE VERSPRECHEN KEIN GUTES INVESTMENT

Eine gute Idee allein reicht nicht aus. Sie kann kurzfristig Aufmerksamkeit erzeugen und den Kurs antreiben, ohne echte Nutzung hält dieser Effekt aber meist nicht lange an. Erst wenn Entwickler neue Anwendungen bauen, Unternehmen die Technologie einsetzen und Nutzer regelmäßig Transaktionen über das Netzwerk abwickeln, entsteht ein Projekt mit Potenzial.

Anleger sollten also nicht nur darauf schauen, welche Kryptowährung zuletzt am stärksten gestiegen ist. Wichtiger ist die Frage, warum ein Projekt in einigen Jahren noch erfolgreich sein könnte und welchen konkreten Nutzen es bietet. Während Kurse innerhalb weniger Wochen stark schwanken, verändert sich der tatsächliche Wert eines Netzwerks langsamer. Wer diese Faktoren trennt, kann Kryptowährungen besser einschätzen.

VERTEILUNG DER COINS ALS ANHALTSPUNKT

Neben dem Anwendungsfall lohnt sich ein Blick auf die Tokenomics – also darauf, wie eine Kryptowährung aufgebaut und verteilt ist. Anleger sollten prüfen, wie viele Coins im Umlauf sind, ob künftig noch große Mengen ausgegeben werden und wie sich die Bestände auf Investoren, Entwickler und Community verteilen. Gelangen viele zusätzliche Coins auf den Markt, kann dies den Kurs belasten. Liegt ein großer Teil der Einheiten in den Händen



weniger Investoren, können größere Verkäufe ebenfalls für Preisdruck sorgen.

Hilfreich ist zudem ein Blick auf die Partnerschaften eines Projekts. Kooperieren Banken, Vermögensverwalter oder große Technologieunternehmen mit einem Krypto-Projekt, spricht das oft dafür, dass dessen Technologie auch außerhalb der Kryptoszene gefragt ist. Eine Partnerschaft allein ist kein Erfolgsgarant, kann aber ein Signal für die praktische Relevanz sein.

BITCOIN: DIE NUMMER EINS IN DER GELDANLAGE

Wer die genannten Kriterien anlegt, landet häufig bei Bitcoin. Keine andere Kryptowährung ist länger am Markt, besitzt eine vergleichbare Bekanntheit oder wird von so vielen institutionellen Investoren gehalten. Hinzu kommt die feste Obergrenze von 21 Millionen Bitcoin. Neue Einheiten können nicht unbegrenzt geschaffen werden, weshalb Anleger Bitcoin als eine Art digitales Gold betrachten. Bis heute wurden bereits mehr als 19,9 Millionen Bitcoin geschürft. Damit sind bereits rund 95 Prozent aller jemals existierenden Bitcoin im Umlauf.

Der Zugang zu Bitcoin hat sich in den vergangenen Jahren vereinfacht. Seit der Zulassung von Spot-Bitcoin-ETFs können Anleger über ein klassisches Wertpapierdepot in Bitcoin investieren, ohne die Kryptowährung selbst verwahren zu müssen. Das hat Milliarden US-Dollar neu in den Markt gebracht. Allein der iShares Bitcoin Trust (IBIT) von BlackRock verwaltete Mitte 2026 rund 48 Milliarden Dollar. Trotz teils erheblicher Kursschwankungen bildet Bitcoin für viele Anleger das Fundament eines langfristig ausgerichteten Krypto-Portfolios.

ETHEREUM: FUNDAMENT DER KRYPTO-WIRTSCHAFT

Während Bitcoin vor allem als Wertaufbewahrungsmittel gilt, bildet Ethereum die technische Grundlage für einen großen Teil des Kryptomarktes. Die Blockchain ermöglicht sogenannte Smart Contracts – digitale Programme, die Verträge und Anwendungen automatisch ausführen, ohne dass eine zentrale Instanz notwendig ist. Auf dieser Basis sind in den vergangenen Jahren dezentrale Finanzanwendungen (DeFi), Stablecoins, NFT-Projekte und zunehmend auch tokenisierte Wertpapiere entstanden. Je mehr Anwendungen auf Ethereum laufen, desto größer wird in der Regel die Nachfrage nach dem Netzwerk.

SOLANA: SCHNELL, GÜNSTIG – UND AUF WACHSTUMSKURS

Solana hat sich in den vergangenen Jahren zu einer der größten Ethereum-Alternativen entwickelt. Das Netzwerk kann viele Transaktionen in kurzer Zeit verarbeiten und verlangt dafür meist nur geringe Gebühren. Deshalb laufen inzwischen zahlreiche neue Anwendungen, Handelsplattformen und digitale Finanzprodukte über Solana. Das Netzwerk entwickelt sich dynamisch, steht aber in einem intensiven Wettbewerb mit anderen Blockchains. Ob Solana seine starke Marktposition behaupten kann, hängt maßgeblich davon ab, ob Entwickler und Unternehmen dem Netzwerk dauerhaft treu bleiben.

Illustration © Leonardo. AI

XRP: SPEZIALIST FÜR INTERNATIONALE ZAHLUNGEN

XRP wurde vom US-Unternehmen Ripple entwickelt und verfolgt das Ziel, internationale Zahlungen schneller und günstiger abzuwickeln. Während klassische Überweisungen teilweise mehrere Tage benötigen, sollen Transaktionen über den XRP Ledger innerhalb weniger Sekunden abgeschlossen werden. Ripple arbeitet dafür seit Jahren mit Finanzunternehmen zusammen. Gleichzeitig investiert das Unternehmen verstärkt in die Tokenisierung von Vermögenswerten. Künftig sollen beispielsweise Fonds, Anleihen oder andere Finanzprodukte direkt über den XRP Ledger ausgegeben und gehandelt werden können. Setzen sich diese Anwendungen durch, könnte XRP im Finanzsektor künftig eine größere Rolle spielen.

BNB: HERZSTÜCK DES BINANCE-ÖKOSYSTEMS

BNB ist die Kryptowährung der Handelsplattform Binance, einer der größten Kryptobörsen der Welt. Nutzer können damit Handelsgebühren bezahlen und erhalten dafür Vergünstigungen. Gleichzeitig wird BNB benötigt, um Transaktionen auf der BNB Chain auszuführen oder Anwendungen aus den Bereichen DeFi, Gaming und Künstliche Intelligenz zu nutzen. Der Erfolg von BNB ist eng mit der Entwicklung des Binance-Ökosystems verknüpft. Wächst die Nutzung der Börse und ihrer Blockchain, steigt in der Regel auch die Nachfrage nach dem Coin.

DIVERSIFIKATION BLEIBT WICHTIG

Auch wenn einzelne Kryptowährungen langfristig attraktive Chancen bieten, sollten Anleger die Risiken nicht unterschätzen. Der Kryptomarkt schwankt deutlich stärker als klassische Anlageklassen wie Aktien oder Anleihen. Selbst etablierte Projekte können innerhalb weniger Wochen zweistellige Kursverluste verzeichnen. Dazu kommen neue gesetzliche Vorgaben, technische Risiken und der intensive Wettbewerb zwischen den Blockchain-Netzwerken. Je spekulativer ein Projekt ist, desto geringer sollte in der Regel auch sein Anteil am Gesamtportfolio ausfallen. ▮▮



Mirco Recksiek
Geschäftsführer & Co-Founder von Bitcoin2Go

3 FRAGEN AN MIRCO RECKSIEK VON BITCOIN2GO

1 *Worauf sollten Einsteiger bei der Auswahl einer Kryptowährung am meisten achten?*

Nicht auf einen niedrigen Stückpreis schauen, sondern auf die Marktkapitalisierung und die bisherige Entwicklung des Projekts. Die Token-Verteilung spielt eine große Rolle. Anleger sollten prüfen, wie viele Coins handelbar sind, ob größere „Unlocks" bevorstehen und welchen Anteil das Team oder einzelne Investoren kontrollieren. Ein aktuelles Narrativ kann kurzfristig für Aufmerksamkeit sorgen, ersetzt aber kein solides Fundament.

2 *Welche Fehler machen Anleger am häufigsten?*

Der häufigste Fehler ist die Annahme, dass kleinere Kryptowährungen automatisch mehr Rendite liefern müssen als Bitcoin. Dabei wird oft nur auf den Preis eines einzelnen Coins geschaut. Ob ein Token 10 Cent oder 1.000 Euro kostet, sagt jedoch wenig über sein Potenzial aus. Aussagekräftiger ist die gesamte Marktkapitalisierung. Viele Anleger behandeln Altcoins außerdem wie langfristige Investments, obwohl sie häufig spekulative Trades sind.

3 *Was muss ein Krypto-Projekt mitbringen, um langfristig zu bestehen?*

Ein funktionierendes Produkt, einen klaren Anwendungsfall und die Fähigkeit, sich technisch wie wirtschaftlich weiterzuentwickeln. Eine faire Token-Verteilung ist ebenfalls wichtig. Idealerweise ist bereits ein hoher Anteil der Token handelbar. Am Ende muss sich jedes Projekt an Bitcoin messen lassen. Kann es Bitcoin über mehrere Jahre nicht schlagen oder keinen zusätzlichen Nutzen bieten, gibt es für Anleger keinen Grund, das höhere Risiko einzugehen.

Illustration © Mirco Recksiek – BeFunky

„MAN DARF SICH NICHT VON SOCIAL-MEDIA-HYPES BLENDEN LASSEN“



Lukas Enzersdorfer-Konrad
CEO von Bitpanda

Bitpanda-CEO Lukas Enzersdorfer-Konrad über die neuesten Trends am Krypto-Markt und warum Langfrist-Investments etwas mit Überzeugung zu tun haben.

BÖRSE am Sonntag:
Herr Enzersdorfer-Konrad, via Bitpanda lassen sich zahlreiche Kryptowährungen handeln, was erzählt Ihnen Ihre Plattform über das Verhalten der Anleger?

Lukas Enzersdorfer-Konrad:
Wir beobachten eine zunehmende Professionalisierung des Marktes und eine stärkere Orientierung hin zu regulierten Anbietern, wie auch Bitpanda einer ist. Der typische Krypto-Investor ist zudem reifer geworden. Wir sehen wachsendes Interesse an automatisierten Krypto-Sparplänen. Krypto wird zunehmend als Teil einer langfristigen Anlagestrategie betrachtet.

Worauf ist bei der Auswahl von Krypto-Assets zu achten? Wie lässt sich bei hunderten verschiedener Coins der Überblick behalten?
Man darf sich nicht von Social-Media-Hypes blenden lassen. Anleger müssen verstehen, worin der reale Nutzen eines Projekts liegt: Ist es ein digitales Wertaufbewahrungsmittel wie Bitcoin? Oder die technologische Infrastruktur für dezentrale Anwendungen wie Ethereum oder Solana? Wer hunderte Coins einzeln analysiert, ist schnell überfordert. Deshalb haben wir Krypto-Indizes entwickelt. Ähnlich wie ein Indexprodukt am Aktienmarkt verteilen sie die Anlage auf mehrere große Krypto-Assets und werden monatlich neu gewichtet.

Welche Rolle kann Krypto in einem breit diversifizierten Portfolio übernehmen?
Krypto kann eine ergänzende Rolle spielen, hat aber ein vergleichsweise hohes Risikoprofil. Wie groß ein möglicher Anteil sein kann, hängt von der individuellen Risikobereitschaft, dem Anlagehorizont und dem übrigen Portfolio ab. Krypto weist teilweise andere Marktdynamiken als traditionelle Anlageklassen auf. Die Korrelation kann sich jedoch je nach Marktphase deutlich verändern, weshalb eine sorgfältige Einordnung in das Gesamtportfolio wichtig bleibt.

Wie unterscheiden Sie am Kryptomarkt zwischen langfristigem Investieren und kurzfristiger Spekulation?
Spekulation ist der Versuch, den Markt kurzfristig zu schlagen – getrieben von FOMO, Hebelwirkung und der Jagd nach Trends. Das entspricht eher einem aktiven Trading-Ansatz und erfordert ein klares Risikomanagement. Langfristiges Investieren beruht auf der Überzeugung, dass Blockchain-Technologie die Zukunft der Finanzinfrastruktur prägt. Langfristige Investoren nutzen Krypto-Sparpläne, profitieren vom Cost-Average-Effekt und halten ihre Assets über Jahre (HODL).

Welche Entwicklungen werden in den kommenden Jahren zum maßgeblichen Treiber der Krypto-Märkte?
Erstens die vollständige Durchsetzung von MiCA. Sie schafft mehr regulatorische Klarheit und erleichtert es institutionellen Akteuren, sich mit digitalen Assets auseinanderzusetzen. Zweitens die stärkere Integration von Krypto in alltägliche Bezahllösungen auf Stablecoin-Basis und die direkte Einbindung in Banken-Apps. Drittens die technologische Verschmelzung von KI und Blockchain-Infrastruktur. In einer von künstlicher Intelligenz geprägten Wirtschaft werden autonome KI-Agenten Kleinstzahlungen über Blockchains abwickeln. *OG*

Foto © Bitpanda – Lukas Enzersdorfer-Konrad

WIE BITCOIN EINZUG IN DIE MACHTZENTREN DER WELT HÄLT

Staaten entdecken Bitcoin als strategisches Instrument – sei es zur Umgehung von Sanktionen, als Bestandteil staatlicher Reserven oder für Zahlungen außerhalb des klassischen Finanzsystems.

Text:
Louis Blümlein & Oliver Götz

Im Frühjahr 2026, die USA, Israel und Iran hatten gerade eine zweiwöchige Waffenruhe ausgehandelt, stand ein ungewöhnlicher Vorschlag im Raum. So spielte die iranische Führung mit dem Gedanken, die Straße von Hormus, durch ihre überragende Bedeutung für den globalen Öl- und Gashandel längst Zünglein an der Waage in diesem Nahost-Krieg, gegen Gebühr wieder zur Durchfahrt freizugeben. Zuvor waren Schiffe auf ihrem Weg durch die Meerenge von iranischen Streitkräften unter Beschuss genommen worden, wodurch die Wasser-Passage de facto unpassierbar wurde.

Nun, so die Idee, sollten Reeder umgerechnet rund einen US-Dollar je transportiertem Barrel Rohöl zahlen – und der Iran würde für freies Geleit sorgen. Bezahlt werden konnte freilich nicht in der Währung des Landes, mit dem man sich soeben noch im offenen Krieg befunden hatte, und auch anderweitig schienen die Optionen angesichts westlicher Sanktionen begrenzt. So lautete der Vorschlag auf Zahlungen in Bitcoin oder anderen Kryptowährungen.

Geldflüsse wären so schwer zu unterbinden gewesen, da das klassische Bankensystem außen vor geblieben wäre. Zu einer Umsetzung kam es am Ende nicht, wohl auch, da die Waffenruhe nicht von Dauer war und der Konflikt trotz diplomatischer Bemühungen immer wieder in die kriegerische Auseinandersetzung abbog.

Trotzdem zeigte der Vorschlag, welche Rolle digitale Währungen geopolitisch spielen können. Bitcoin hätte beinahe über den Zugang zu einer der wichtigsten Handelsrouten der Welt bestimmt.

Der nächste Versuch Irans war es, Zahlungen am klassischen Finanzsystem vorbeizuschleusen, wie Ari Redbord, Global Head of Policy beim Analyseunternehmen TRM Labs, feststellt. Iran nutzt Kryptowährungen bereits seit Jahren, um internationale Zahlungen abzuwickeln und die wirtschaftlichen Folgen der Sanktionen



Nadelöhr der Ölwirtschaft und Verhandlungsmasse im Iran-Krieg: Die Straße von Hormus.

zumindest teilweise abzufedern. Chainalysis schätzte das Volumen des iranischen Krypto-Ökosystems im Jahr 2025 auf mehr als 7,7 Milliarden US-Dollar.

BITCOIN ALS STRATEGISCHER VERMÖGENSWERT

Bitcoin funktioniert unabhängig von Staaten und Banken. Eben diese Eigenschaften machen die Kryptowährung immer öfter zum mächtigen Instrument.

So auch einst in El Salvador. Das mittelamerikanische Land führte Bitcoin im September 2021 als erstes Land der Welt als gesetzliches Zahlungsmittel neben dem US-Dollar ein. Der autoritär regierende Präsident Nayib Bukele versuchte damit, Überweisungen aus dem Ausland zu vereinfachen und Menschen ohne Bankkonto einen leichteren Zugang zum Finanzsystem zu ermöglichen.

Im Alltag wurde Bitcoin allerdings seltener genutzt als erhofft. Der Internationale Währungsfonds kam später zu dem Ergebnis, dass die Einführung weder die finanzielle Teilhabe noch digitale Rücküberweisungen spürbar verbessert hatte, und machte eine Lockerung der Bitcoin-Gesetzgebung zur Bedingung für einen 1,4 Milliarden Dollar schweren Kredit. Unternehmen in El Salvador können seitdem selbst entscheiden, ob sie Bitcoin annehmen.

Auch wenn sich Bitcoin so nicht als alltägliches Zahlungsmittel etablieren konnte, hat das Land gezeigt, wie weit Staaten bei der Integration einer Kryptowährung gehen können. Erstmals hatte ein Staat versucht, Bitcoin fest in sein Finanzsystem einzubinden. Kurzzeitig war die Zentralafrikanische Republik dem Beispiel gefolgt, kehrte aber ebenso zügig zu einer freiwilligen Nutzung zurück.

USA BAUEN STRATEGISCHE BITCOIN-RESERVE AUF

Die Beispiele aber deuten an, wohin die Reise für Bitcoin einmal gehen könnte. Die digitale Währung lässt sich weltweit handeln und wird nicht von der Geldpolitik eines einzelnen Staates kontrolliert. Die begrenzte Menge von maximal 21 Millionen Einheiten schafft einen Wert durch Knappheit, ähnlich dem von Gold. Das wird für immer mehr Länder strategisch interessant. Traditionell halten Staaten Gold, ausländische Währungen und Staatsanleihen, um sich gegen geo- wie finanzpolitische Krisen abzusichern. Inzwischen wird auch Bitcoin in solche Überlegungen einbezogen.

Die USA beispielsweise haben im März 2025 eine strategische Bitcoin-Reserve eingerichtet. Dafür werden zunächst Bitcoin genutzt, die der Staat bereits in Straf- und Gerichtsverfahren eingezogen hat. Die Bestände sollen langfristig gehalten und nicht verkauft werden. Das Weiße Haus verbindet die Reserve mit dem Ziel, bei digitalen Vermögenswerten international eine führende Rolle einzunehmen. Bitcoin wird damit erstmals ausdrücklich als strategischer staatlicher Besitz behandelt. Als Vorschlag stand einst sogar im Raum, über das US-Finanzministerium binnen fünf Jahren eine Million Bitcoin zu kaufen und anschließend zwei Jahrzehnte zu verwahren. Zu einem Ankaufprogramm dieser Größenordnung ist es aber bislang nicht gekommen. Matthew Sigel, Leiter der Digital-Asset-Forschung bei VanEck, ist allerdings davon überzeugt, dass Bitcoin als strategische Reserve langfristig eine bedeutende Rolle zukommen wird. Im Basisszenario des Vermögensverwalters könnte Bitcoin bis 2050 rund 2,5 Prozent der Reserven von Zentralbanken ausmachen. ■

DIESE LÄNDER HALTEN DIE MEISTEN BITCOINS

USA: 198.000 BTC
China: 194.000 BTC
Großbritannien: 61.200 BTC
Ukraine: 46.300 BTC
Bhutan: 11.300 BTC
El Salvador: 7.500 BTC
Finnland: 90 BTC
Georgien: 66 BTC

Quelle: BITBO, 18. November 2025

Foto © picture alliance / dpa | The Visible Earth.

BITCOIN 2030: WIE REALISTISCH IST EINE MILLION US-DOLLAR?

Noch vor wenigen Jahren lösten Prognosen von 100.000 US-Dollar Kopfschütteln aus. Inzwischen diskutiert die Wall Street darüber, ob Bitcoin die Million erreicht.

Text: **Louis Blümlein**

Hinter dieser Zahl stehen nicht nur überzeugte Krypto-Anhänger. Auch Banken und Vermögensverwalter beschäftigen sich mit der Frage, wie wertvoll Bitcoin werden könnte, wenn immer mehr Kapital auf ein begrenztes Angebot trifft.

Zu den größten Optimisten zählt ARK Invest. Die Investmentgesellschaft von Cathie Wood hat für 2030 drei Szenarien berechnet. Im pessimistischsten Szenario könnte Bitcoin bei rund 300.000 US-Dollar stehen, das Basisszenario sieht 710.000 Dollar vor. Im Best-Case sind sogar 1,5 Millionen Dollar möglich. Dafür müssten vor allem Vermögensverwalter, Unternehmen und möglicherweise auch Staaten deutlich stärker in Bitcoin investieren.

Etwas vorsichtiger ist Standard Chartered. Die britische Großbank hält bis 2030 dennoch einen Kurs von rund 500.000 Dollar für möglich. Zusätzliche Nachfrage soll vor allem durch börsengehandelte Bitcoin-Fonds entstehen. Seit der Zulassung der US-Spot-ETFs können Anleger über klassische Wertpapierdepots investieren, ohne die Kryptowährung selbst verwahren zu müssen. Auch BlackRock-Chef Larry Fink spricht inzwischen von Bitcoin als einem „internationalen Asset". Noch vor wenigen Jahren wäre eine solche Aussage vom Chef des weltgrößten Vermögensverwalters kaum vorstellbar gewesen. Für die hohen Prognosen spielt Knappheit eine zentrale

Foto © picture alliance / Construction Photography/Photosh | Oliver Llaneza Hesse

Rolle. Mehr als 21 Millionen Bitcoin wird es nie geben. Trifft eine weiter steigende Nachfrage auf dieses begrenzte Angebot, kann der Kurs entsprechend stark reagieren.

WARUM DIE RECHNUNG NICHT AUFGEHEN MUSS

Die Kursziele beruhen allerdings auf Annahmen. Pensionsfonds und Versicherungen könnten Bitcoin aufgrund der starken Schwankungen genauso gut auch weiterhin meiden. Ebenso könnten strengere Regeln den Zugang für Banken und andere Großanleger erschweren.

JPMorgan-Chef Jamie Dimon gehört seit Jahren zu den bekanntesten Kritikern. Er bezeichnete Bitcoin bereits als weitgehend wertlos und stellt den langfristigen Nutzen der Kryptowährung infrage. Dass JPMorgan trotzdem Dienstleistungen rund um digitale Vermögenswerte anbietet, ist dabei kein Widerspruch. Die Bank bedient die Nachfrage ihrer Kunden, auch wenn ihr Vorstandschef persönlich skeptisch bleibt.

Der Ökonom Kenneth Rogoff warnt vor zu einfachen Vergleichen mit Gold. Bitcoin fehlt dessen lange Geschichte als Wertaufbewahrungsmittel. Außerdem muss sich die Kryptowährung in größeren Krisen erst noch beweisen. Bislang zeigte sich immer wieder, dass Bitcoin bei wachsender Unsicherheit nicht automatisch wie ein sicherer Hafen reagiert. Ob Bitcoin im Jahr 2030 bei 300.000, 500.000 oder mehr als einer Million US-Dollar steht, lässt sich entsprechend nicht seriös beantworten. Die hohen Kursziele setzen jedoch voraus, dass große Investoren ihre Bitcoin-Bestände weiter ausbauen. Die Entwicklung der vergangenen Jahre war in dieser Hinsicht vielversprechend. Bleibt die Nachfrage künftig jedoch hinter den Erwartungen zurück, dürften die optimistischen Prognosen schnell ins Wanken geraten.

Die Debatte allein aber zeigt, welche Bedeutung Bitcoin heute beigemessen wird. Einst ging es um die Frage, ob die Kryptowährung überhaupt dauerhaft bestehen kann. Heute berechnen Banken und Investmentgesellschaften mögliche Kursziele für das Ende des Jahrzehnts. ▮▮

Anzeige





DAS NEUE ÖL

Künstliche Intelligenz verschlingt Rechenleistung. Die Terminbörse CME Group will diese Infrastruktur mit Futures handelbar machen. Was Anleger wissen müssen.

Text: **Florian Spichalsky**

Computerchips sind zur Schlüsselressource unserer Zeit geworden. Ohne leistungsfähige Prozessoren gäbe es keine moderne KI. Jede Antwort, die ein Modell ausspuckt, kostet Rechenleistung. Je mehr Menschen und Unternehmen KI nutzen, desto größer wird der Bedarf. Weltweit fließt deshalb Geld in neue Infrastruktur. Im Fokus: Rechenzentren. Darin trainieren Unternehmen ihre KI-Modelle und lassen Anwendungen laufen.

Jetzt will die CME Group für Rechenleistung einen eigenen Terminmarkt schaffen. Am 5. Oktober 2026 sollen zwei Futures auf die Mietpreise von Nvidia-Chips starten: der Silicon Data H100 Rental Index Future und der Silicon Data B200 Rental Index Future. Geben die Aufsichtsbehörden grünes Licht, nimmt die zur CME Group gehörende NYMEX die Kontrakte in den Handel auf.

KÄUFER UND VERKÄUFER HANDELN DEN ZUKÜNFTIGEN MIETPREIS

Öl, Weizen oder Gold handeln Anleger schon lange auf Termin. Nun überträgt CME das Prinzip auf Rechenleistung. Silicon Data ermittelt dafür, wie viel Anbieter pro Stunde für Rechenkapazität mit den Nvidia-Hochleistungschips H100 und B200 verlangen. Jeder Kontrakt umfasst 730 GPU-Stunden. Das entspricht rechnerisch einem Prozessor, der einen Monat lang rund um die Uhr arbeitet. Käufer und Verkäufer handeln also keinen Chip, sondern dessen künftigen Mietpreis. Am Ende gleicht die Börse den Kontrakt finanziell aus.

Das hat einen praktischen Hintergrund: Viele Unternehmen kaufen die teuren Prozessoren nicht selbst, sondern mieten Kapazitäten bei Cloud- oder Rechenzentrumsanbietern. Wird Rechenleistung knapp, steigen womöglich die Mietpreise – und mit ihnen die Betriebskosten. KI-Entwickler und Cloud-Kunden könnten sich mit den Futures gegen solche Preissprünge absichern. Anbieter wiederum könnten sich gegen sinkende Erlöse schützen. Nach diesem Prinzip sichern Unternehmen seit Langem Rohstoff- und Energiepreise ab.

Welche Rolle die neuen Futures für Privatanleger spielen werden, hängt unter anderem davon ab, welche Broker die Kontrakte anbieten und wie liquide der Handel wird. Bemerkenswert ist der Schritt in jedem Fall: Rechenleistung bekommt einen transparenten, börsengehandelten Zukunftspreis – und wird zum Öl des KI-Zeitalters. ▮▮

Foto © Leonardo. AI



Robin Binder
Gründer und CEO der Investment-Plattform NAO

„ENTSCHEIDEND IST DIE AUSWAHL DES ASSET MANAGERS“

Robin Binder, Gründer und CEO der Investment-Plattform NAO, über die steigende Nachfrage nach Investments in Private Markets und warum eine kluge Fondsauswahl entscheidend ist.

BÖRSE am Sonntag:
Private Markets gehören zu den spannendsten Investmenttrends der vergangenen Jahre. Warum?

Robin Binder: Institutionelle Investoren allokieren seit Langem einen Teil ihres Portfolios in Private Markets. Laut Bain & Company soll das verwaltete Vermögen in Private Markets bis 2032 auf mehr als 55 Billionen Euro anwachsen. Durch die ELTIF-Regulierung im Jahr 2024 wurde es auch für Privatanleger einfacher, in diese Anlageklasse zu investieren. Das hat die Entwicklung beschleunigt. Mehr Zugang bedeutet aber nicht gleich mehr Qualität. Die Auswahl der Fonds ist entscheidend.

Wie schafft NAO heute einen Zugang für Privatanleger?
Unser Investment-Team prüft Fonds, Manager und Strukturen sorgfältig, bevor ein Produkt aufgenommen wird. Im Schnitt schafft es nur einer von acht geprüften Fonds auf unsere Plattform. Um diese Qualität sicherzustellen, arbeiten wir eng mit führenden Managern zusammen. Mit ihnen übersetzen wir institutionelle Standards für Privatanleger, die selbst entscheiden wollen.

Die Investmentmöglichkeiten an den privaten Märkten sind vielfältig. Für wen eignet sich welche Anlageklasse?
Verschiedene Anlageklassen können für unterschiedliche Anlegerprofile interessant sein. Venture Capital kann durch Investitionen in innovative und schnell wachsende Geschäftsmodelle das Renditepotenzial erhöhen. Private Credit und Infrastruktur bieten hingegen planbare Erträge und sind weniger volatil. Für alle Anleger wichtig: ein langfristiger Anlagehorizont.

Worauf sollten Anleger besonders achten – etwa bei Bewertungen, Liquidität oder der Auswahl eines Fonds?
Anleger sollten sich einer gewissen Illiquidität bewusst sein, da das Kapital über einen längeren Zeitraum gebunden ist. Ebenso entfällt die tägliche Bewertung. Der Wert eines Fonds wird meistens einmal im Monat durch den Manager ermittelt. Entscheidend ist zudem die Auswahl des Asset Managers. Bei einem Indexfonds ist es fast egal, über welchen Anbieter man einsteigt, der jeweilige ETF ist meist baugleich. Bei Private Markets ist entscheidend, zu welchem Manager man Zugang bekommt. Der sucht die Deals im Fonds aus und bestimmt die Exit-Zeitpunkte.

Zuletzt gab es Kritik an Ihrer Kommunikation rund um den neuen ARK Private Innovation ELTIF. Medien warfen NAO vor, mit Unternehmen wie SpaceX oder OpenAI zu werben, obwohl diese zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch gar nicht Bestandteil des Fondsportfolios waren.
Wir nehmen das sehr ernst. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung war der Fonds brandneu. Im Rahmen unserer Due Diligence durchleuchten wir die Strategie der Asset Manager und prüfen dabei, welche Beteiligungen in Aussicht stehen. Fondsmanager wie ARK sichern sich Beteiligungen häufig vor dem Start eines Fonds. Die Positionen werden vorgehalten und in den Fonds übertragen, sobald Kapital gesammelt wurde. In dieser Phase befand sich der Fonds zum Zeitpunkt der Berichterstattung. Mittlerweile zählen neben SpaceX und OpenAI diverse weitere Innovationstreiber zum Fondsportfolio. Bei einem Produkt wie diesem sind Aufklärung und Transparenz entscheidend. Deshalb legen wir großen Wert auf eine umfangreiche Prüfung aller Fonds. ▮▮

Die Fragen stellte Oliver Götz

Foto © Robin Binder – NAO – (c) Izzy Dempsey Photo

PRIVATE CREDIT: GRÖSSER ALS DIE SUBPRIME-BLASE

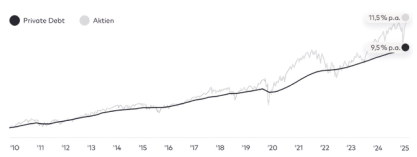
Ende Mai warnte die EZB, schon vorher waren die Aktien von Blackstone und Blue Owl eingebrochen. Inzwischen hat sich der Markt beruhigt. Eine Frage aber bleibt: Wie gefährlich ist Private Credit?

Text: **Thomas Behnke**

Die Sprengkraft des Private-Credit-Markts liegt vor allem in seiner Größe. Laut Moody's beträgt das weltweit verwaltete Vermögen 2026 über zwei Billionen US-Dollar, bis 2030 könnte es sich auf vier Billionen verdoppeln. Zum Vergleich: Die Subprime-Hypotheken als Auslöser der Finanzkrise 2007 summierten sich auf rund eine Billion US-Dollar.

Private Credit wird nicht von Banken vergeben, sondern von spezialisierten Fonds direkt an Unternehmen, meist Mittelständler. Nötig wurde das vor allem durch strengere Eigenkapitalregeln nach der Finanzkrise 2008, die Banken aus einem Teil des klassischen Kreditgeschäfts drängten.

Wertentwicklung Preqin Private Debt Index, MSCI World TR USD, Zeitraum: 30.06.2010 bis 30.06.2025. Stand: 04.09.2026



Quelle: LIQID

In diese Lücke stießen die neuen Kreditfonds, die Kapital von Pensionskassen, Versicherern und nach einigen regulatorischen Lockerungen auch von Privatanlegern bündeln und Unternehmen schnelleren Zugang zu maßgeschneiderten Krediten bieten.

Alte Muster, neues Risiko

Private Kredite sind also eine sinnvolle Lösung, um gerade kleinere Firmen mit Kapital zu versorgen, und können – klug eingesetzt – das Portfolio diversifizieren. „Wer langfristig denkt, bereit ist, Kapital über Jahre hinweg zu binden, und über einen professionellen Zugang investiert, kann von den stetigen Erträgen und dem langfristigen Wertentwicklungspotenzial dieser wachsenden Anlageform profitieren“, schreibt Svea Sturm, Investmentanalystin beim Vermögensverwalter LIQID.

Wo also liegt das Problem? Ähnlich wie bei den Subprime-Hypotheken werden auch Private-Credit-Kredite gebündelt, in Tranchen aufgeteilt und weiterverkauft, unter anderem an Versicherer und Pensionsfonds, die sich davon höhere Renditen versprechen. Die Akteure sehen deutlich weniger Risiko als damals, doch der Finanzstabilitätsrat (FSB) widersprach im Mai 2026: Verbriefte Portfolios weisen mehr schwach geratete Kredite und schwächere Erholungsraten im Ausfall auf als klassische Verbriefungen. Hinzu kommt die Verflechtung mit dem Bankensystem: Banken finanzieren die Fonds und kaufen zugleich deren sicherere Tranchen, das Risiko kehrt also über Umwege zurück.

Sichtbar wird dieses Risiko bislang vor allem bei den Aktionären der Anbieter selbst, sie tragen das volle Kursrisiko der Branche. Der Gesamtmarkt blieb von den bisherigen Turbulenzen weitgehend verschont, und unter Banken, Vermögensverwaltern und Aufsehern herrscht Konsens, dass aktuell kein akutes systemisches Risiko besteht. Ob das wirklich beruhigt oder auch an die Subprime-Krise erinnert, bleibt trotzdem eine berechtigte Frage. ▮▮

Planet2050: „CO_2 wird eine eigene Anlageklasse. Wir bauen die Infrastruktur dafür."

Aus Klimapolitik wird Marktstruktur. Planet2050 gibt darauf eine unternehmerische Antwort und will den CO_2-Markt für Anleger zugänglich machen.



Lucas Zaehringer
CEO und Co-Founder Planet2050

Herr Zaehringer: Sie arbeiten als CEO daran, das Klima-FinTech Planet2050 noch in diesem Jahr an die Börse zu bringen – in einem Markt, den die meisten Anleger noch gar nicht kennen. Warum?

Lucas Zaehringer: Weil wir davon überzeugt sind, dass Carbon Credits – also CO_2-Zertifikate – zu einer eigenständigen Anlageklasse werden. Was einst ein unstrukturierter freiwilliger Markt war, tritt nun in eine neue Phase der Reife ein. Um die wachsende Nachfrage zu bedienen, benötigen Carbon-Projektentwickler vorab Kapital, sowohl für den Start als auch für die Skalierung ihrer Aktivitäten. Genau hier setzen wir an. Wir bauen die Brücke zwischen dem Kapitalmarkt und ausgewählten Klimaprojekten. Damit schaffen wir die Grundlage für erstklassige CO_2-Zertifikate. Stellen Sie sich das wie das SWIFT-System im Bankensektor vor: Wir bauen die Infrastruktur für einen effizienten Markt.

Wie groß ist dieser Markt?

MSCI prognostiziert den Carbon-Markt bis zum Jahr 2050 auf bis zu 267 Milliarden Dollar – ein Wachstum um das bis zu 190-Fache. Die größten Treiber sind Unternehmen mit Netto-Null-Verpflichtungen, Regierungen und der Luftverkehr, der ab 2027 in über 130 Ländern verpflichtend kompensieren muss.

Wer sind die Akteure am Markt und warum braucht es Planet2050?

Im Markt gibt es Projektentwickler, Broker, Marktplätze und Register. Was fehlt, sind Unternehmen, die eigenes Kapital einsetzen, um hochwertige Projekte früh zu finanzieren und im Gegenzug an den zukünftigen CO_2-Zertifikaten beteiligt zu sein. Banken können das in dieser frühen Phase oft nicht leisten, weil die Projekte noch zu jung und schwer zu bewerten sind. Genau diese Lücke schließen wir.

> „MSCI prognostiziert für den Markt ein bis zu 190-faches Wachstum"
>
> Quelle:
> MSCI Research

Wie stellen Sie sicher, dass nur wirklich hochwertige Projekte finanziert werden?

Höchste Qualität, Transparenz und Integrität bei den finanzierten Projekten haben für uns oberste Priorität. Für die von uns finanzierten Projekte setzen wir eine externe Zertifizierung nach anerkannten internationalen Standards und eine unabhängige Prüfung voraus. Zusätzlich prüfen wir jedes Projekt mit einem selbst entwickelten Due-Diligence-System mit 40 Kriterien und über 250 Datenpunkten. Dafür setzen wir digitale Monitoring-Tools ein und diversifizieren nach Projektmethoden und -regionen.

Wo steht Planet2050 in fünf Jahren?

In fünf Jahren haben wir Hunderte neuer Carbon-Projekte finanziert und damit bewiesen, dass Klimawirkung auch in skalierbaren Geschäftsmodellen funktioniert. Der nächste Schritt ist dann neben Wachstum vor allem Relevanz: ein Modell, das institutionelles Kapital, Banken und Partner anzieht. Nicht als weiteres Klimaprojekt, sondern als Infrastruktur für eine kohlenstoffärmere Wirtschaft und als eine der führenden Adressen im Carbon-Markt. ■

Die Fragen stellte Oliver Götz

ÜBER PLANET2050

Planet2050 ist ein Klima-FinTech mit Fokus auf Finanzierung und Strukturierung hochwertiger Carbon-Projekte.

www.planet2050.earth

Foto © Lucas Zaehringer – CEO Planet2050

DER DIGITALE BUTLER ZIEHT EIN



Sie planen Reisen, reservieren Restaurants, erledigen Einkäufe und erinnern an Termine: Wie KI-Assistenten uns das Kleinklein des Alltags abnehmen – und so eine neue Form von Luxus entsteht.

Text: **Vera König**

Samstagabend, 18.02 Uhr: Der Lieblingsitaliener ist ausgebucht. Der persönliche KI-Assistent weiß allerdings, dass gerne Fisch gegessen wird, dass man einen Platz am Fenster bevorzugt und dass es diesmal etwas ruhiger sein soll. Er prüft Alternativen, findet eine passende Reservierung in einem anderen Lokal, trägt sie in den Kalender ein und schlägt gleich die schnellste Verbindung dorthin vor. So könnte der Alltag bald aussehen: nicht spektakulär futuristisch, sondern angenehm unspektakulär. Es sind nicht die humanoiden Roboter wie in den Science-Fiction-Filmen, die Silbertabletts durch die Wohnung tragen. Stattdessen gibt es künftig einen unsichtbaren Helfer, der im Hintergrund jenes Kleinklein erledigt, auf das die wenigsten wirklich Lust haben und das jeden Tag so viel Zeit frisst.

Entwicklung mit enormem Tempo

Seit 2023 haben sich KI-Agenten vom Entwicklerexperiment zum Alltagswerkzeug gewandelt. Auf AutoGPT und BabyAGI folgten 2024 und 2025 Systeme, die erstmals selbstständig Websites bedienen, Formulare ausfüllen und mehrstufige Aufgaben erledigen konnten. 2026 verlagert sich der Wettbewerb vom handelnden Agenten zum persönlichen KI-Butler: Assistenten sollen sich Vorlieben merken, verschiedene Dienste verbinden und zunehmend selbstständig Teile des Alltags organisieren – statt nur einzelne Aufgaben auszuführen.

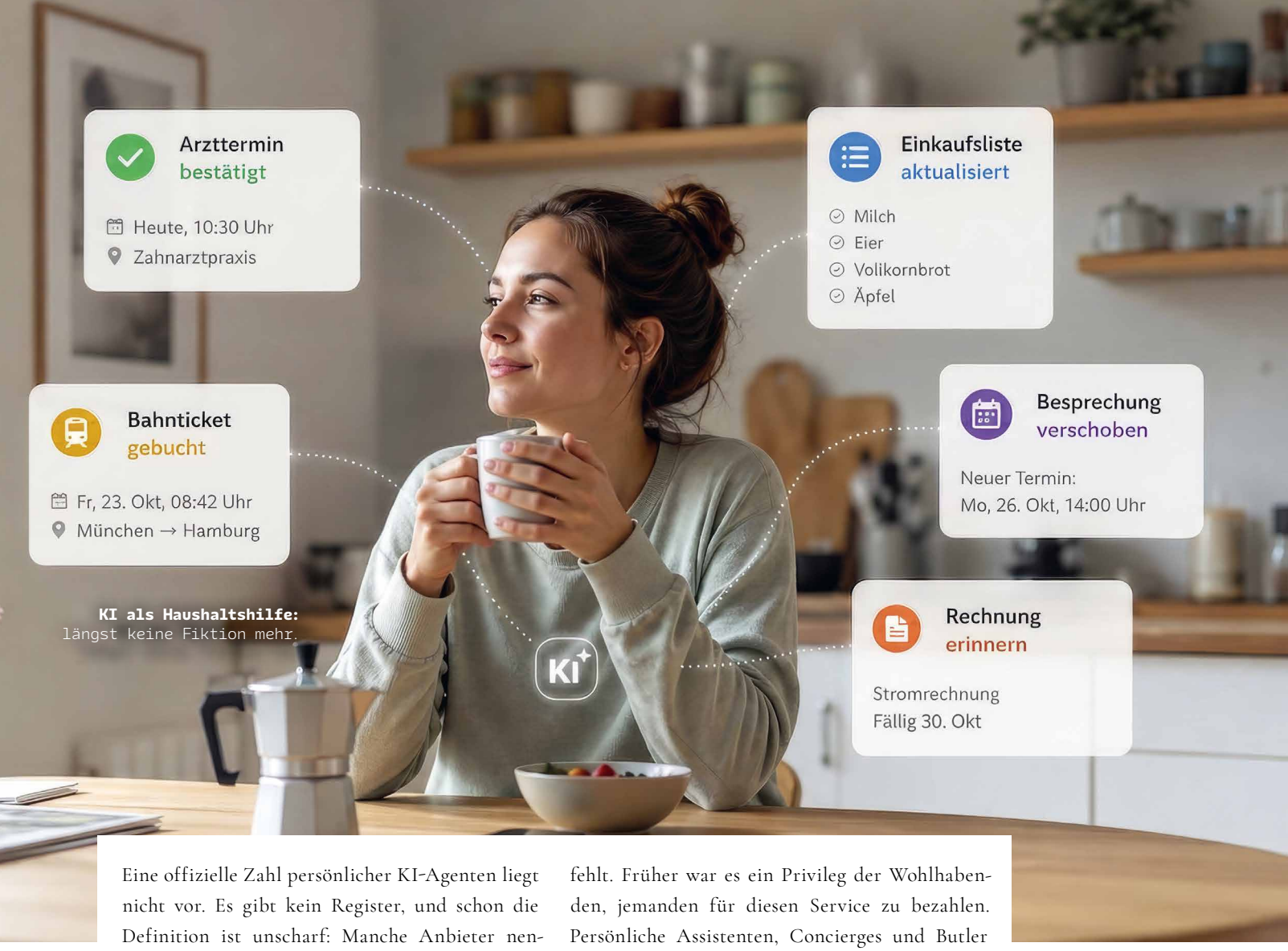


Foto © Leonardo. AI

Eine offizielle Zahl persönlicher KI-Agenten liegt nicht vor. Es gibt kein Register, und schon die Definition ist unscharf: Manche Anbieter nennen bereits einen Assistenten mit Tools „Agent", andere verstehen darunter erst ein System, das selbst plant und mehrere Schritte ausführt. Weltweit existieren bereits Hunderte Systeme, die sich KI-Agenten nennen. Für Verbraucher in Deutschland ist inzwischen mindestens eine Handvoll leistungsfähiger persönlicher Agenten verfügbar und praktisch alle großen KI-Konzerne arbeiten daran, aus dem Chatbot einen digitalen Assistenten zu machen, der nicht nur antwortet, sondern handelt.

Rundum-Service als neue Form des Luxus

Der KI-Assistent erinnert an den Hochzeitstag, bevor es peinlich wird. Er weiß, welches Hotelzimmer man mag und welchen Sitzplatz man im Flugzeug bevorzugt. Er vergleicht Preise, organisiert Reisen, findet Handwerker, sucht Geschenkideen, koordiniert Termine und bestellt, was im Haushalt fehlt. Früher war es ein Privileg der Wohlhabenden, jemanden für diesen Service zu bezahlen. Persönliche Assistenten, Concierges und Butler hatten und haben vor allem eine Aufgabe: ihren Arbeitgebern die lästigen Details des Lebens vom Hals zu halten. Persönliche KI-Agenten versprechen nun genau diese Dienstleistung für alle. Man sagt nur noch, was man möchte. Die KI kümmert sich um den Rest.

Damit entsteht eine neue Form von Luxus: nicht mehr nur Besitz, sondern reibungslos organisierte Zeit. Jahrzehntelang ließ sich Wohlstand vor allem an Dingen ablesen: an größeren Autos, schöneren Uhren, schickeren Hotels, exklusiveren Produkten. Doch in einer Welt des Überflusses wird eine andere Ressource zunehmend knapp: Zeit. Wer kaum Zeit hat, mag sich nicht mehr durch zehn Vergleichsportale klicken, drei Hotlines anrufen oder einen Abend damit verbringen, den idealen Flug zu finden. Vielleicht besteht der Luxus der nächsten Jahre darin, weniger selbst organisieren zu müssen.

Entlastung vom Mental Load

Doch KI kann nicht nur konkrete Aufgaben übernehmen, sondern auch eine andere Last lindern: den Mental Load – jene unsichtbare Kopfarbeit, die parallel zu Beruf und Freizeit permanent weiterläuft. Denn zur Organisation des Alltags gehört nicht nur, Dinge zu erledigen, sondern auch ständig an sie zu denken. Laut einer Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts liegt bei berufstätigen Paaren die Wahrscheinlichkeit, dass überwiegend die Frau für Planen, Organisieren und Erinnern zuständig ist, bei 62 Prozent, beim Mann bei 20 Prozent. Bei Frauen mit Kindern steigt sie auf 74 Prozent. KI-Agenten sollen uns daher nicht nur Arbeit abnehmen, sondern auch das ständige Daran-denken-Müssen.

Bequemlichkeit hat ihren Preis

Die Bequemlichkeit fordert aber ihren Tribut. Der digitale Helfer kann nur vorausschauend handeln, wenn er viel weiß. Je hilfreicher er werden und seinem menschlichen Vorbild näherkommen soll, desto tiefer muss er Einblick in Kalender, Nachrichten, Kontakte, Einkäufe, Reisen, Vorlieben, Routinen und Abneigungen erhalten. Der neue Luxus hat damit einen Preis, der sich nicht allein in Euro ausdrücken lässt: Wir tauschen Entlastung gegen Einblick in das Privatleben. Noch ein anderer Punkt kommt hinzu: Was geschieht mit unserem Geschmack, wenn ein Algorithmus immer häufiger vorsortiert, welches Restaurant wir besuchen, wohin wir reisen und was wir kaufen? Der perfekte KI-Butler kennt die Vorlieben seines Nutzers nicht nur – er könnte sie mit der Zeit auch prägen. Die zentrale Frage ist deshalb nicht allein, wie viel Arbeit uns künstliche Intelligenz abnehmen kann, sondern auch, was mit unserem Lebensstil geschieht, wenn Komfort zunehmend bedeutet, sich um immer weniger selbst kümmern zu müssen. Wie viel einem das wert ist, muss jeder für sich selbst entscheiden. Und das fängt schon mit der Wahl des Restaurants am Samstagabend an. ■

DIE WICHTIGSTEN KI-BUTLER FÜR NUTZER IN DEUTSCHLAND

Den einen perfekten digitalen Butler gibt es noch nicht. Stattdessen entstehen gerade verschiedene Butler-Typen, mit denen die Anbieter unterschiedliche Bereiche des Alltags besetzen.

1 ChatGPT: der Allrounder

ChatGPT von OpenAI kann selbstständig im Web recherchieren, Informationen aus Dateien und verbundenen Diensten einbeziehen und mehrstufige Aufgaben erledigen. Es eignet sich etwa für Reiseplanung, Vergleiche, Recherchen und organisatorische Aufgaben. ChatGPT ist in der Basisversion kostenlos, die umfangreicheren Agenten-Funktionen von ChatGPT Work sind je nach Plattform und Tarif verfügbar.

2 Alexa+: der Butler fürs Zuhause

Amazons neue Alexa-Generation ist seit Mai 2026 in Deutschland im Early Access. Sie merkt sich Vorlieben, verwaltet Kalender, findet Geschenke und kann sie auf Amazon bestellen, beobachtet Preise, steuert das Smart Home und arbeitet mit Diensten wie OpenTable zusammen, um Restaurants zu finden und zu reservieren. Weitere deutsche Dienste sollen folgen.

3 Perplexity Comet: der Butler im Browser

Comet verbindet Browser und KI-Agent. Der Assistent kann über mehrere Tabs hinweg recherchieren, Reisen und Einkäufe vergleichen, Websites bedienen und Aufgaben im Browser erledigen. Seit März 2026 ist Comet weltweit auf iOS, Android, macOS und Windows verfügbar. Ergänzend bietet Perplexity mit „Computer“ einen Agenten, der komplexere und wiederkehrende Aufgaben selbstständig im Hintergrund erledigen kann.

4 Claude Cowork: der Butler am Schreibtisch

Claude Cowork richtet sich stärker an Wissens- und Organisationsarbeit. Der Assistent kann Dateien ordnen, längere Unterlagen auswerten, Informationen aus mehreren Dokumenten zusammenführen oder daraus fertige Ergebnisse erstellen. Statt jeden Arbeitsschritt einzeln vorzugeben, beschreibt man nur das gewünschte Ergebnis – Claude organisiert den Rest weitgehend selbstständig. Cowork ist in allen kostenpflichtigen Claude-Tarifen enthalten.

5 Manus: der autonome Auftragnehmer

Manus gehört zu den Agenten, denen man eher ein Ergebnis als einzelne Arbeitsschritte vorgibt: recherchieren, planen, Websites oder Dokumente erstellen und Aufgaben über längere Zeit bearbeiten. Es gibt einen kostenlosen Einstieg sowie Bezahlmodelle. Web- und Mobilanwendungen stehen auch mit deutschsprachiger Oberfläche zur Verfügung.

6 OpenClaw: der Butler für Technikaffine

OpenClaw kommt der radikalen Idee eines persönlichen KI-Butlers besonders nahe: Der Assistent kann dauerhaft auf einem eigenen Rechner oder Server laufen und Zugriff auf Dateien, Kalender, E-Mails und weitere Werkzeuge erhalten. Anders als die großen Cloud-Angebote lässt sich OpenClaw selbst hosten – verlangt dafür aber deutlich mehr technisches Verständnis. Es unterstützt macOS, Linux und Windows.

DEUTSCHLANDS MEINUNGSFÜHRERTREFFEN



TIEFER BLICKEN,
WEITER SEEHEN!

21.–23. April 2027

LUDWIG ERHARD GIPFEL
TEGERNSEE SUMMIT

IN PARTNERSCHAFT MIT ntv

The New Balance: Mehr Mut. Mehr Markt. Mehr Zukunft.

<< TICKETS ludwig-erhard-gipfel.de

Eine Veranstaltung der WEIMER | MEDIA GROUP

T-REX „GUS“ SCHREIBT AUKTIONS-GESCHICHTE



Ein Gigant sprengt alle Rekorde: T-Rex „Gus“ kam bei Sotheby’s unter den Hammer und sorgte mit seinem Rekordpreis von 50 Millionen US-Dollar für Aufsehen.

Bei Sammlern hoch im Kurs: Dino-Skelette

Text: **Vera König**

Im Licht der Ausstellungsscheinwerfer wirkt „Gus“ noch immer furchteinflößend: der gewaltige Schädel, die gebogenen Rippen, die messerscharfen Zähne. Selbst Millionen Jahre nach seinem Tod beherrscht der Tyrannosaurus rex den Raum. Nun richtete sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf das Fossil, sondern auch auf das Auktionspult: Bei Sotheby’s in New York wurde der Zeuge der Urzeit für 50,1 Millionen US-Dollar versteigert. Damit ist der 67 Millionen Jahre alte Koloss das teuerste je versteigerte Dinosaurierfossil.

Das Skelett erzählt von einer Welt, die vor Millionen Jahren untergegangen ist, und zugleich von der Faszination, die der wohl berühmteste Dino bis heute ausübt. Bei „Gus“ handelt es sich zudem um eines der größten und vollständigsten jemals entdeckten Skelette eines T-Rex. Das Exponat ist 11,6 Meter lang sowie 3,8 Meter hoch und besitzt laut Sotheby’s 183 versteinerte Knochen, wobei die erhaltenen Knochen 75 bis 80 Prozent der gesamten Knochenmasse des Tieres repräsentieren. „Der Tyrannosaurus rex ist die ikonischste prähistorische Art im Fossilienbestand, und Gus zählt zweifellos zu den bedeutendsten Exemplaren, die jemals gefunden wurden“, erklärte Cassandra Hatton, Leiterin der Abteilung Wissenschaft und Naturgeschichte bei Sotheby’s.

Ausgrabung und Präparation dauerten rund fünf Jahre

Erste Teile des Sauriers wurden 2021 in Harding County im US-Bundesstaat South Dakota entdeckt und nach dem Rinderfarmer Gary „Gus“ Licking benannt, auf dessen Grund das Skelett ausgegraben wurde. Licking starb ungefähr ein Jahr nach Beginn der Ausgrabungen und erlebte das fertig präparierte und auf einer eigens konstruierten Stahlarmatur montierte Skelett nicht mehr. Ausgrabung und Präparation dauerten rund fünf Jahre. Der Schätzpreis für das Exponat lag zwischen 20 und 30 Millionen Dollar – selbst das war bereits Rekord für ein Dinosaurierfossil. Nach zehn Minuten Bietergefecht wurde „Gus“ dann an einen anonymen Käufer zum Rekordgebot verkauft. Bisheriger Spitzenreiter: der Stegosaurus „Apex“, der 2024 für 44,6 Millionen US-Dollar bei Sotheby’s New York an einen privaten Investor versteigert wurde.

Nicht nur in Bezug auf den Preis ist „Gus“ spektakulär. Die Auktion offenbart, wie begehrt Dinosaurier auf dem internationalen Markt geworden sind. Vermögende Sammler suchen zunehmend nach ungewöhnlichen Exponaten, die Aussicht auf attraktive Wertsteigerungen bieten. Parallel dazu wächst die Kritik an solchen Auktionen: Wissenschaftler und Museen fürchten, dass bedeutende Funde in privaten Sammlungen verschwinden und für Forschung und Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich sind. „Die USA sind das einzige Land der Welt, in dem Fossilien wie dieses als persönliches Eigentum gelten“, sagte Cassandra Hatton von Sotheby’s. Wem das Land gehöre, dem gehöre auch das Fossil, und der habe das Recht, es zu verkaufen. Es bleibt die grundsätzliche Debatte: Gehören solche Schätze in private Hände oder ins Museum? So endet die Geschichte von „Gus“ nicht mit dem Fall des Hammers, sondern mit einer Frage, die weit über seinen Rekordwert hinausreicht. ▮▮

Foto © Sotheby’s – T-Rex, Gus

LONGEVITY AM MITTELMEER



In der ZEM Wellness Clinic Altea trifft mediterrane Leichtigkeit auf smarte Selbstfürsorge. Wer hier entspannt, will gleichzeitig gesund werden. Im Fokus: präzise Regeneration statt schlichter Erholung.

An der sonnigen Costa Blanca Ost-Spaniens, im malerischen Altea verschmelzen modernste medizinische Expertise und luxuriöse Wellness-Erlebnisse zu einem ganzheitlichen Konzept für Körper, Geist und Seele. In der ZEM Wellness Clinic Altea gehen Luxus und Lebensfreude so Hand in Hand.

Im Zentrum: die ZEM-Methode. Clinic, Wellness & Spa, Ernährung und mediterraner Lebensstil folgen exklusiv kombiniert einem gemeinsamen Ziel: Gesundheit verstehen, erhalten und langfristig verbessern.

Die Clinic bildet das medizinische Herzstück. Über 25 Fachdisziplinen hinweg untersucht eine umfassende Diagnostik Biomarker, Herz-Kreislauf-System, Stoffwechsel, Körperzusammensetzung und kognitive Funktionen. Jeder Gast bekommt so sein individuelles Gesundheitsprofil, auf dessen Grundlage der persönliche Aufenthalt geplant wird.

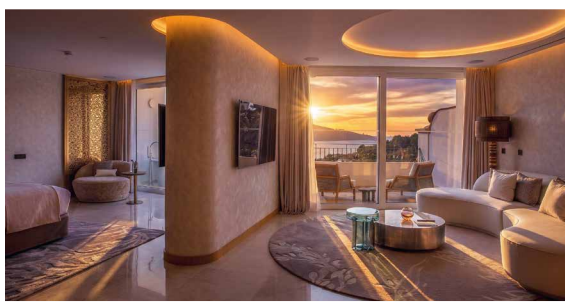
Die zweite Säule, Wellness & Spa, erstreckt sich über mehr als 4.000 Quadratmeter. Hydrotherapie, Behandlungssuiten, therapeutische Technologien und ein modernes Fitnesscenter verbinden sich zu einem Regenerationskonzept, dessen Anwendungen gezielt auf die persönlichen Ziele abgestimmt werden. Entspannung wird hier nicht nur als Verwöhnmoment verstanden, sondern als Teil eines ganzheitlichen Gesundheitsprozesses.

Auch die Kulinarik folgt diesem Anspruch. Im Salvia-Restaurant übersetzt Küchenchef Javier Díaz wissenschaftlich fundierte, präventive Ernährung in leichte, ästhetische und genussvolle Küche. Viele Zutaten stammen aus der eigenen, mehr als 200.000 Quadratmeter großen Finca Althaya.

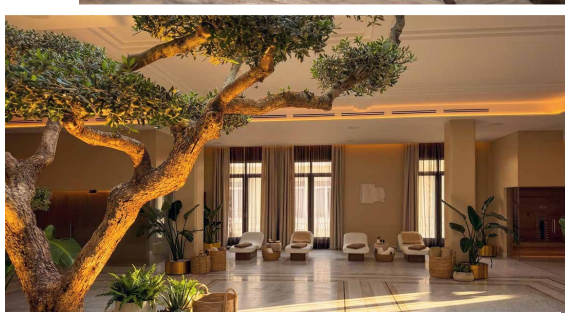
Die vierte Säule greift den Standort selbst auf: das mediterrane Klima, die Nähe zur Natur mit Gärten, Meer und Bergen, beides wird gezielt in das Gesamtkonzept integriert. Der Gedanke dahinter ist einfach, aber wirkungsvoll: Gesundheit entsteht nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel mit der Umwelt. Die 95 Zimmer und Suiten setzen diesen Gedanken fort: Natürliche Farben, sanfte Linien, großzügige Bäder und Terrassen schaffen ruhige Rückzugsorte. Der Luxus liegt dabei weniger in demonstrativer Opulenz als in einer gelassenen Wohlfühlatmosphäre.

Die ZEM Wellness Clinic Altea wird so zum Ort für Menschen, die Gesundheit als wertvollste Form von Zukunft verstehen. Ein Ort, an dem man nicht einfach Urlaub macht, sondern einen neuen Umgang mit sich selbst beginnt – wissenschaftlich fundiert, individuell begleitet, getragen von der Kraft mediterranen Lebensgefühls.









Weitere Informationen unter: **www.zemaltea.com**

DER STILLE LUXUS

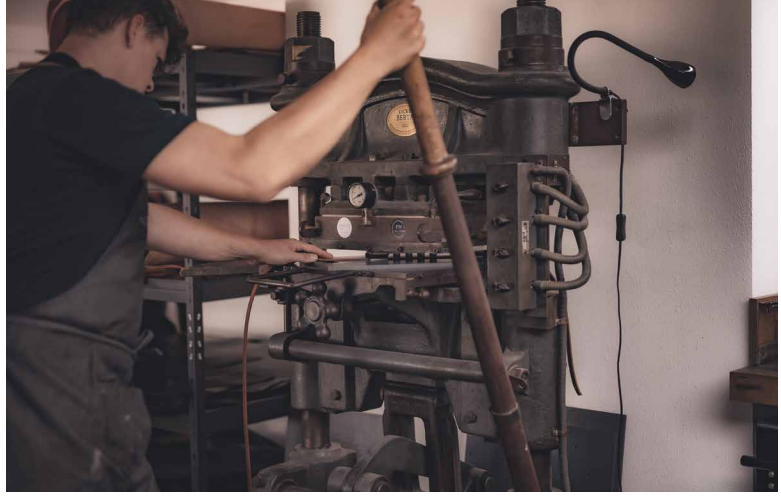
Hier kommt künstliche Intelligenz an ihre Grenzen: In dieser Branche zählt das echte Handwerk. Florian Wöretshofer aus Garmisch-Partenkirchen produziert exklusive Lederprodukte. Eine Geschichte über einen Mann, für den Luxus nicht laut sein muss.



Text: **Vera König**

Florian Wöretshofer lässt die Hand über das dunkelbraune Leder gleiten, langsam, beinahe prüfend. Vor ihm auf dem Arbeitstisch liegt ein Weekender, gerade fertig geworden. Kräftiges Leder, klare Linien – und an den Kanten ein schmales Rot, das sofort ins Auge fällt: Elmau-Rot. Ein Detail, das die Reisetasche unverwechselbar mit jenem Fünf-Sterne-Haus verbindet, für das sie entstanden ist: Schloss Elmau. „Man kann Dinge im Handwerk so oder so anfertigen, je nach Qualitätsanspruch", sagt der 36-Jährige. Bei dieser Tasche zeigt sich sein Qualitätsanspruch gerade in jenen kleinen Details, die technisch nicht nötig wären, aber den Unterschied machen. Die farbig gearbeiteten Kanten etwa.

35 Exemplare des Weekenders fertigt Wöretshofer in seinem Atelier in Garmisch-Partenkirchen, nicht mehr. Die Anzahl der limitierten Sonderedition spielt auf die gespiegelten Initialen des Luxusresorts an: SE. Auch farblich und stilistisch ist das Reisegepäck vollständig auf Schloss Elmau abgestimmt. Ab 6.000 Euro soll die Tasche kosten und später im Shop des Refugiums erhältlich sein. Noch aber liegt eines der ersten fertigen Stücke vor Wöretshofer auf dem Tisch. Er streicht ein letztes Mal mit der Hand über das Leder. Gerade bei



Exklusive Accessoires: Florian Wöretshofer verwendet für sein Handwerk auch traditionelle Geräte.

einem Exemplar wie diesem zeigt sich, was Luxus im Handwerk bedeutet: an den richtigen Stellen ein wenig mehr zu machen, als nötig wäre.

Und genau dieser Anspruch prägt alles, was seine Werkstatt verlässt. Wöretshofer hat sich auf hochwertige, exklusive Lederprodukte spezialisiert. Wer den Showroom und die Werkstatt betritt, nimmt zuerst den Geruch wahr: den warmen, charakteristischen Duft von Leder, der den rund 150 Quadratmeter großen Raum erfüllt. Dann wandert der Blick über die Produkte – vom Gürtel und Schlüsselanhänger bis hin zur Tasche. Direkt daneben öffnet sich die Werkstatt, in der Besucher unmittelbar miterleben, wie aus dem Material Stück für Stück ein fertiges Produkt entsteht. Die Manufaktur steht für langlebige Lederwaren, für Regionalität und handwerkliche Sorgfalt. Echtes Handwerk – statt Modemarke. „Ich bin Handwerker durch und durch", sagt der 36-jährige Familienvater.

Zum Handwerk kam der Oberbayer über seinen Vater, der Parkett- und Raumausstatter ist. Der Sohn arbeitete in der Werkstatt des Vaters, machte eine Ausbildung zum Raumausstatter und arbeitete bei Polstereien und Autosattlereien. Es folgte die Meisterprüfung in Oldenburg, weil jene Meisterschule den besten Ruf hat. Schon sein Meisterstück verriet jene Detailverliebtheit, die Wöretshofers Arbeiten bis heute prägt: ein schwarzes Zweisitzer-Glattledersofa, das inzwischen in seinem Showroom steht, mit tief geknöpfter Rückenlehne, geschwungenen Konturen und sorgfältig ausgearbeiteten Details. Während der Garmischer auf jenem Objekt sitzt und über seinen Werdegang spricht, wird deutlich, wie sehr für ihn gerade in solchen Feinheiten die Qualität eines handwerklichen Stücks liegt.

Von der Rucksackreise zur Firmengründung

Der Weg zur eigenen Manufaktur entwickelte sich auf einer Reise. Als er und seine damalige Freundin und jetzige Frau Verena eine Rucksackreise durch Asien machten, richteten sie ihren Urlaub auf die Lederfertigung in Japan, Südkorea und Thailand aus. Ein halbes Jahr sammelten die beiden Erfahrungen, wie vor Ort produziert wird. Es folgten Aufenthalte in Kapstadt und Belgien. Vor acht Jahren gründete das Paar die Firmen Florian Wöretshofer und Andalui, für die heute noch fünf weitere Personen tätig sind.

Andalui mit dem Alpspitz-Logo aus Verbundenheit zur Zugspitzregion steht für Kleinserien und Accessoires in einem günstigeren Preissegment. Unternehmen können die Produkte individualisieren lassen, etwa mit dem eigenen Logo. Zudem bietet Andalui Workshops für Firmen und Gruppen an, bei denen die Teilnehmer beispielsweise ihren eigenen Gürtel anfertigen. Unter dem Namen Florian Wöretshofer konzentriert sich der Lederkünstler auf exklusive Produkte wie personalisiertes Reise- und Business-Gepäck. Das Logo – ein Rautenmuster, das an eine feine Nahtstruktur erinnert – greift auch optisch das Handwerk auf. Für seine Kollektionen und Serien arbeitet Wöretshofer mit Vorlagen, aus denen für jeden Kunden in Handarbeit ein individuelles Einzelstück entsteht. Darüber hinaus ist er im Yachtbereich tätig und erstellt auf Anfrage Teile der Innenausstattung, etwa Möbel, Polster oder Böden aus Leder. „Da muss man auf den Punkt liefern", sagt er über die Arbeit im Premium-Segment.

Individualisierung im Fokus

„Luxus hat immer etwas mit Handwerk zu tun, ob es eine Tasche ist oder eine Yacht. Es geht um das Alleinstellungsmerkmal", erklärt er. In der Industrie hingegen dominiere aus seiner Sicht vorwiegend Automatisierung und Kostenreduzierung. Bei Wöretshofer zählt das klassische Handwerk, das die Individualität des Kunden widerspiegelt. „Das hat einen anderen Wert, eine andere Wertschätzung. Es geht um die Geschichte dahinter."

Eine solche Geschichte ist die von Josef Walch. Der Key Account Manager und Marketing-Beauftragte der beiden Firmen kam selbst vor vier Jahren als Kunde zu seinem heutigen Chef. Walch suchte eine hochwertige schwarze Aktentasche, die auch für Business-Reisen taugt. Ein halbes Jahr tüftelte er mit Wöretshofer am perfekten Produkt. „Ich werde immer darauf angesprochen", berichtet Walch lächelnd über das Ergebnis.

Fotos © Florian Wöretshofer



Arbeitet den Prototypen vollständig von Hand: Florian Wöretshofer

Seinen Unterschied zu großen Marken sieht Wöretshofer vor allem in der Individualisierung, dem persönlichen Kontakt und einer eigenen Designsprache. „Es ist ein Luxus, den man nicht zur Schau stellt", sagt er. Anders als bei den bekannten Häusern gehe es bei seinen Produkten nicht darum, ein Logo zu präsentieren. „Bei mir ist es der stille Luxus." Selbst bezeichnet er sich als „den Mann, der Luxus wieder langlebig macht".

Dieser Luxus beginnt beim Material. Wöretshofer steht in seinem Atelier und deutet auf ein rund zwei Meter hohes Regal, dicht gefüllt mit Lederstücken. Das Leder, das er überwiegend für seine Kollektionen verwendet, ist pflanzlich gegerbt und stammt aus Baden-Württemberg und Bayern. Vier Farben stehen ihm zur Verfügung, jeweils in drei unterschiedlichen Stärken. Für seine Gürtel greift er auf Leder in verschiedenen Farbvarianten oder Exotenleder zurück. Bis aus einer ersten Idee ein fertiges Produkt wird, sind allerdings oft mehrere Anläufe nötig. Von einer Tasche etwa fertigt der Lederkünstler nicht selten verschiedene Versionen an. „Es ist immer eine Entwicklung und nie das perfekte Produkt von Anfang an", sagt Wöretshofer. Sobald die Idee für ein Produkt steht, lässt er die für die spätere Produktion benötigten Werkzeuge anfertigen, beispielsweise ein Stanzeisen. Hinzu kommen eigens entwickelte Nähprogramme. Den ersten Prototypen schneidet Wöretshofer dagegen noch vollständig von Hand und ohne diese Werkzeuge zu. Erst wenn Form, Verarbeitung, Werkzeug und Nähprogramm aufeinander abgestimmt sind und alles vorliegt, beginnt die finale Produktion.

Technologie nimmt er bei seiner Arbeit nur gelegentlich zu Hilfe, wie beim Nähprogramm. „Aber beim Design fehlt der künstlichen Intelligenz das Know-how", findet er. Denn Leder ist und bleibt ein haptisches Erlebnis. Man muss es berühren, fühlen und ertasten. Nicht zu vergessen der charakteristische Geruch.

Trotz bester Materialien und Verarbeitung: Nach dem Kauf braucht das Leder Pflege. Leder arbeitet, verändert sich und passt sich seinem Besitzer an. Gebrauchsspuren sind dabei nicht zwangsläufig ein Makel, sondern verleihen dem Material erst seinen individuellen Charakter. „Wenn das Leder deine eigene Geschichte erzählen kann, dann ist es Charme und Patina", sagt Wöretshofer. Und so beginnt auch mit jedem Weekender für Schloss Elmau eine eigene Reise. Eine, die ihre Spuren im Leder hinterlassen darf. ▮▮

Foto © Florian Wöretshofer

DIE ESSENZ DER MALEDIVEN

Das Fünf-Sterne-Resort Baros Maldives bietet Luxus im Nord-Malé-Atoll – immer verbunden mit dem Blick auf das Blau von Lagune und Himmel.

Sanft umspült glitzerndes, türkisfarbenes Wasser die weißen Sandstrände. Hoch aufragende Palmen rauschen in einer zarten Windbrise. Vögel singen leise, während sie durch das üppige Blätterdach der Insel fliegen. Willkommen auf Baros, einem Fünf-Sterne-Hideaway inmitten des Naturparadieses der Malediven. Das seit 1973 bestehende Hotel war das dritte Resort, das für Touristen öffnete, und bezeichnet sich im Hinblick auf seine Geschichte zu Recht als die „Essenz der Malediven".

Das Resort liegt im Nord-Malé-Atoll und ist in 25 Schnellboot-Minuten vom Flughafen Malé aus erreichbar, doch gefühlt befindet es sich irgendwo zwischen Paradies und Himmel. Das Haus, das Mitglied der exklusiven Hotelvereinigung Small Luxury Hotels ist, begrüßt Erwachsene und Kinder ab acht Jahren und verbindet authentisch maledivischen Stil mit schlichter Eleganz und dem Komfort eines Luxusaufenthaltes. Die ehemalige Palmenplantage mit schattenspendender, tropischer Vegetation umgibt eine Lagune, in der das Wasser des Indischen Ozeans in allen Blautönen von Türkis bis Azur glitzert.

Die großzügigen, eleganten Villen in klarem Design liegen direkt am Strand und auf Stelzen über dem Wasser verstreut, mit Blick auf Lagune und Himmel. Auf der 350 mal 300 Meter kleinen Korallen-Insel, die schneeweißer Sandstrand umrahmt, befinden sich insgesamt 75 Villen, davon 15 Wasser-Villen und 15 Wasser-Pool-Villen. Der maledivische Architekt Mohamed Shafeeq kreierte Baros Maldives als Verbindung von Interior Design und Natur. Das architektonische Highlight und Wahrzeichen ist das Gourmetrestaurant „The Lighthouse Restaurant" mit 360-Grad-Panoramablick. Darüber hinaus stehen dem Gast das „Lime Restaurant", „Cayenne Grill", „In-Villa & Island Dining" und die „Sails Bar" für kulinarische Freuden zur Wahl.

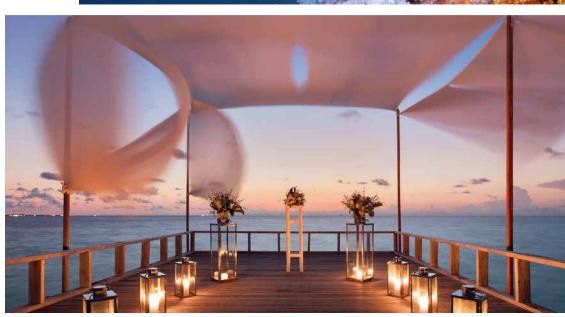
Baros Maldives verfügt über ein die komplette Insel umgebendes Hausriff, das zu den schönsten der Malediven zählt. Mit der lebendigen Unterwasserwelt mit zahlreichen Fischen, Schildkröten, Rochen und bunten Korallen gibt es für Schnorchler und Taucher viel zu sehen und zu entdecken. In der Nähe des Resorts befinden sich zudem über 30 hervorragende Tauchreviere.

Über Wasser lädt das luxuriöse, voll ausgestattete maledivische Segelboot „Dhoni" zu Sunset Cruises und Schnorchelausflügen ein. Darüber hinaus gehören zum Angebot diverse Aktivitäten wie Hochsee-Fischen, Champagner-Cruises, Sunset-Fischen, Ausflüge mit dem Glasbodenboot, maledivisches Handleinen-Angeln am Strand, Fitness-Center, nicht motorisierter Wassersport, Foto-Safaris mit dem Wasserflugzeug und die 16-Meter-Princess-Motorjacht „Serenity" für private Törns. Oder der Besuch im Serenity Spa mit Behandlungen, Yoga und Meditation. Überhaupt die Ruhe: Auf Baros Maldives sind Alltag, Lärm und Hektik eine ganze Welt entfernt.









Weitere Informationen unter: **www.baros.com**

MONEY MAP



DAS PORTFOLIO VON SETH KLARMAN

ALLES AMAZON, ODER WAS?

Der Value-Investor setzt bei seinen größten Positionen auf eine Mischung aus Tech-Giganten, Gesundheitskonzernen und Konsumwerten. Bei Amazon hat er zuletzt kräftig zugekauft.

Seth Klarman gehört zu den bekanntesten Value-Investoren der Wall Street – und zugleich zu den zurückhaltendsten. Der Manager des Baupost-Hedgefonds setzt auf Unternehmen, deren Aktien er für unterbewertet hält, und wartet geduldig auf seine Einstiegschance. Die jüngsten Daten aus den 13-F-Filings der US-Börsenaufsicht SEC zeigen, wovon Klarman derzeit besonders überzeugt ist. Sein Portfolio umfasst 23 Aktien und hat einen Wert von rund 5,4 Milliarden US-Dollar. Bemerkenswert: Die fünf größten Positionen machen knapp die Hälfte des gesamten Depots aus. Bewundernswert: Im Schnitt erreicht Klarman mit seinem Fonds fast 20 Prozent Rendite pro Jahr. ▮▮

16,5%

AMAZON Mit einem Anteil von 16,5 Prozent ist Amazon mit Abstand Klarmans größte Position. Im zweiten Quartal stockte er das Aktienpaket um gut 20 Prozent auf. Der Wert der Beteiligung kletterte damit auf knapp 900 Millionen Dollar. Für einen klassischen Value-Investor ist Amazon auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Wahl, doch Klarman setzt offenbar auf die enorme Ertragskraft des Konzerns. Neben dem dominierenden Onlinehandel bieten insbesondere das Cloud-Geschäft AWS und die wachsenden Werbeerlöse langfristiges Potenzial.

9,1%

ELEVANCE HEALTH Mit 9,1 Prozent folgt Elevance Health auf Rang zwei. Der US-Krankenversicherer passt gut zu Klarmans Ansatz, der auf Unternehmen mit langfristig belastbaren Geschäftsmodellen und einem attraktiven Verhältnis von Preis und Wert setzt. Anders als bei Amazon hat sich an der Größe der Position im vergangenen Quartal kaum etwas verändert. Elevance vereint die Versicherungssparte mit einem umfangreichen Gesundheitsdienstleistungsgeschäft und bietet Klarman damit eine vergleichsweise defensive Säule im Portfolio.

50%

SONSTIGE

Genuine Parts (6,1 Prozent)
Union Pacific (6,0 Prozent)
Visa (4,4 Prozent)

9,0%

RESTAURANT BRANDS INTERNATIONAL Einen Gang zurückgeschaltet hat Klarman dagegen bei Restaurant Brands International. Seine Beteiligung am Betreiber von Burger King, Tim Hortons und weiteren Restaurantketten reduzierte er um rund 16,5 Prozent. Trotzdem bleiben die Titel mit einem Portfolioanteil von 9,0 Prozent eine der fünf größten Positionen. Restaurant Brands verfügt über ein stark franchisebasiertes Geschäftsmodell, das mit vergleichsweise wenig eigenem Kapital auskommt und damit gut in eine Value-Strategie passt.

9,0%

ALPHABET Die Beteiligung an den C-Aktien des Google-Mutterkonzerns Alphabet stockt Klarman um 16,2 Prozent auf. Mit 9,0 Prozent liegt Alphabet damit praktisch gleichauf mit Restaurant Brands. Das Portfolio des Starinvestors bekommt damit stärkeres Gewicht im Technologie- und KI-Bereich. Alphabet verfügt mit Google, YouTube und der Cloud-Sparte über mehrere hochprofitable Standbeine und investiert massiv in KI. Für einen Investor, der nach langfristigem Wert sucht, ist das eine hervorragende Kombination aus hoher Cash-Generierung und Wachstumsperspektive.

6,4%

FERGUSON ENTERPRISES Komplettiert werden Klarmans Top Fünf von Ferguson Enterprises mit einem Portfolioanteil von 6,4 Prozent. Der auf Sanitär-, Heizungs- und Bauprodukte spezialisierte Anbieter passt zum klassischen Klarman-Stil. Er profitiert von seiner starken Marktposition und einem Geschäft, das eng mit der Instandhaltung und Modernisierung von Gebäuden verbunden ist. Die Position blieb zuletzt quasi unverändert. Ein Zeichen dafür, dass Klarman bei dem Titel weiterhin auf langfristige Wertsteigerungen setzt.

Illustration © Seth Klarman – Befunky


MÜNZE
ÖSTERREICH
Hier lagern Sie
Ihr Gold sicher
und versichert:
REI MONETARIAE
GOLD DEPOT
MÜNZE ÖSTERREICH
Eine Anlage in Gold ist sicher. Die Tresorräume der Münze Österreich sind es ebenso. Und genau dort können Sie Ihre bei der Münze Österreich zukünftig gekauften Edelmetalle einlagern. Mehr Informationen finden Sie auf muenzeoesterreich.at



Krypto, Aktien & ETFs zuverlässig handeln.

Einfach, sicher, aus Deutschland.

Einfach:
Lege mit Krypto, Aktien & ETFs los – ganz ohne technische Hürden.

Sicher:
Sicherheit »made in Germany« mit allen Lizenzen, ISO-Zertifizierung und mehrstufigem Sicherheitskonzept.

Zuverlässig:
Powered by Boerse Stuttgart Group – mit mehr als 160 Jahren Erfahrung und Expertise.

Gebührenfrei*:
Kostenloses Krypto-Wallet und Euro-Depot, gebührenfreier Handel, Ein- und Auszahlungen sind gratis.

---

bisonapp.com

Jetzt kostenlos anmelden:

* es fällt lediglich ein marktüblicher Spread an.

Diese Werbeanzeige stellt keine Anlageberatung dar. Vor einer Anlageentscheidung sind eigene Nachforschungen anzustellen. Frühere Wertentwicklungen sind keine verlässliche Indikatoren für zukünftige Ergebnisse.
Weitere Informationen: bisonapp.com